



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**„Über die überregionale Bedeutung einer regionalen
Kulturlandschaft -
Die Pionierarbeit des Dr.phil. Günter Unger im
Burgenland“**

Verfasserin

Martina Schreiner

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A317

Studienrichtung lt. Studienblatt: Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Betreuerin: Univ. Prof. Dr. Hilde Haider-Pregler

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG

| | | |
|-----|------------------|---|
| 1.1 | Einleitung | 7 |
|-----|------------------|---|

2 BEGRIFFE UND HISTORISCHER ÜBERBLICK

| | | |
|---------|---|----|
| 2.1 | Begriffsdefinition: regional – überregional | 10 |
| 2.2 | Begriffsdefinition „Neues Hörspiel“ | 11 |
| 2.2.1 | Entstehungsgeschichte „Neues Hörspiel“ | 14 |
| 2.2.1.1 | Begriffserklärung Stereophonie | 19 |
| 2.2.1.2 | Dt. Kriegsblindenpreis | 20 |
| 2.3 | Hörspiellandschaft in Deutschland nach 1945 | 21 |
| 2.4 | Radiolandschaft in Österreich nach 1945 | 23 |
| 2.4.1 | Situation im Burgenland nach dem Rundfunkgesetz 1967 | 24 |
| 2.5 | Das Studio Burgenland und Günter Unger | 27 |

3 INTERNATIONALE HÖRSPIELTAGE

| | | |
|-------|--|----|
| 3.1 | Historische Vorgeschichte | 30 |
| 3.2 | Jan Rys und die Internationalen Hörspieltage | 31 |
| 3.2.1 | Der Šlábész | 33 |
| 3.3 | Die internationalen Hörspieltage | 35 |
| 3.3.1 | Unterrabnitz | 37 |
| 3.3.2 | Eisenstadt | 41 |
| 3.3.3 | Rust | 42 |
| 3.4 | Die Teilnehmer der Hörspieltage | 43 |
| 3.4.1 | Das „Sprechquartett“ | 44 |
| 3.4.2 | Götz Fritsch | 46 |

4 LITERATUR IN DEN PRINTMEDIEN

| | | |
|---------|--|----|
| 4.1 | Vorgeschichte/Ein Überblick | 47 |
| 4.2 | Die Kulturzeitschriften | 48 |
| 4.2.1 | „Volk und Heimat“ | 48 |
| 4.2.2 | „Burgenländisches Leben“ | 49 |
| 4.2.3 | „Burgenländische Gemeinschaft“ | 50 |
| 4.2.4 | „Pannonia“ | 51 |
| 4.2.5 | „Kudlmudl“, „Geschriebenstein“, „Uhudla“ | 53 |
| 4.3 | Die Literaturzeitschriften | 54 |
| 4.3.1 | „Burgenländischer „Lit(t)eraturbote“ | 54 |
| 4.3.2 | Exkurs: „das pult“ | 55 |
| 4.3.3 | „Die Musenhand“ | 56 |
| 4.4 | Wortmühle – Die Anfänge | 57 |
| 4.4.1 | Die Autoren der Wortmühle – Zur Ausgangslage | 61 |
| 4.4.2 | Die Hertha-Kräfte-Gesellschaft | 62 |
| 4.4.3 | Wiederbelebt: Vergessene Autoren des Burgenlands.. | 67 |
| 4.4.4 | Neuentdeckt: Die jungen burgenländischen Schriftsteller | 69 |
| 4.4.5 | Überregional bekannt oder „nur“ local heroes? | 71 |
| 4.4.5.1 | Gründe für den geringen Bekanntheitsgrad der burgenländischen Literatur oder: Warum hat es das Burgenland so schwer? | 71 |
| 4.5 | Kunst in der „wortmühle“ | 75 |
| 4.5.1 | Galerie am Edelhof | 76 |
| 4.6 | Resümee | 78 |

| | |
|------------------------|-----------|
| 5 RESÜMEE | 79 |
|------------------------|-----------|

6 BIBLIOGRAFIE

| | | |
|-----|-----------------------|----|
| 6.1 | Literatur | 81 |
| 6.2 | Internetquellen | 87 |

7 ANHANG

| | | |
|-------|--|-----|
| 7.1 | Gesprächsnotizen | 89 |
| 7.1.1 | „wortmühle“ | 89 |
| 7.1.2 | Hörspiele/Hörspieltage | 93 |
| 7.1.3 | Hertha Kräftner | 95 |
| 7.1.4 | PEN Club | 95 |
| 7.1.5 | Galerie am Edelhof | 96 |
| 7.1.6 | Bildhauersymposion | 96 |
| 7.2 | Liste der TV-Produktionen | 97 |
| 7.3 | Liste der Hörspiele | 100 |
| 7.4 | Tagesprogramme der Internationalen Hörspieltage .. | 108 |
| 7.5 | Bibliografie Günter Unger | 129 |
| 7.6 | Lebenslauf Günter Unger | 136 |

| | |
|-------------------------|-----|
| DANKSAGUNG | 139 |
|-------------------------|-----|

| | |
|-----------------------|-----|
| ABSTRACT | 140 |
|-----------------------|-----|

| | |
|-------------------------------|-----|
| CURRICULUM VITAE | 142 |
|-------------------------------|-----|

1. Einleitung

1.1

„In Wien gibt es keinerlei Experimente, in Niederösterreich dominiert die leichte Unterhaltung, in Oberösterreich produziert man „Gebrauchshörspiele mit Durchschnittswert“, in Salzburg dominiert die von großen Schauspielern interpretierte Weltliteratur, in Tirol beschränkt man sich auf Bewährtes, in der Steiermark gibt es wenig Differenzierung, und Vorarlberg liefert guten Durchschnitt und Kärnten produziert wenig, und dies mit „Sujetschwächen“. **Im Burgenland sei man „am fortschrittlichsten und aufgeschlossensten im Hinblick auf das Neue Hörspiel.“**¹

Verantwortlich für diesen Fortschritt war Günter Unger, der ab 1970 Leiter der Abteilung Kultur/Literatur-Hörspiel/Wissenschaft und Religion im Studio Burgenland war und die zentrale Figur dieser Arbeit ist, welche die überregionalen Auswirkungen einer regionalen Kultur- und Literaturlandschaft genauer beleuchtet.

Daher ist es wichtig, die Arbeit Ungers für das Burgenland besonders hervorzuheben, da seine Pionierarbeit, die *aus dem Burgenland für das Burgenland* geleistet wurde, bis heute maßgebend ist.

Unger erwirkte nicht nur Veränderungen in der bestehenden Struktur der Kultur- und Literaturlandschaft Burgenlands, er entwickelte auch neue Projekte, die sich in die vorhandene Struktur eingliederten. Mit dieser Arbeit soll ein Überblick über die Entwicklung dieser Anregungen, Ideen und verwirklichten Projekte gegeben werden.

Zur Struktur

Im ersten Teil der Arbeit biete ich einen Überblick über die Radiolandschaft in Österreich ab dem Jahr 1945, sowie die Situation

1 „Auf Welle Burgenland“, Burgenländische Freiheit, 12.2.1975.

im Nachbarland Deutschland. Ebenso wird die Hörspiellandschaft beider Länder dargelegt, insbesondere wird auf das Aufkommen des Neuen Hörspiels eingegangen. Diese Elemente bilden die Grundlagen für das Wirken und Arbeiten Ungers im Burgenland.

Außerdem wird die Themenstellung „Vom Überregionalen zum Regionalen“ erläutert. Was ist damit gemeint?

In weiterer Folge wird der Frage nachgegangen, wie vom Standpunkt Wien aus ein Studio für das Burgenland gegründet wurde, dessen, in Wien aufgebauter, exzellenter Ruf maßgebend für die weitere Arbeit des Studios im Burgenland war. Das Studio Burgenland war nicht nur tonangebend, sondern zu gleichen Teilen wegweisend und durchaus konkurrenzfähig. Um der Überregionalität noch mehr Ausdruck zu verleihen, finden die Internationalen Hörspieltage, die von 1971 bis 2002 im Burgenland veranstaltet wurden, ihre verdiente Anerkennung.

Ungers übrige Tätigkeiten außerhalb des „Studio Burgenland“, die sich gänzlich der Kunst, Kultur und Medien zuschreiben lassen, werden im letzten Zeil der Arbeit behandelt. Dazu zählen darüber hinaus Tätigkeiten als Herausgeber diverser (zum Teil) historischer Fotobücher, die die Geschichte des Burgenlandes behandeln, als Herausgeber der burgenländischen Literaturzeitschrift „Wortmühle“, als Mitglied des PEN Clubs und in Literaturjurys, als Gründer der Hertha Kräftner Gesellschaft, als Schriftsteller und als Eröffner zahlreicher Ausstellungen im Burgenland.

Der Eintritt des Burgenlands in die überregionale Kulturlandschaft wird ebenso wie die burgenländische Kulturlandschaft im

lokalkulturellen und -politischen Kontext dargelegt. Dies geschieht immer mit Bezug auf den kleinsten gemeinsamen Nenner, der sich aus dieser eben erwähnten Kulturlandschaft schöpfen lässt: Denn die Person, die jahrelang die oben angeführten Fäden in der Hand hielt, war Günter Unger.

Zur Quellenlage

Die Aufarbeitung des Schaffens Ungers geschah in erster Linie durch zahlreiche persönliche Gespräche mit Unger sowie das Einsehen seines Privatarchivs.

Daher gliedert sich die Arbeit nicht chronologisch, sondern es werden vielmehr verschiedene Aspekte herausgehoben.

„Hört man bei den Autoren herum, können viele einen Referenten als den „besten“ nennen. Den, der ihren Realisationswünschen am weitesten entgegenkommt. **Keiner wird so oft genannt wie Günter Unger von Studio Burgenland.**“²

² „Das neue Hörspiel ist immer noch ein Stiefkind“, Hans Haider. In: Die Presse, 25.1.1975.

2. Begriffe und historischer Überblick

2.1 Begriffsdefinition: regional – überregional

Der Begriff „regional“ wird im Großen Brockhaus mit „eine bestimmte Region betreffend, auf sie beschränkt, für sie typisch“³ erklärt.

Demnach bedeutet überregional, dass etwas über das Heimische hinausgeht.

Der Begriff „überregional“ findet sich in dieser Arbeit in zweierlei Bedeutungen wieder.

Zum einen erfreuten sich burgenländische Autoren, sowie das Studio Burgenland im Laufe der Zeit überregionaler Bedeutung, zum anderen hatten burgenländische Autoren keine burgenländischen, sondern durchwegs überregionale literarische Vorbilder. Wie Helmut Stefan Milletich im Vorwort zu der von ihm herausgegebenen Chronologie schreibt, orientierten sich die Autoren an „der deutschen Trümmerliteratur (etwa Grass, Böll und anderen) oder am französischen Existenzialismus (Camus, Sartre und anderen), allerdings auch in seiner katholischen Variante (Claudel, Bernanos und anderen).“⁴

³ Der große Brockhaus in einem Band, CD-ROM, F.A. Brockhaus AG, Mannheim: 2005.

⁴ Milletich, S. 14.

2.2 Begriffsdefinition „Neues Hörspiel“

„Ein Hörspiel muß nicht unbedingt ein Hörspiel sein, d.h. Es muß nicht den Vorstellungen entsprechen, die ein Hörspielhörer von einem Hörspiel hat. Ein Hörspiel kann ein Beispiel dafür sein, daß ein Hörspiel nicht mehr das ist, was lange ein Hörspiel genannt wurde.“⁵

Mit diesen Worten überraschte der Autor Wolf Wondratschek 1969 mitten in seinem Hörspiel die Zuhörer. Diese Aussage zeugte von einer Neuorientierung im Bereich des Hörspiels. Weil nie alle Einflüsse, die auf das Neue Hörspiel einwirkten, genannt werden können, gestaltet sich die genaue Definition als schwierig. Einzig das Jahr, das den Beginn des Neuen Hörspiels markiert, ist mit 1968 datiert. Das von den in Wien geborenen Autoren Ernst Jandl und Friederike Mayröcker verfasste Hörspiel „Fünf Mann Menschen“⁶, welches 1969 mit dem Hörspielpreis der Kriegsblinden⁷ ausgezeichnet wurde, kennzeichnet den offiziellen Beginn des Neuen Hörspiels. Natürlich gab es bereits in den frühen Sechzigern experimentelle- und O-Ton Hörspiele, allerdings war keinem große Anerkennung in Form von Hörspielpreisen beschert.

Jene Hörspiele, die ab dem Jahr 1945 zunächst vermehrt die Kriegsvergangenheit zum Thema hatten, bekamen mit dem Aufkommen der Stereophonie auch inhaltlich eine neue Richtung: Sie wurden experimenteller. Denn der Text zum Hörspiel „Fünf Mann

5 Paul oder die Zerstörung eines Hörbeispiels. Co-Produktion des WDR III, 6.11.1969, mit dem BR, HR und SR. -Schallplatte Luchterhand/Deutsche Grammophon 2574006.-Druck in: NH/Texte, s.305 ff.; W.W. Paul oder die Zerstörung eines Hörspiels, S.43 ff. In: Döhl, S.26.

6 Vgl. Heinz Schwitzke (Hg.) Reclams Hörspielführer, Stuttgart: 1969, S. 347.

7 Vgl. Kapitel 2.2.1.2

Menschen“ markiert den ersten „ausschließlich in stereophoner Produktion“⁸ realisierten Text, dem die Ehre zu Teil wurde den renommierten Kriegsblindenpreis zu erhalten. Die Tatsache, dass das Hörspiel von Jandl/Mayröcker den Kriegsblindenpreis erhielt, ist aus dem Grund von besonderer Bedeutung, als dass es sich bei „Fünf Mann Menschen“ um ein experimentelles Hörspiel handelte. Noch nie zuvor wurde ein Experimentalhörspiel mit einer großen Auszeichnung bedacht.

Mit dem in der BRD entstandenen Begriff „Neues Hörspiel“ wird die Zeit ab 1968 bezeichnet. Klaus Schöning, einst Redaktionsleiter des WDR3 Hörspielstudios in Deutschland dazu:

„Ein etwas herausfordernder und ungenauer Begriff, der bald jeder Klassifizierung offenstand. Ich hatte ihn 1968 eingeführt, ohne zu ahnen, welche Definitionen und Denunziationen damit ausgelöst werden sollten.“⁹

Nachdem mit dem Fernsehen ein ernstzunehmendes neues Medium eine neue Ära einleitete, mussten auch in Sachen Hörspiel Neuerungen eingebracht werden. Der Versuch, das „Neue Hörspiel“ in seinen Eigenschaften zusammenzufassen, erweist sich als schwierig, so war beim Neuen Hörspiel „eine der Reformen, [...] der Versuch, den Hörer zu aktivieren, als ‚aktiven Mitspieler‘ zu gewinnen. Nicht mehr ‚passiver‘ Konsument von als repräsentativ deklarierten literarischen Werken, sollte er seine Aufmerksamkeit hauptsächlich den akustischen Mitteln und dem formalen Aufbau eines Stückes zuwenden[...]“¹⁰.

8 Heinz Schwitzke (Hg.) Reclams Hörspielführer, Stuttgart: 1969, S. 346-347.

9 Schöning, Seite 24.

10 Heinz Hostnig: Erfahrungen mit der Stereophonie. WDR III, 19.3.1970. - Druck in: NH/Essays, S. 129ff. -Zitat. S.130. In: Reinhard Döhl, Seite 14.

Außerdem wird nicht nur durch den Hörspielleiter und Regisseur Heinz Hostnig (Saarländischer Rundfunk), sondern auch durch Hellmut Geißner Hoffnung in das Neue Hörspiel gesetzt, denn „da der Hörer es mitkonstruiert, bietet es die Möglichkeit, nicht nur Hör-Erwartung, sondern Bewusstsein zu verändern, je nachdem ob, wobei und wieweit der Hörer mitspielt.“¹¹ Ebenso trat der Regisseur vermehrt in den Fokus: „weil beim Neuen Hörspiel die Regie wieder ins Stadium des Experimentierens getreten war, vor allem aber, um die Trennung von Dramaturgie und Regie aufzuheben.“¹²

Es kam also zu einer Neudefinition des Hörspiels. Die Musik und Geräusche waren dem Wort nicht mehr untergeordnet. Der Autor ist nicht mehr nur Autor sondern auch Mitbestimmer. Durch die Einführung der Stereophonie wurde das traditionelle Hörspiel keineswegs abgeschafft, es ebnete lediglich den Weg für das Neue (Hörspiel.) Abschließend bleibt außerdem zu sagen, „daß der Begriff des Neuen Hörspiels eine sehr allgemeine Bezeichnung bleibt, die die unterschiedlichsten Formen in sich schließt und eher durch ihre Abgrenzung vom ebenso allgemeinen Begriff des traditionellen Hörspiels zu definieren ist, als durch eine Theorie oder Dramaturgie, die für alle unter diesem Begriff subsumierten Arbeiten verbindlich wäre.“¹³

11 In: Akzente 16 (1969); H:1, S.29 ff.; erw. Fassung in: NH/Essays, S.92 ff. In: Reinhard Döhl, S.14.

12 Döhl, S.21.

13 Würffel, S. 163.

2.2.1 Entstehungsgeschichte „Neues Hörspiel“

Wahrlich nicht das erste gesendete, jedoch das bedeutendste der Gattung „Neues Hörspiel“ lieferten die Österreicher Ernst Jandl und Friederike Mayröcker mit ihrem 15-Minuten-Hörspiel „Fünf Mann Menschen“. Es markiert den Durchbruch und den wichtigen Wendepunkt für die Etablierung des „Neuen Hörspiels“, denn es war das erste vollständig stereophon produzierte Hörspiel, das - wie bereits erwähnt - zugleich auch den anerkannten Hörspielpreis der Kriegsblinden für das Jahr 1968 erhielt. Die Jury begründete ihre Wahl wie folgt:

„Ernst Jandl und Friederike Mayröcker, die als Repräsentanten experimenteller Lyrik bekannt geworden sind, haben zusammen mit dem Regisseur Peter Michael Ladiges zum ersten Male im Hörspiel die Möglichkeiten konkreter Poesie beispielhaft eingesetzt. Sie zeigen exemplarische Sprach- und Handlungsvorgänge, in denen der zur Norm programmierte menschliche Lebenslauf nicht abgebildet, sondern evoziert wird. Dabei nutzen und meistern sie die Möglichkeiten der Stereophonie. Die Sprache ist für die Autoren Material, mit dem sie spielen und zugleich eine unmißverständliche Mitteilung machen, die unsere Zeit ebenso betrifft wie trifft.“¹⁴

Kurz: „Die Entscheidung der Hörspieljury ist progressiv. Sie bedeutet eine Abwendung von den literarischen Treibhausgewächsen.“¹⁵

Dass das neue Hörspiel seinen Beginn mit dem Jandl/Mayröcker Hörspiel 1968 hatte, ist nun bewiesen. Doch was machte diesen Umbruch in der Hörspielgattung erst möglich? Wie wurde das Hörspiel zum Neuen Hörspiel? Oder anders gefragt: Was war das *Neue* am „Neuen Hörspiel“?

Zunächst einmal wird es als kompletter Gegensatz zum - unter
14 Schöning (Hrsg) : Neues Hörspiel, Texte Partituren, 1969, S. 450.
15 Würffel, S. 125.

anderen von Heinz Schwitzke geschätzten – traditionellen Hörspiel gesehen. Klaus Schöning prägte den Begriff „Neues Hörspiel“, in dem er mehrere Sammelbände¹⁶ herausbrachte, die die Thematik des „Neuen Hörspiels“ darlegt.

Zu den Hörspielen, die in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg die Vergangenheitsbewältigung zum Thema hatten, entwickelten sich das Illusionshörspiel und das Neue Hörspiel. Letzteres wird in dieser Arbeit deswegen genauer betrachtet, da es 1968 bedingt durch technische Neuerungen (damit wird die nicht-literarische Bedingung gemeint¹⁷) in der Hörspielentwicklung seinen Anfang fand und einen frischen Wind in die Hörspiellandschaft des deutschsprachigen Raums brachte.

Mit der technischen Neuerung durch die Stereophonie wurde von nun an der gesamte Raum zur Produktion eines Hörspiels genutzt: „Die Gleichzeitigkeit rhetorischer Aktionen und Disputationen ließ sich in neu erschlossenen Hörachsen nahezu beliebig erhöhen. Die damit verbundene Entindividualisierung des sprechenden Subjekts im Hörspiel erfuhr eine neue akustische Dimension.“¹⁸

Wieso erfreute sich das Hörspiel ab 1945 dermaßen großer Beliebtheit? Die Antwort ist so einfach wie logisch. Es gab (noch) keine Konkurrenz:

„Nicht unwesentlich für eine richtige Einschätzung zum Beispiel der besonderen Funktion und Wirkung der Hörspiele der fünfziger Jahre ist sicherlich die Tatsache, dass das Höspiel bis zum Aufkommen des Fernsehens als abendliche kulturelle Unterhaltung nahezu

16 Siehe Bibliografie.

17 Vgl. Benjamin, Walter: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. Drei Studien zur Kunstsoziologie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1963, S. 53, In: Döhl, S. 33.

18 <http://www.mediaculture-online.de/Das-neue-Hörspiel.314.0.html>
15.10.2010.

konkurrenzlos war. Der (unverschuldete) Verlust dieser Monopolstellung fiel zusammen mit dem Verlust einer Reihe von qualifizierten, die Hörspielszene renommierenden Autoren, Regisseuren und Dramaturgen, die ihre Arbeit fürs Hörspiel reduziert oder ganz aufgegeben hatten.“¹⁹

Wieso ist die Stereophonie von Bedeutung? Autor/Regisseur Franz Mon dazu: „die Stereophonie ermöglicht ein Hörspiel, das sich endlich von der angestregten Illusion in der Nähe des Hörens agierender Stimmen befreien kann, der das monophone Hörspiel – gerade weil es geringere Plastizität hat – immer wieder nachjagt, die größere Realitätsnähe, die sich die Erfinder der Stereophonie erhofften, schwappt ins Absurde über, wenn man mit dem Finger genau auf den Punkt weisen kann, wo einer spricht, ohne daß man ihn sieht, wo man Schritte hört und keine Füße findet, wo Glocken klingen und keine hängen.“²⁰ Für Mon wird das Hörspiel daher zum „Sprachspiel“²¹.

„Dass Hörspiele gleichsam kreisförmig an ihren Anfang zurückkehren, war bis dahin vereinzelt bei Frisch, Dürrenmatt bei Günter Eich vorgekommen. Im Neuen Hörspiel wird es durchgespielt. Bei ‚Fünf Mann Menschen‘ von Ernst Jandl/Friederike Mayröcker, in dem die Eingangssequenz wortwörtlich wiederholt wird.“²²

Neben Jandl/Mayröckers Hörspiel muss Gerhard Rühms „Ophelia und die Wörter“ erwähnt werden. Die Adaption von Bühnenstücken war in den Hörspielabteilungen immer vorgesehen. Die Arbeit mit Geräuschen „deren material aus der akustischen realisierung jener begriffe stammt, die hörbares bezeichnen.“²³

19 Schöning, S. 24-25.

20 WDR III, 9.10.1969. - Druck in: NH/Essays, S. 136 ff. - Zitat S. 126. In: Döhl, S.19.

21 Ebenda. S. 20.

22 Döhl, S.23.

23 WDR III, 8.5.1969. - Schallplatte Luchterhand/Deutsche Grammophon 2574006. - Druck in: NH/Texte, S. 343 ff. In: Döhl, S.23.

Der Österreicher Friedrich Knilli, der als Erster auf die neuen technischen Möglichkeiten im Hörspiel hinwies, und der Deutsche Heinz Schwitzke, Leiter der Hörspielabteilung des NWDR, waren nicht einer Meinung was die Entwicklung des „Neuen Hörspiels“ betraf, da Schwitzke Knilli vorwarf, mit seinem 1961 veröffentlichten Buch „Das Hörspiel – Mittel und Möglichkeiten eines totalen Schallspiels“²⁴ und die darin verfassten Aspekte zum Stand des Hörspiels in Deutschland, „die vierzigjährige Entwicklung einer Kunstform über Bord zu werfen.“²⁵

Außerdem „verurteilte Schwitzke auch die ersten Experimente mit der Stereophonie, die [...] zu einem Rückfall in den Naturalismus führen mußten, da die >innere Bühne<, das wichtigste Kennzeichen des monophonen Hörspiel, im stereophonen Hörspiel durch eine äußere, zwar nicht sichtbare, aber doch akustisch deutlich wahrzunehmende Bühne ersetzt wurde, zu der die Hörer in Distanz treten konnten.“²⁶

Knilli änderte jedoch Ende 1969 seine Meinung, indem er öffentlich das Neue Hörspiel kritisierte, dass sich das Neue Hörspiel im Grunde nicht vom „alten“ Hörspiel unterscheidet. Er sah schlicht keine Neuerung mehr zum traditionellen Hörspiel.

Die zweite Hälfte der 1960er sah eine Politisierung des Rundfunks und in Folge auch der Hörspiele kommen. Die Aufmerksamkeit musste wieder auf die Hörspiele gelenkt werden. Knillis Meinung ähnelte jener Brechts aus den frühen 1930er Jahren. Knilli meinte „was wir brauchen, ist Mitbestimmung für Hörer, Mitbestimmung für Autoren und Redakteure.“²⁷

24 Knilli, Friedrich: Das Hörspiel – Mittel und Möglichkeiten eines totalen Schallspiels, Stuttgart: 1961.

25 Würffel, S. 149.

26 Würffel, S. 150.

27 Würffel, S. 170.

Was beim Film einst die Nouvelle Vague (ab den späten 1950er Jahren) war, waren im Hörspiel und im Radio die Verfechter des Neuen Hörspiels, denn auch im Neuen Hörspiel ging die Bewegung von den Autoren aus. Bereits in den frühen 1960ern legten Autoren wie Gerhard Rühm, Reinhard Döhl, Ernst Jandl und Maurizio Kagel²⁸ den Rundfunkanstalten neue Entwürfe vor, jedoch wurden diese stets abgelehnt. Erst nachdem die Arbeiten französischer Autoren gesendet wurden, fanden auch nach und nach deutschsprachige Autoren Gehör bei den Rundfunkanstalten. Der neue Slogan lautete ab diesem Zeitpunkt „Alles ist erlaubt“.

Zu den Verfassern des Neuen Hörspiels gehörten unter anderen Friedrich Knilli und Klaus Schöning. Einer der wichtigsten Autoren des „Neuen Hörspiels“ war Franz Mon, genauso lieferten Ludwig Harig und Wolf Wondratschek wichtige Hörspiele für diese neue Gattung ab.

Warum entstand das Neue Hörspiel? Nach der Lektüre einiger Quellen stellt sich heraus, dass es aus einer Notwendigkeit entstand, das Hörspiel und seine Kriterien/Eigenschaften zu erneuern. Dies geschah durch das Ausloten neuer Möglichkeiten und durch neue Vielgestaltigkeit. Der Drang mithilfe der neuauftkommenden technischen Mittel etwas Neues auf die Beine zu stellen - Stichwort Stereophonie - war enorm. Die Stereophonie ermöglicht es den Sprechern/Verantwortlichen, den gesamten Raum auszunutzen und die Wörter und Geräusche klingen zu lassen. Anstatt wie bisher den Handlungssträngen eines Hörspiels zu folgen, trat in Bezug auf den Inhalt „die Sprache als Sprache“ in den Vordergrund.

Der Gegenpol zum traditionellen Hörspiel war daher hergestellt, denn „wollte das traditionelle Hörspiel durch eine mehr passive, auf die

28 Vgl. Würffel, S. 156.

lyrisch-magische Sprachqualität bezogene Einfühlung des Hörers wirken, so verlangte das Neue Hörspiel einen aktiven Hörer, der bereit war, mit sich spielen zu lassen und mitzuspielen [...]“²⁹.

Nicht zuletzt forderte Bertolt Brecht bereits 1932 in seiner Radiotheorie in der „Rede über die Funktion des Rundfunks“, „Der Rundfunk ist aus einem Distributionsapparat in einen Kommunikationsapparat zu verwandeln.“³⁰

Der Hörer musste also Interesse und den Willen mitbringen, beim Anhören stereophoner Hörspiele das Hauptaugenmerk auf die komplexen Geräuschkittel zu verlagern.

Ein experimentelles Hörspiel verbuchte zwar im Radio weniger Zuhörer als ein traditionelles Hörspiel, verglichen aber mit einer Lesung eines Autors, die nur etwa einen Bruchteil der Radiohörer anlockte, so war die Verbreitung eines Textes als Hörspiel über das Radio noch immer das lukrativere Geschäft, das sein Publikum fand. So nahmen die Autoren des experimentellen, neuen Hörspiels, die sich aus Frustration und Ärger über die Verhältnisse in der frühen Nachkriegszeit zusammen fanden, die überschaubarere Zuhörerschaft in Kauf.

2.2.1.1 Begriffserklärung Stereophonie

Mit Stereophonie wird das Verfahren bezeichnet, bei dem der Raum, in dem das Hörspiel empfangen wird, komplett ausgenutzt wird. Die

²⁹ Würffel, S.152.

³⁰ Brecht, Bertolt: Radiotheorie 1927-1932, In: Haas, Hannes/Langenbucher, Wolfgang R.: Medien- und Kommunikationspolitik - Ein Textbuch zur Einführung, 2.überarb. Aufl.,Wilhelm Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung, Wien: 2005.

Stereophonie „macht [...] die Dreidimensionalität noch deutlicher erfahrbar [...].“³¹ Somit können die Tonquellen „vorne, hinten, rechts, links, oben, unten“³² genauestens lokalisiert werden.

„Sieht man von dem Illusionismus der Stereophonie ab, so bietet einfach die technische Erfindung, daß vorerst über zwei getrennte Kanäle eine ganze Schallzeile gespeist werden kann, einen Informationszuwachs und eine Weitung der radiophonischen Gestaltungsmöglichkeiten, gegen die sich Schwitzke verständlicherweise wehrt, weil dadurch die Bühne des Hörspiels aus der Phantasie in das Zimmer des Zuhörers verlegt wird.“³³

Dieses, für das „Neue Hörspiel“ charakteristische und wichtige Verfahren fand seine größte Bedeutung ab Mitte der 1960er Jahre, da Hörspielautoren, Regisseure und Toningenieure vermehrt mit dieser neuen Technik arbeiteten um die Hörspielerfahrung für die Zuhörer zu maximieren.

2.2.1.2 Dt. Kriegsblindenpreis

Der deutsche Kriegsblindenpreis wurde 1951 vom Bund der Kriegsblinden Deutschlands e.V.³⁴ gestiftet. Jährlich wird der undotierte Preis an „das bedeutendste, in deutscher Sprache konzipierte Originalhörspiel verliehen [...]“³⁵ Die Jury bestand zu dem Zeitpunkt aus einem Vorsitzenden, 9 Kritikern und 9 Kriegsblinden.³⁶

31 Fischer, Eugen Kurt: Das Hörspiel, S.155.

32 Fischer, S. 155.

33 Knilli, S. 58-59.

34 Vgl. Würffel, S.106.

35 Würffel, S.106.

36 Vgl. Würffel, S.106.

Wenn die Jury es vorschlug, konnte der Preis sogar an den Regisseur oder den Dramaturgen überreicht werden- eine Tatsache, die besonders ab dem Aufkommen des „Neuen Hörspiels“ entscheidend und besonders wichtig wurde.

2.3 Hörspiellandschaft in Deutschland nach 1945

Der erste Meilenstein, der sich nach 1945 in Deutschland bot, war Wolfgang Borcherts – ursprünglich als Theaterstück konzipiertes – Hörspiel „Draußen vor der Tür“, das am 13. Feber 1947 im Nordwestdeutschen Rundfunk³⁷ seine Uraufführung fand.

Das Stück handelt vom Kriegsheimkehrer Beckmann, der „vergeblich versucht, sich von der Verantwortung für die Schuld, die ihm aufgeladen ist, zu befreien.“³⁸

Die Aufarbeitung der Kriegsvergangenheit und ihre (un)mögliche Bewältigung waren typische Themen für die Zeit kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Die Themen Vergangenheitsbewältigung, Gott, Glaube und die Auseinandersetzung mit der Kriegsvergangenheit finden in dem „szenisch aufgeteilten Monolog“³⁹ ihren Platz. Die Hamburger Version des Hörspiels wurde am 10. Oktober 1960 im österreichischen Radio gesendet, 1949 gab es jedoch bereits zwei Neuproduktionen des Hörspiels – eine vom Studio Wien⁴⁰ und eine vom Studio Vorarlberg.⁴¹

37 Vgl. Würffel, S.79.

38 <http://oe1.orf.at/hoerspiel/suche/5355> 7.1.2011

39 Fechter, Paul: Das europ. Drama – Geist und Kultur im Spiegel des Theaters, Bd. III: Vom Expressionismus bis zur Gegenwart, Mannheim 1958, S. 191.

40 <http://oe1.orf.at/hoerspiel/suche/817> 7.1.2011

41 <http://oe1.orf.at/hoerspiel/suche/876> 7.1.2011

Mit dem Senden des Borchert Hörspiels beginnt daher nach dem Zweiten Weltkrieg die Zeit des Hörspiels.⁴²

Dass das Fernsehen zunächst noch keinerlei Konkurrenz zum Radio darstellte, wurde bereits eingangs erwähnt, hinzu kommt die Tatsache, dass andere Aktivitäten wie Kino- oder Theaterbesuche beinahe gänzlich wegfielen, da viele Gebäude in Zeiten des Kriegs zerstört wurden.⁴³ Somit entstand das allabendliche Ritual des Radiohörens. Neuproduzierte Hörspiele gingen zu der Zeit hauptsächlich von zwei Sendern aus: Dem Nordwestdeutschen Rundfunk in Hamburg und dem Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart.⁴⁴

Positiv für das Genre „Hörspiel“ zeichnete sich die öffentliche Diskussion über das Aufkommen und die Daseinsberechtigung allemal aus, da in den 60ern ein neues Medium aufkam und Erfolge feierte: Das Fernsehen. Ende der 70er, die goldene Zeit des „Neuen Hörspiels“ hatte bereits ihren Höhepunkt (lange) überschritten, co-existierten verschiedene Hörspielgattungen wieder friedlich in der Radiolandschaft.

Der bedeutendste und meistgespielte Hörspielautor der 1950er war Günter Eich.⁴⁵ Hierbei lohnt sich die Erwähnung von Eichs Hörspiel „Träume“⁴⁶, das am 19. April 1951⁴⁷ uraufgeführt und von dem Hörspieldramaturg Gerhard Prager, „als eigentliche Geburtsstunde des deutschen Hörspiels“⁴⁸ bezeichnet wurde. In Österreich wurde das

42 Vgl. Krautkrämer, S. 33.

43 Vgl. Würffel, S. 75.

44 Vgl. Würffel, S. 76.

45 Vgl. Würffel, S. 87.

46 Schwitzke (Hrsg): Reclams Hörspielführer, S. 176-178.

47 Vgl. Würffel, S. 82.

48 Würffel, S. 81.

Hörspiel vom Landesstudio Steiermark unter der Regie Herbert Spalkes neu produziert und am 28. Feber 1964 gesendet.⁴⁹

2.4 Radiolandschaft in Österreich nach 1945

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, in dem das Radio durchwegs als Propagandamittel genutzt wurde, kam es zu einer Teilung des Radiosystems. Während der Besatzungszeit ab 1945 verfügte Österreich über folgende Sender: „Sendergruppe West“ (Franzosen) in der Besatzungszone Vorarlberg und Tirol, „Sendergruppe Rot-Weiß-Rot“ (Amerikaner) in Wien, Linz und Salzburg, „Sendergruppe Alpenland“ (Britten) in Graz und Klagenfurt und „Radio Wien“ (Russen) in Wien.⁵⁰ Probleme, die sich aus den vielen Sendern ergaben, waren unter anderen, dass es in Wien keine Abgrenzung gab und beinahe alle Sender der Besatzer ohnehin von allen gehört werden konnten; außerdem war Material, das es zu senden galt, knapp, so wurden Bürger aufgefordert, Sendematerial in Form von Schallplatten zu schicken.⁵¹ Allen Sendern gleich war die Tatsache, dass sie zensuriert wurden.

Nach der zehnjährigen Besatzungszeit wurde der Rundfunk 1955 wiedervereinigt. Die Organisation des neu gegründeten ORF wurde dem Bund zugesprochen. „Der ORF wird kurz darauf als Ges.m.b.H. gegründet. Der Bund tritt dadurch als Gesellschafter einer privatrechtlichen Unternehmung auf.“⁵² Es dauerte noch 19 Jahre,

49 <http://oe1.orf.at/hoerspiel/suche/2402> 7.1.2011

50 Vgl. http://members.aon.at/wabweb/radio_a/radio_a2.htm 15.10.2010.

51 Vgl. Simma, S. 46.

52 Vgl. Simma, S. 52.

nämlich bis zum Rundfunkgesetz im Jahr 1974, bis der ORF öffentlich-rechtlich wurde.

Am 1. Jänner 1958 nimmt der ORF erstmals seinen Betrieb auf. ÖVP und SPÖ mischten fortan gleichermaßen in den Belangen des ORF mit. 1964 kam es nach jahrelanger Unzufriedenheit der Proporzpolitik im Österreichischen Rundfunk zu einem Rundfunkvolksbegehren:

„Die unabhängigen Zeitungen Österreichs starteten ein Volksbegehren, mit dem eine Reform des Österreichischen Rundfunks erzwungen wurde.“⁵³

Zwei Jahre später – die ÖVP regierte allein – wurde im Nationalrat ein Antrag zum Rundfunkgesetz eingebracht, welches mit 1. Jänner 1967 auch in Kraft trat. Gerd Bacher wurde zum Generalintendanten gewählt. Die bis heute gültigen Formate Österreich 1 (Ö1), das für das Intellektuelle und anspruchsvolle Kulturelle verantwortlich war, Österreich Regional, welches „im Sinne des Gesetzes von den Bundesländerstudios zu erstellende föderalistische Programm“⁵⁴ verfasste, und Österreich 3 (Ö3), das fortan für die Unterhaltung und Information zuständig war, wurden festgelegt.⁵⁵

2.4.1 Situation im Burgenland nach dem Rundfunkgesetz 1967

Für Burgenland bedeutete dieses Rundfunkgesetz den Erhalt eines eigenen Landesstudios⁵⁶ :

53 Dachs/Hanisch/Kriechbaumer/Widder (Hrsg.): Geschichte der österreichischen Bundesländer: Burgenland, S. 259.

54 Ergert, Band IV, S. 50.

55 Vgl. Ergert, Band IV, S. 50.

56 Vgl. Dachs/Hanisch/Kriechbaumer/Widder (Hrsg.): Geschichte der

„Im Juni 1967 einigten sich (...) der neue Landeshauptmann des Burgenlandes, Theodor Kery (...) und der neue Generalintendant des Österreichischen Rundfunks (ORF), Gerd Bacher, über das neue Landesstudio.“⁵⁷

Bis zum Bau des eigenen Studios in Eisenstadt befand sich das Studio Burgenland in der Argentinierstraße in Wien. Für die Intendanz zeigte sich Egon Lassmann verantwortlich.

„Der aktuelle Dienst (...) setzte sich aus dem Chefredakteur Günther Riedl, einem Wiener Nachrichtenprofi, sowie den burgenländischen Redakteuren Karl Hofer, Dr. Günter Unger und Rudolf Jenakowitsch zusammen.“⁵⁸

1969 begannen schließlich die Bauarbeiten für das Landesstudio Burgenland in Eisenstadt. Am 29. Oktober 1970 wurde die Expositur, die vom Architekten Gustav Peichl „Am Feiersteig“ errichtet wurde, eröffnet.⁵⁹ 1974 übernahm Karl Hofer die Leitung des „Landesstudio Burgenland“ von seinem Vorgänger Ernst Willner. In seinem Team befand sich weiterhin Günter Unger, der wie bereits zuvor die Abteilung Kultur inne hatte.⁶⁰

Am 5. Juni 1982 wurde schließlich das Funkhaus Burgenland am Buchgraben 51 in Eisenstadt zum ersten Mal in Betrieb genommen. Gerd Bacher meinte bei der Eröffnung: „Nirgendwo wird der ORF in seinem Informations- und Kulturauftrag stärker gefordert als im jüngsten österreichischen Bundesland, nirgendwo glaubt er, zur Identität einer Region so viel beitragen zu können wie hier.“⁶¹

Exkurs: Seit 1947 war die „Burgenlandstunde“ (in NÖ

österreichischen Bundesländer: Burgenland, S.259

57 Ebenda.

58 Ebenda.

59 Ergert, 50 Jahre Rundfunk in Österreich, Band IV., S. 184.

60 Ebenda.

61 9 Mal Österreich, S. 7.

und Wien) die einzige Plattform, burgenländische Themen und Geschichten über das Radio zu transportieren. Jedoch wurde der Wunsch nach einer eigenen Sendung immer lauter. Dieser Wunsch konnte nicht erfüllt werden, man wünschte sich von der Burgenlandstunde – die ihre Monopolstellung behielt – jedoch zumindest eine gewisse Regelmäßigkeit im Senderprogramm, zugleich war auch die Sendungslänge problematisch, da sie meist variierte.⁶²

Das Studio Burgenland war fortan auch ein Fenster zum Osten, es bildete „eine Brückenfunktion, die dem Landesstudio über Jahrzehnte hinweg eine besondere Verantwortung übertrug [...]“⁶³

„Information und wechselseitige Beziehungen über die Grenze – sei es zu Sopron, zum Regionalstudio Győr oder zur Zentrale in Budapest – trugen entscheidend zur gegenseitigen Verständigung bei.“⁶⁴ Auch Autoren mit ungarischen Wurzeln fanden sich im Senderprogramm des Landesstudios wieder, wie zum Beispiel der österreichische Schriftsteller ungarischer Herkunft György Sebestyén, der „seine ersten Gehversuche im Radio im Landesstudio Burgenland machte.“⁶⁵ Doch dazu mehr im nächsten Kapitel.

62 Vgl. Widder, S. 258.

63 9 Mal Österreich, S. 35.

64 9 Mal Österreich, S. 35.

65 9 Mal Österreich, S. 29.

2.5 Das Studio Burgenland und Günter Unger

Günter Unger kam nach seiner Promotion zum Dr. phil. im Jahr 1965, am 15. November 1967 zum ORF nach Wien in die Argentinierstraße. Er war zunächst Redakteur im Aktuellen Dienst, leitete jedoch bereits ab April 1970 die Abteilung Kultur/Literatur-Hörspiel/Wissenschaft und Religion im Landesstudio Burgenland, welches bis Ende Oktober 1970 seinen Sitz in Wien hatte. Das Burgenland besaß so wie Niederösterreich bis dahin kein eigenes Landesstudio. (Ein Grund dafür war die unmittelbare Nähe Burgenlands zu Wien.) Bevor er Leiter des Studios Burgenland wurde, produzierte er vorwiegend für Ö1, plante das Programm mit und wohnte Koordinationssitzungen bei, in denen abgestimmt wurde, welches Bundesland welche Aufgaben übernimmt und was produziert werden sollte.

Nachdem die Stelle des Leiters der Kulturabteilung des Landesstudios Burgenland ausgeschrieben wurde, bewarb sich Unger dafür und wurde 1970 Nachfolger von Dr. Wolfgang Hingst.

„Zugute kam uns im Studio Burgenland, dass in der Argentinierstraße alle technischen Mittel da waren,“⁶⁶ sagt Unger. Im Programm von Ö1 fanden sich zunächst nur wenige burgenländische Autoren, weil sie „entweder zu schlecht, zu unerfahren, oder zu wenig prominent waren, um die großen Literaturflächen des Ö1 Programmes abdecken zu können.“⁶⁷

66 Interview mit Günter Unger, 3.8.2009, Großhöflein.

67 Interview mit Günter Unger, 3.8.2009, Großhöflein.

Unger war im Team des Studios Burgenland der Jüngste, somit kamen viele der jungen Autoren zu ihm, weil sie sich unter anderem beim Studio Wien oder dem Studio Niederösterreich nicht gut aufgehoben fühlten.

Unger konnte aus einem riesigen Pool an Autoren wählen, darunter so klingende Namen wie Peter Turrini oder Peter Rosei. Ebenso standen in Wien ansässige Schauspieler und (Theater-)Regisseure für Produktionen zur Verfügung.

Ungers großes Interesse an der Förderung des literarischen Nachwuchses und der Wille, das Neue Hörspiel ins Programm des Studios Burgenland aufzunehmen, blieb keineswegs unbeachtet, so schrieb Hilde Haider-Pregler bereits 1980: „Wichtige Anstöße für ein zeitbezogenes Repertoire aus Eigenproduktionen und Übernahme wichtiger Werke sind dabei von Günter Unger ausgegangen, dem Literaturabteilungsleiter von Studio Burgenland [...]“⁶⁸

In diesem Zusammenhang ist weiters bemerkenswert, dass ausgerechnet das östlichste Bundesland – das Burgenland – und das westlichste Bundesland – Vorarlberg – Pionierarbeit in Sachen Neues Hörspiel leisteten.

Von großer Bedeutung war „nicht nur Günter Unger mit dem Studio Burgenland sondern auch die Förderung junger Vorarlberger Literaten durch Leo Haffner.“⁶⁹

Das Studio Burgenland und das Studio Vorarlberg waren somit die einzigen, die ein pluralistisches Programm zuließen, in dem bewiesen wurde, dass es nicht um einen Streit der Hörspiele

68 Haider-Pregler, In: Spiel, Hilde, S. 541.

69 Haider-Pregler, In: Spiel, Hilde, S. 541.

sondern um einen Streit der Ideologie ging.

Namhafte Theaterschauspieler und -regisseure werden mit dem Studio Burgenland verbunden: „Felix Dvorak und Gerhard Tötschinger präsentierten im Landesstudio Burgenland ihre ersten Senderreihen [...]“⁷⁰

Unger war Anlaufstelle für junge Autoren, da er selbst noch jung und nicht stockkonservativ war, wie vielleicht so mancher Kollege oder Vorgänger.

Der langjährige Standpunkt Wien hat dazu beigetragen, dass das Burgenland einen sehr guten Ruf als Hörspielproduzierendes Landesstudio bekommen hat.⁷¹ „Wien als Standpunkt hat dem Studio Burgenland ungemein gutgetan.“⁷²

Der Erfolg gab dem Studio recht: „Das Radio Burgenland verfügte über die größte Hörertreue aller Bundesländer.“⁷³

70 9 Mal Österreich, S. 30.

71 Vgl. Interview mit Günter Unger, 3.8.2009, Großhöflein.

72 Interview mit Günter Unger, 3.8.2009, Großhöflein.

73 Widder, S. 265.

3. Internationale Hörspieltage

3.1 Historische Vorgeschichte

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs fand im Jahr 1969 ein „Kulturhistorisches Symposium“ mit Teilnehmern aus Österreich, der BRD, Ungarn und Slowenien im südburgenländischen Mogersdorf statt.⁷⁴ Grund für die Festlichkeiten war, „durch gemeinsames Bemühen der Wissenschaftler in Vorträgen und Diskussionen ein neues Geschichtsbild des Dreivölker-Grenzgebietes zu gewinnen, die Vorurteile einer in der Vergangenheit oft verzerrten Darstellung zu überwinden und solcherart einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Völkerverständigung zu leisten.“⁷⁵

Obwohl dieses von Österreich, Ungarn und Slowenien organisierte Symposium, welches 1971 um Kroatien erweitert wurde und im Frühjahr seinen endgültigen Namen mit „Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf“ erhielt, vermehrt dem Austausch und der Zusammenarbeit in Sachen Wissenschaft, Klimatologie, Geologie und kultureller Gesellschaft⁷⁶ diene, lassen sich Gemeinsamkeiten zu den „Internationalen Hörspieltagen“ im Burgenland ziehen.

Ein Symposium bedeutet gleichzeitig immer Austausch, welcher auch der Grundgedanke des Hörspielzentrums war.

Obwohl noch sehr jung an Jahren, war das Burgenland nie arm an kulturellen Veranstaltungen. In Relation zu seiner Einwohnerzahl brachte das Burgenland im Laufe der Jahre überproportional viele Institutionen im Kulturbereich hervor: Burgenländische Landesbühne (1946-1972), Burgspiele in Schlaining (1949-1953), Burgspiele in

74 Vgl. Ernst, August: Geschichte des Burgenlandes, S. 303.

75 Ernst, August: Geschichte des Burgenlandes, S. 303.

76 Vgl. Ernst, August: Geschichte des Burgenlandes, S. 303.

Güssing (1950-1956), Festspiele auf Burg Forchtenstein (1954-1957 und als Grillparzerfestspiele wieder ab 1960-1975), Seespiele Mörbisch (1956-), St. Margarethener Passionsspiele (1926-)⁷⁷, Opernfestspiele St. Margarethen (1996-).

3.2 Jan Rys und die Internationalen Hörspieltage

Der 1931 in Mährisch-Ostrau in der ehemaligen Tschechoslowakei geborene Marcel Nerlich (später: Jan Rys)⁷⁸ veranstaltete im Jahr 1971 die Internationalen Hörspieltage in seiner Mühle zu Unterrabnitz.

Die Geschichte der Hörspieltage geht zurück bis ins Jahr 1970, als Jan Rys zum ersten Mal die Idee hatte, ein „Schriftstellertreffen“ im Burgenland zu veranstalten. Zu Jan Rys gibt es eine umfassende Magisterarbeit, verfasst von Mag.phil Hedwig Döllinger⁷⁹, die das Leben und Werk Jan Rys' dokumentiert, deswegen hier nur einige Eckdaten aus der Erinnerung Ungers: Jan Rys, der in jungen Jahren aus der ehemaligen Tschechoslowakei zunächst nach Wien und danach weiter nach Berlin floh, fand in Heinz Schwitzke, der damals als *der* „Hörspielpapst“ galt, einen Förderer in Hamburg.

Mit seinem Hörspiel „Grenzgänger“⁸⁰ schuf er 1960 ein Werk, das weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt und in mehr als 30 Sprachen übersetzt wurde.

⁷⁷ Vgl. Ernst, August: Geschichte des Burgenlandes, S. 305-306.

⁷⁸ Vgl. Döllinger, Hedwig: *Der Hörspielautor Jan Rys (1931-1986). Eine biographische Annäherung*. Publizistik und Kommunikationswissenschaft, Dipl. Arbeit: Wien 2008, S. 45.

⁷⁹ Vgl. Ebenda.

⁸⁰ Vgl. Schwitzke, Heinz (Hrsg.): Reclams Hörspielführer. Reclam, Stuttgart: 1969, S. 516-517.

In Berlin gab es eine Vereinigung, die sich „Gruppe 47“ nannte ('47 wegen des Gründungsjahres 1947), aus der so namhafte Autoren wie Günther Grass, Ingeborg Bachmann und Martin Walser hervorgingen. Rys wollte Mitglied dieser Gruppe werden, ihm wurde dies jedoch verwehrt. Aus Frustration, nicht in die Gruppe 47 aufgenommen zu werden, gründete er Mitte der 60er Jahre die Schriftstellertreffen auf Burg Karlstein in Niederösterreich.

Seine Zeit in Berlin und die wichtigen Kontakte, die er dort knüpfen konnte, kamen ihm in Österreich zu Gute, da er viele Autoren aus Deutschland und Österreich genauso wie aus dem übrigen Ausland einlud. Der Grundgedanke dieser Schriftstellertreffen war jener, Texte zu präsentieren und unverzüglich Kritik der anwesenden Autoren zu erhalten, welche nicht selten in hitzigen und heftigen Diskussionen endete.

Als sich der zur damaligen Zeit in Wien lebende Rys ins Burgenland begab und die Mühle in Unterrabnitz erwarb, war der Grundstein zur Gründung des Internationalen Hörspielzentrums schon beinahe gelegt. Dorthin zog er mit seiner aus Deutschland stammenden Frau, von der er sich Mitte der 70er Jahre scheiden ließ und fortan bis zu seinem Tod im Jahr 1986 mit seiner zweiten Frau, einer jungen Landwirtschaftslehrerin namens Rosi Nerlich aus Unterrabnitz, in der Mühle zu Unterrabnitz lebte.

Ab dem Jahr 1971 fanden nun jährlich die Hörspieltage in Unterrabnitz statt, die zunächst noch ausschließlich im Wohntrakt der Mühle abgehalten wurden, da die Teilnehmerzahl mit 20 bis 25 Leuten noch im Bereich des Überschaubaren lag. Später, als der Anklang immer größer wurde und rund 60 Leute die Treffen besuchten, wurde der Schauplatz in die weitaus größere Scheune der Mühle verlegt. Rys

lud deutschsprachige Autorenkollegen aus Tschechien, der Ukraine, Kroatien, Slowenien und polnische in Israel lebende Autoren ein.

Mit der Zeit wurde Rys jedoch der Aufwand und die Arbeit zu viel, er fühlte sich überfordert, das Geld war immer knapp, somit geschah es, dass das Landesstudio Burgenland – und somit auch Unger – 1980 voll in die Organisation mit einstieg um etwas Druck von Rys' Schultern zu nehmen.⁸¹ Aus diesem Grund gab es Bemühungen ein breiteres Kuratorium zu gründen, welches einige personelle Umstrukturierungen durchlaufen sollte. Nach dem Motto: 'Wer arbeitet, bestimmt auch', wurden mehrere Personen aus dem Kuratorium entlassen.⁸² Das gegründete Kuratorium bestand in der finalen Zusammensetzung bis 1986 aus Jan Rys, Dr. Günter Unger, Hans Rochelt, Karl Hofer und Helmut Peschina.⁸³ In dieser Zeit wurde beschlossen, Rys zu bezahlen, da er schließlich der Gründer des Internationalen Hörspielzentrums war und seine Mühle zur Verfügung stellte.

Rys starb im November 1986. Im darauffolgenden Jahr sollte die Veranstaltung noch ein letztes Mal in der Mühle zu Unterrabnitz stattfinden, um danach nach Eisenstadt und bereits ein Jahr später nach Rust zu übersiedeln.

3.2.1 Der Šlábbész

Der Šlábbész war ein symbolischer Preis. Er bestand aus einer Alu-Scheibe (Bobby genannt), auf der damals das Tonband aufgespult

81 Vgl. Interview mit Günter Unger, 14.7.2009, Großhöflein.

82 Vgl. Interview mit Günter Unger, 14.7.2009, Großhöflein.

83 Vgl. Hörspieltage Ordner 1986: Privatarhiv Günter Unger, Großhöflein.

wurde und aus einem Band, welches die Farben rot und gold – Burgenlands Landesfarben – trug. Somit waren die wichtigsten Komponenten der Hörspieltreffen in einem Preis vereint.

Der Begriff Šlábbész kann bis ins Jahr 1965 zurückdatiert werden, in diesem Jahr wurde das Hörspiel „Brilium“ des Schweizer Autors Robert Stauffer bei den Schriftstellertreffen auf Burg Karlstein in Niederösterreich vorgestellt. Beim zweiten Zusammenkommen des von Jan Rys gegründeten und organisierten und größtenteils von einem westdeutschen Sender mitfinanzierten Treffen der Hörspielautoren, welches die Öffentlichkeit (Gäste, Zuhörer, Presse, Rundfunkanstalten) gänzlich ausschloss (nur am letzten Tag der Veranstaltung wurden Journalisten zugelassen), passierte es also, dass der Preis Šlábbész geboren wurde: Ganz ohne Hintergedanken und vollkommen ohne Preisgeld. Durch das immer wieder Aufkommen des Wortes Šlábbész im Stück „Brilium“ prägte es sich rasch in die Köpfe der Mithörer ein und schneller als gedacht, wurde ein „spontaner Hörspielpreis“ geboren, der nur durch plötzliches Klatschen, spontanen Beifall und Jubel der Anwesenden errungen werden konnte. Im Laufe der Zeit variierte die Anzahl der vergebenen Šlábbésze von Treffen zu Treffen, weil die Preise nicht nur an Autoren sondern auch an die Regisseure der Hörspiele vergeben wurden.

Zum Šlábbész schrieb Dietmar Grieser in der Frankfurter Rundschau:

„Zweierlei musste an diesem jüngsten und zugleich wohl auch originellsten „Literaturpreis“ sympathisch berühren: einmal, dass er nicht synthetischen Ursprungs, sondern quasi direkt und spontan aus diesem Autorencercle selber hervorgegangen war, und zweitens, dass er – angesichts einer wahren Inflation von hochdotierten Schriftstellerprämien – sich nicht scheute, lediglich ideeller Natur, also mit keinerlei Geldgabe verbunden zu sein, sondern im Gegenteil den Mut fand, den Begriff „Preis“ wieder auf seinen

reinen und ursprünglichen Sinn zurückzuführen:
nämlich aufs Preisen.“⁸⁴

Die Burg Karlsteiner Schriftstellertreffen fanden in den Jahren 1965, 1966 und 1967 sechs Mal statt, ehe die Location ins burgenländische Unterrabnitz wechselte und sich ab 1972 offiziell „Treffen des Internationalen Hörspielzentrums“ nannte. Der Preis emigrierte zusammen mit den Schriftstellern ins Burgenland, die sich von nun an einmal jährlich trafen.

3.3 Die Internationalen Hörspieltage

Die Hörspieltage fanden sich an drei verschiedenen Orten wieder: Von 1971 bis 1987 in Unterrabnitz, 1988 in Eisenstadt und von 1989 bis 2002 in Rust.

Zur Quellenlage

Da die Internationalen Hörspieltage nie umfangreich historisch oder wissenschaftlich aufgearbeitet wurden, waren die Hauptquelle für dieses Kapitel die Gespräche mit Günter Unger und die zahlreichen, aus Ungers Privatbesitz zur Verfügung gestellten Aktenordner zu den Hörspieltagen. Somit ist dieses Kapitel eine dokumentarische Aufarbeitung der Hörspieltage im Burgenland.

Im Anhang befinden sich alle gesammelten Tagesprogramme.

⁸⁴ Grieser, Dietmar: *Ein Literaturpreis namens Slabbesz*. In: Frankfurter Rundschau Feuilleton, Mittwoch, 6. Oktober 1965, Nr. 232, S. 12.

Förderung

Die Hörspieltage erhielten jährlich Förderungen vom Bundesministerium für Kunst, Sport und Unterricht, von der Landesregierung Burgenland, sowie dem Landeshauptmann des Burgenlandes.

Exemplarisch für das Jahr 1987 sah die Subvention der Hörspieltage wie folgt aus:

| | |
|-----------|--|
| 45 000 ÖS | Bundesministerium für Kunst, Sport und |
| 50 000 ÖS | Landesregierung |
| 20 000 ÖS | Landeshauptmann Kery 1987 |

85

Dazu kamen, laut Unger,⁸⁶ kleinere Zuwendungen von verschiedenen Geldinstituten, die Unger persönlich „erschnorrte.“⁸⁷

Struktur

Zu Beginn eines jeden Jahres wurde mit dem Aussenden der Einladungen an die Teilnehmer begonnen. Als Unger nach Rys' Tod die Organisation allein innehatte, übernahm Ungers langjährige Sekretärin im ORF, Hannelore Mädl, die Einladungsaussendung.⁸⁸ Die Quartiere zur Übernachtung wurden zugeteilt und Reisegeld wurde all jenen Teilnehmern erstattet, die mindestens drei volle Arbeitstage anwesend sein konnten.⁸⁹

Eröffnet wurden die Hörspieltage jedes Jahr mit dem Hörspiel, welches im Jahr davor den renommierten Hörspielpreis der

85 Vgl. Hörspieltage Ordner 1987: Privatarchiv Günter Unger, Großhöflein.

86 Vgl. Interview mit Günter Unger, 14.7.2009, Großhöflein.

87 Interview mit Günter Unger, 14.7.2009, Großhöflein.

88 Vgl. Hörspieltage Ordner: Privatarchiv Günter Unger, Großhöflein.

89 Vgl. Interview mit Günter Unger, 14.7.2009, Großhöflein.

Kriegsblinden erhalten hatte.

Die Hörspieltage dauerten jeweils ca. 7 Tage, das Programm fand vor- und nachmittags statt, ein Tag stand allen Teilnehmern zur freien Verfügung. Außerdem fanden während der Hörspieltage in Unterrabnitz regelmäßig Ausstellungen der anwesenden bildenden Künstler statt.

3.3.1 Unterrabnitz

Im Vertrag mit Jan Rys wurde festgelegt, dass der ORF das Recht hatte, sämtliche Diskussionsbeiträge des Treffens auf Tonband aufzunehmen und für Hörrundfunkzwecke zu verwenden. Für die Einräumung der Rechte des Veranstalters, der Urheber, der Leistungsschutzberechtigten und der sonstigen Schutzberechtigten zur einmaligen Sendung im Hörrundfunk in Österreich, bezahlte der ORF⁹⁰ eine Summe von ÖS 20 000,- an Jan Rys beziehungsweise an das Hörspielzentrum. Außerdem verpflichtete sich Rys mit diesem Vertrag alles zu unternehmen, um eine künstlerisch hochstehende und technisch einwandfreie Aufnahme (Mono oder Stereo) zu ermöglichen.

Während der Treffen wurden die neuesten Hörspiel-Produktionen (Mono-, Stereo- und Kunst-Kopf-Technik, sowie Hörspielmanuskripte der anwesenden Autoren) vorgestellt. Dass sich das Hörspielzentrum in den ersten fünf Jahren seines Bestehens, also in kürzester Zeit, großer Beliebtheit erfreute, hielt auch Jan Rys in einem Brief aus dem Jahr 1975 an den Intendanten In Der Maur fest:

90 Anm.: Wolf in der Maur war von 1974 bis 1979 Hörfunkintendant.

„Das letzte Treffen im vorigen Jahr ist sehr erfolgreich gewesen (Publikationen in Zeitungen und Rundfunk von England bis Israel), was dazu beigetragen hat, dass das Internationale Hörspielzentrum inzwischen eine sehr beachtete Einrichtung geworden ist. Bereits jetzt habe ich Anmeldungen von Autoren, die bisher an den Treffen noch nicht teilgenommen haben, sodass mit cirka 35 Autoren zu rechnen ist, darunter so namhafte wie Franz Hiesel, Otto Grünmandl, Michal Tonecki, Ludvik Aškenazy, Hermann Moers, Horst Mönnich, Ruth Rehmann, Peter O. Chotjewitz, Richard Hey, H. Jürgen Fröhlich, um nur einige zu nennen; ferner Hörspielleiter oder -dramaturgen, -regisseure, also Schaffende aus Österreich, der Schweiz, Deutschland, England, Belgien, Italien, Jugoslawien, Ungarn, Israel.“⁹¹

Am 17. November 1982 wurde eine Kuratoriumssitzung in Unterrabnitz abgehalten, bei der Jan Rys, Karl Hofer, Dr. Günter Unger, Hans Rochelt und Helmut Peschina anwesend waren. Es wurde festgehalten, dass es Umstrukturierungen auf Personalebene im ORF gab. Außerdem war der Grundtenor Rys' der, dass er mit der Qualität der Hörspiele nicht mehr zufrieden war und eine etwaige Auszeit bräuchte. Es wurde diskutiert, ein Jahr Pause zu machen und weniger Leute einzuladen. Am Ende der Sitzung wurde beschlossen, das Kuratorium aufzulösen, den noch bestehenden Geldbetrag Jan Rys zu übergeben und ihm auch wieder die vollständige Entscheidungskraft zu übergeben.⁹²

Das 14. Treffen der Hörspielautoren fand vom 2. Juni bis zum 9. Juni 1985 statt und sollte in abgeänderter Form ablaufen. Es wurden Dramaturgengespräche eingeplant, die jenes Ziel verfolgten, einen Informationsaustausch zu gewähren, ebenso wie die Zusammenarbeit

91 Hörspieltage Ordner 1975: Privataarchiv Günter Unger, Großhöflein: Brief von Jan Rys an Intendant In Der Maur, Unterrabnitz, 14. März 1975.

92 Vgl. Interview mit Günter Unger, 14.7.2009, Großhöflein.

der Hörspielproduzierenden Rundfunkstationen zu fördern und letztlich auch eine Plattform für Diskussionen zwischen Hörspielautoren und Dramaturgen zu bieten.

Es wurde festgelegt, vormittags jeweils ein Dramaturgengespräch abzuhalten. Nachmittags beziehungsweise abends wurde das Lesen von Texten und Präsentationen von fertigen Produkten anberaumt. Die Dramaturgengespräche sollte jeder Rundfunkanstalt ca. eineinhalb bis zwei Stunden Zeit geben, um das Programm des vergangenen Jahres zu rekapitulieren, um eventuelle Probleme im Programm- beziehungsweise Produktionsablauf zu schildern und um zukünftige Pläne und Vorhaben des Senders zu präsentieren. Auch Bandvorführungen waren möglich. Diskussionen waren erlaubt, sollten jedoch auf ein Minimum beschränkt oder auf die Pausen zwischen den Veranstaltungsblocken verschoben werden. Es fand ein reger Informationsaustausch statt, bei dem unter anderem die Produktionsbedingungen verschiedener Länder besprochen wurden, ebenso wurden Erfahrungen ausgetauscht und der Wissensstand der Radiodramaturgie der anderen Länder auf den neuesten Stand gebracht.

Am 22. November 1986 verstarb Jan Rys 55-jährig.

KOMM, Luchs,
fauch mir das Lied von
Syrakus, das ich nie gesehen habe.

MORGEN,
du wirst es nicht mehr erfahren,
gibt es weder Mond noch Tag noch mich.

UND dann?
Nur den Luchs in der Göttin,
Daedalos, der sich Ihr Labyrinth baut.

(Aus MORGEN, DAEDALOS von Jan Rys)

Liebe Freunde,

Jan Rys ist am 22. November gestorben, ist erlöst von
seiner Krankheit. Er wurde zwei Tage später auf dem
Friedhof von Unterrabnitz beerdigt.

Unser Freund Marcel ist tot.

Er hat viel für uns getan, für die Literatur, für das
Hörspiel. Er hat jetzt einen Ort in unserer Erinnerung.

Zum Geleit noch ein Satz von ihm:

"Niemand wird je vor Gericht aussagen können, wie es
ist, allmählich von den eigenen Gedanken aufgefressen
zu werden."

Jetzt einen Quittenschnaps auf Marcel!
und
seid gegrüßt

von Rosi, von Unterrabnitz, von Ingo.



Am 26.1.1987 wurde in Unterrabnitz ein Kuratorium gegründet, das sich für den Erhalt und die Weiterführung des Internationalen Hörspielzentrums einsetzte. Die Mitglieder waren: Prof. Franz Hiesel, Int. Karl Hofer, Dr. Günter Unger, Rosi Nerlich (Rys), Helmut Peschina und Ingo Golembiewski.

In der Kuratoriumssitzung wurde nicht nur festgelegt, dass das IHZ weiterbestehen bleiben, sondern auch, dass es im Sinne ihres Gründers Jan Rys weitergeführt werden sollte. Außerdem zeigte sich Rosi Nerlich – Rys' Witwe – bereit, die Mühle zu Unterrabnitz gegen eine Aufwandsentschädigung weiter zur Verfügung zu stellen. Hauptmoderator sollte außerdem Robert Stauffer bleiben und alle Subventionsansuchen für das Jahr 1987 von Prof. Hiesel, Rosi Nerlich und Dr. Günter Unger unterschrieben werden.

93 Hörspieltage Ordner 1986: Privatarchiv Günter Unger, Großhöflein: Brief der Witwe Rosi Nerlich an Freunde.

3.3.2 Eisenstadt

Nachdem ein Weiterführen der Hörspieltage in der Mühle zu Unterrabnitz von der Witwe des Jan Rys abgelehnt wurde, übersiedelte die Veranstaltung nach Eisenstadt. Im Mai 1988 fanden demnach die 23. Hörspieltage in Eisenstadt, im Haus der Begegnung am Kalvarienbergplatz statt.

Im Jahr 1988 stand das traditionelle, auf das Sprechtheater aufbauende Hörspiel ganz weit oben auf der Liste der vorgestellten Hörspiele. Gleich danach erfreute sich jedoch auch das oft totgesagte O-Ton Hörspiel neuen Lebens und großen Anklangs. Das „experimentelle, überwiegend aus Geräusch- und Klangstrukturen geformte Hörspiel blieb wieder einmal auf der Strecke und animierte so manchen der Teilnehmenden zu heftigen Reaktionen.“⁹⁴

Ein großer Vorteil an einer Einrichtung wie dem Haus der Begegnung war wohl jener, dass alle Teilnehmer unter einem Dach untergebracht werden konnten.

Innerhalb dieser Tagungswoche wurde aber vermehrt Missmut laut, da der Tagungsort bei vielen Teilnehmern keinen großen Anklang fand. Ein neuer Veranstaltungsort musste her. Man fand ihn schließlich in Rust am Neusiedlersee.

⁹⁴ Barwasser, Karlheinz: Geladene Atmosphäre im O-Ton. – In: Wiener Zeitung, 6.6.1988.

3.3.3 Rust

Rust läutete nicht nur in geografischer Hinsicht eine neue Ära ein, sondern auch jene, die Unger als Hauptverantwortlichen für die Durchführung der Hörspieltage verzeichnete.

Die Umsiedelung nach Rust zeigte prompt Wirkung, denn schon beim ersten Treffen in der Stadt der Störche fanden sich 82 Teilnehmer ein. Dieselbe Anzahl wurde 1994 erneut erreicht, nur noch übertrumpft durch das Jahr 1996, in dem 83 Teilnehmer vermerkt wurden.

Was die Thematik der Hörspiele im Jahr 1989 angeht, so fand man eine Bandbreite an Themen wieder: „Im Hörspiel '89 geht der rote Faden – zumindest was die jüngeren Autoren betrifft – zur Darstellung des Abenteuers der Einsamkeit. Reale Geschehnisse werden zum Anlass genommen, um innere Räume sichtbar zu machen.“⁹⁵ Und: „Gleich stark wie das existenzielle ist aber auch das kabarettistische Element im Hörspiel '89. Schon der diesjährige Kriegsblindenpreis weist in diese Richtung.“⁹⁶ Außerdem: „Literarische Bearbeitungen kamen mehrfach zu Gehör, so, als wolle man den Leseunlustigen die Welt-Meisterwerke sinnlich aufbereitet präsentieren.“⁹⁷ „Bleibt das politische Stück. Es ist zu kleinen Teilen überall, in seiner Gesamtheit nirgends zu finden.“⁹⁸

Hörspielautoren, die ihre Arbeit als „sound poetry“ bezeichneten, äußerten den Wunsch, ihre Arbeiten auf Kassette oder Schallplatten auf den Markt zu bringen, um einem interessierten Publikum ständig

95 Teuffenbach, Ingeborg: Reale Geschehnisse Anlass, innere Räume zu zeigen.
In: Tiroler Tageszeitung, Montag, 29. Mai 1989/Nr.21.

96 Ebenda.

97 Ebenda.

98 Ebenda.

zur Verfügung zu stehen.⁹⁹

Nicht ganz ohne Bedauern wurde beschlossen, die Hörspieltage 2002 zu beenden. Unger organisierte das Treffen 2002 bereits ohne seinen Hintergrund als ORF Abteilungsleiter, weil schon ein Jahr in Pension, und ein Nachfolger konnte trotz Angeboten an verschiedene Radiomitarbeiter nicht gefunden werden. Laut Unger ist es „schwierig ohne Institution im Rücken eine solche Veranstaltung zu organisieren.“¹⁰⁰ Der ORF zeigte kein Interesse am Weiterbestand der Hörspieltage, Fachmänner wie Konrad Zobel von Ö1 lehnten die Einladung zur Weiterführung ab und somit waren die Hörspieltage im Burgenland Geschichte.

Einige Jahre danach veranstalteten Helmut Peschina und Götz Fritsch in Neulengbach in Niederösterreich Hörspieltage, die bis zum heutigen Tage bestehen.¹⁰¹

3.4 Die Teilnehmer der Hörspieltage

Da die als Recherchematerial dienenden Unterlagen zu den Hörspieltagen in Unterrabnitz sehr lückenhaft sind, wird die Gästeliste der Ruster Hörspieltage als alleinige Quelle verwendet.

Aus den Archiven Ungers geht hervor, dass jedes Jahr zusammen mit den Zuhörern auch Schriftsteller, Redakteure, Dramaturgen,

99 Vgl. Hörspieltage Ordner 1989: Privatarchiv Günter Unger, Großhöflein.

100 Vgl. Interview mit Günter Unger, 14.7.2009, Großhöflein.

101 Vgl. <http://www.neulengbach.com/system/web/news.aspx?bezirkonr=0&detailonr=221166448&menuonr=218306168> 25.2.2011

Regisseure und Journalisten unter den Teilnehmern waren. Die Autoren brachten entweder ihre Manuskripte zu noch unveröffentlichten Hörspielen oder bereits gesendete Hörspiele mit. Zudem wurden auch Hörspiele von den Radiosendern angefordert.

Neben dem ORF, im Besonderen dem Studio Burgenland, waren zahlreiche andere Studios – vertreten durch ihre Hörspielproduktionen – bei den Hörspieltagen zu Gast. Der Westdeutsche Rundfunk (WDR) und der Sender Freies Berlin (SFB) waren die am häufigsten vertretenen Sender¹⁰² der Hörspieltage. Außerdem waren der Bayerische Rundfunk (BR), der Norddeutsche Rundfunk (NDR), der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR), der Hessische Rundfunk (HR) und der Südwestrundfunk (SWR) mit Produktionen vertreten.¹⁰³

1990 war wohl das Jahr der größten Bandbreite an vertretenen Studios. Zu den oben bereits erwähnten Sendern gesellten sich noch Produktionen folgender Studios: Radio Bremen, Südwestrundfunk (SWR), Rias Berlin, Rundfunk der DDR, Radio Zagreb und Radio Ljubljana.¹⁰⁴

3.4.1 Das „Sprechquartett“

Zu den herausragenden Ereignissen in Ungers Karriere gehörte der Erfolg des Hörspiels „Sprechquartett“, welches im Auftrag des Studios

102 Vgl. Hörspieltage Ordner 1989 - 2002: Privatarhiv Günter Unger.

103 Vgl. Hörspieltage Ordner 1989 - 2002: Privatarhiv Günter Unger.

104 Vgl. Hörspieltage Ordner 1990: Privatarhiv Günter Unger.

Burgenland als Neuproduktion am 11. Jänner 1981 ausgestrahlt wurde und im selben Jahr den renommierten „Prix Futura“¹⁰⁵ gewann. Geschrieben von Alexander Widner, unter der Regie Vintila Ivanceanu verstärkt durch die Musik von Dieter Kaufmann konnte das Hörspiel den begehrten Preis für das Studio Burgenland für sich behaupten.

"Freie Wortstrukturen verdichten sich ineinanderfließend zu einem musikalischen Vokabelblock, wobei bestimmte Worte und Silben sich zur Karikatur logischer Konnotationen wütend oder graziös zusammenflechten. Das ursprünglich aleatorische Sprachprinzip verliert im Lauf der Sprachhandlung an Gewicht und wird durch strenge Permutationen ersetzt".¹⁰⁶

(Vintila Ivanceanu über „Sprechquartett“)

Der Autor Alexander Widner lieferte ein interessantes Basismanuscript und Vintila Ivanceanu – infiziert vom französischen Surrealismus und der Moderne – war experimentierfreudig genug um dieser „Sprachequilibristik“ eine persönliche Note als Regisseur zu verleihen: Einem Stück, welches textlich nicht immer leicht zu verstehen war und welches am Ende als eine Art „Klanggebilde“ aufhorchen ließ. Nicht zu Unrecht gewann daher das Studio Burgenland unter der Hörspielleitung Ungers im Jahr 1981 den Prix Futura. Für Unger war diese Auszeichnung eine wunderbare Bestätigung und zugleich auch

105 Der zu dem Zeitpunkt 40jährige „Prix Futura“ fusionierte im Jahr 1997 mit dem damals in West-Berlin gegründeten und 10 Jahre zählenden „Prix Europa“ und heißt bis heute „Prix Europa“. Damals beschränkte sich der „Prix Futura“ darauf, die beste Radioproduktion zu küren und der „Prix Europa“ spezialisierte sich auf die Aufgabe TV-Produktionen zu ehren. (Vgl. <http://oe1.orf.at/artikel/220089> 25.2.2011)
Seit der Fusion „nimmt der in Berlin situierte Wettbewerb für sich in Anspruch, das jeweils beste „europäische Hörspiel“ des Jahres zu küren.“ (<http://oe1.orf.at/artikel/220089> 25.2.2011)

106 <http://oe1.orf.at/hoerspiel/suche/9903> 25.2.2011

Werbung für das progressive Studio Burgenland.

Das „Sprechquartett“ wurde am 24. Mai 1981 im Zuge der Hörspieltage in Rust aufgeführt.

3.4.2 Götz Fritsch

Götz Fritsch, 1943 in Berlin geboren, begann nach seinem Studium der Theaterwissenschaft in Wien seine Arbeit als Regisseur und ist seit 1973 als freier Regisseur tätig. Seine Arbeit als Regisseur hunderter Hörspiele brachte ihn zu fast allen deutschsprachigen Sendern.

In Rust erfreuten sich Hörspiele Fritschs größter Beliebtheit, denn aus den Archiven Ungers¹⁰⁷ geht hervor, dass in den Jahren 1989 bis 2002 Hörspiele, die unter der Regie von Götz Fritsch produziert wurden nach großem Beifall des begeisterten Publikums insgesamt 8 Šlábbésze erhielten. (Siehe Grafik 1)

| | |
|------|--|
| 1989 | Marcel Meyrath: „Steinfeders Zeitreiten“, ORF 1989 (2-fach Šlábbész) |
| 1990 | Barbara Frischmuth: „Mister Rosa“, ORF 1990 (3-fach Šlábbész) |
| 1993 | Jura Soyfer/Götz Fritsch: „Broadwaymelodie 1492“, ORF 1992 |
| 1997 | Wilhelm Genazino: „Wohngebiet – Wahnggebiet“, HR 1997 |
| 2000 | Thomas Fritz: „Pavel, der Jäger!“, HR 1999 |
| 2000 | Albert Wendt: „Padulidu und Lorelei“, MDR 2000 (4-fach Šlábbész) |
| 2001 | Albert Wendt: „Marta-Maria-Geschichten“, MDR/WDR 2001 |
| 2002 | Michael Hammerschmid: „Candide und Belphegor“, ORF 2001 |

Grafik 1¹⁰⁸

107 Vgl. Hörspieltage Ordner 1989 - 2002: Privatarhiv Günter Unger.

108 Vgl. Hörspieltage Ordner 1989 - 2002: Privatarhiv Günter Unger.

4. Literatur in den Printmedien

4.1 Vorgeschichte/ Ein Rückblick

Seit 1921, dem Jahr des Anschlusses des damaligen Deutsch West-Ungarn an die Republik Österreich gab es im Burgenland nie Tageszeitungen. Wochen- und Monatszeitungen existierten zwar, doch traute sich niemand zu, eine täglich erscheinende Zeitung auf den Markt zu bringen, eine Gegebenheit, die einzigartig in Österreichs Medienlandschaft ist, denn „Das Burgenland war und ist das einzige Bundesland, in dem keine eigene Tageszeitung erscheint.“¹⁰⁹

Was an Tageszeitungen fehlte, wurde jedoch gleichermaßen mit dem Erscheinen zahlreicher Zeitschriften ausgeglichen.

Um die Relevanz einer (Literatur-) Zeitschrift wie der „wortmühle“ hervorzuheben, und die Umstände, in denen sie entstand, bedarf es eines Blickes auf ihr literarisches Umfeld, ihre Vorgänger und/oder Mitstreiter. Am kulturellen Markt erschienen im Burgenland einige, vorrangig auf Literatur spezialisierte Zeitschriften. Wenn schon keine tagespolitischen Aktivitäten in gedruckter Form mitgeteilt wurden, wollte man zumindest die burgenländische Kultur- und Literaturlandschaft nicht unter den Scheffel stellen, sondern deutlich auf sie aufmerksam machen.

Grundsätzlich kann zwischen Kulturzeitschriften und Literaturzeitschriften unterschieden werden.

Während der Fokus in Literaturzeitschriften allein auf die Literatur gelegt war, fanden in den Kulturzeitschriften neben der Literatur auch Texte über die kulturellen Aktivitäten von Land und Leuten ihren

¹⁰⁹ Fennes, In: Widder, S. 217.

Platz.

4.2 Die Kulturzeitschriften

Im Folgenden soll ein Überblick über die wichtigen Kultur- und Literaturzeitschriften des Burgenlandes gegeben werden.

4.2.1 „Volk und Heimat“

Die seit 1948 vierteljährlich erscheinende Kulturzeitschrift „Volk und Heimat“ ist die dienstälteste im Burgenland und wird – noch immer – vom burgenländischen Volksbildungswerk in Eisenstadt verlegt. 1948 schrieb der damalige Chefredakteur Adalbert Riedl in der ersten Ausgabe vom 2. Mai 1948 über seine Intentionen, er wollte „die ewigen Werte und das glänzende Erbe aus dem Lärmen des politischen Alltags und aus dem Feilschen des engstirnigen Parteigeistes retten und in jene Höhen rücken, von der aus es in die Zukunft hinüberstrahlen konnte.“¹¹⁰

Über den pathetischen Begriff „Heimat“ gelangt man schnell zu den Schlagwörtern „Zugehörigkeit“ und „Identitätsbewusstsein“, zwei für die burgenländische Literatur so wichtige Begriffe, die später in der „wortmühle“ aufgegriffen, behandelt und von den burgenländischen Autoren literarisch verarbeitet wurden. Es wurden alle Volksgruppen – das Burgenland beheimatet bis heute deutsch-, kroatisch-, und

110 Widder, S. 255.

ungarisch-sprechende, sowie Minderheiten wie Roma – in der Kulturzeitschrift erfasst. Sie wurden nicht ausgeklammert, sondern über deren Aktivitäten berichtet.

Außergewöhnlich für „Volk und Heimat“ war, dass sie in den 50er und 60er Jahren „eine der wenigen Publikationsmöglichkeiten für burgenländische Autoren“¹¹¹ war. Der Zeitschrift „Volk und Heimat“ wurde außerdem – speziell seit ihrer Gründung bis in die 60er Jahre eine „zentrale Rolle in der Literaturförderung“¹¹² zugeschrieben. Aus diesen Gründen war die Zeitschrift eine richtungsweisende Institution, die unter anderem in der „wortmühle“ - wenn auch nicht als Kultur-, sondern als Literaturzeitschrift, ab 1978 einen würdigen Wegbegleiter fand. Zu den in der „wortmühle“ veröffentlichten Autoren gehörten unter anderen György Sebestyén und Georg Kövary.

4.2.2 „Burgenländisches Leben“

Diese Kulturzeitschrift, die von 1949 bis 1986 monatlich vom Burgenlandbund mit Sitz in Wien herausgebracht wurde, hatte Fritz Zimmermann zum Chefredakteur.

Das Hauptanliegen wurde in der ersten Ausgabe beschrieben: „Pflege der burgenländischen Geschichte, Unterstützung der heimatlosen Landsleute, Hilfe für die burgenländische Wirtschaft und Industrie durch Werbung im übrigen Österreich.“¹¹³

Das positive Bild, das vom Burgenland übermittelt werden sollte, wurde durch Berichte über Wirtschaft, Kultur und Kunst abgerundet.

111 Wisser, In: Milletich, S. 428.

112 Wisser, In: Milletich, S. 428.

113 Zimmermann, Fritz: Vorwort, In: Burgenländisches Leben, 1.Jg., Nr. 1, 1949, In: Wisser, S.429.

Die Zeitschrift hatte es sich zur Aufgabe gemacht, für sogenannte „Ostburgenländer“ einzutreten, indem sie auf Missstände hinwies.¹¹⁴ Ostburgenländer waren jene deutschsprachigen Burgenländer, deren Dörfer nach dem Anschlussjahr 1921 Ungarn zugesprochen wurden. Problematisch wurde die Situation, als der politische Aspekt der Zeitung begann, Überhand zu nehmen. Zimmermann prangerte in seiner Zeitschrift die Missstände in Ungarn an und setzte sich zudem für die deutschsprachige Bevölkerung Ungarns ein.¹¹⁵ Nach Protesten aus Budapest musste Fritz Zimmermann als Landespressereferent zurücktreten, führte die Zeitschrift jedoch weiter.

1972, Zimmermann war bereits verschuldet, übernahm die Edition Rötzer den Burgenlandverlag zusammen mit der Zeitschrift „Burgenländisches Leben“. Margit Pflagner führte die Umstrukturierung der Zeitschrift durch und verlegte den Schwerpunkt auf Kultur, wonach sie ab diesem Zeitpunkt als reine Kulturzeitschrift galt. Ab 1980 übernahm Ladislaus Triber das Ruder und behielt die Richtung größtenteils bei, bis sie im Jahr 1986 zum letzten Mal erschien.

4.2.3 „Burgenländische Gemeinschaft“

Eine ganz besondere Zeitschrift war ohne Zweifel die „Burgenländische Gemeinschaft“, denn die von Toni Lantos 1956 gegründete Zeitschrift hatte das Ziel, den vielen Auslandsburgenländern sowie ihren Nachkommen die „alte Heimat“ mitsamt ihrer Kultur nahe zu bringen.

„Das Blatt gibt Auskunft über

114 Vgl. Wisser, In: Milletich, S. 430.

115 Vgl. Wisser, In: Milletich, S. 430.

Auswandererschicksale, über Familientreffen, die Aktivitäten der Auslandsburgenländervereinigungen, über Geburtstage und Sterbefälle in den Auswandererdörfern sowie wichtige politische und gesellschaftliche Ereignisse und Veränderungen in der alten Heimat.“¹¹⁶

Seit Mitte der 90er Jahre gibt es eine Zusammenarbeit zwischen der „Burgenländischen Gemeinschaft“ und dem „Burgenland Bunch“, einem Verein, der per eigener Homepage einen Newsletter über Geschichten aus der Heimat an Interessierte verschickt und gesammelte Dokumente für jeden zugänglich macht.¹¹⁷

4.2.4 „Pannonia“

Vor der „wortmühle“ wurde die Zeitschrift „Pannonia“ von dem in Ungarn geborenen Schriftsteller György Sebestyén herausgebracht. Durch seinen Kontakt zu Rudolf Rötzer (Edition Rötzer, Eisenstadt¹¹⁸) entstand die Zeitschrift im Jahr 1973, die vermehrt Hauptaugenmerk auf internationale, europäische Literatur diesseits und jenseits des „eisernen Vorhangs“ lenken sollte. Ziel war es, viermal jährlich

„die ungarische, deutsche, österreichische, tschechische, slowakische, polnische, russische, bulgarische, serbische, kroatische, slowenische und italienische Literatur miteinander bekannt zu machen und zum geistigen Leben dieser Länder eine allumfassende Verbindung zu knüpfen.“¹¹⁹

Ein Konzept, das auch Jan Rys bei seinen in Unterrabnitz veranstalteten Internationalen Hörspieltagen vertrat.

116 Wisser, In: Milletich, S. 431.

117 Vgl. Wisser, In: Milletich, S. 432.

118 Vgl. <http://www.roetzerdruck.at> 15.11.2010.

119 Wisser, In: Milletich, S. 433.

Als Übersetzer der ausländischen Literatur dienten der Zeitschrift Autoren wie Milo Dor¹²⁰ und Klara Köttner-Benigni.¹²¹ Im Jahr 1991 übernahm nach dem Tod Sebestyéns Paul Molitoris die Position des Chefredakteurs.

Demnach wurden in der „Pannonia“ vorwiegend Literaten, die aus Ländern östlich von Österreich kamen, veröffentlicht, wobei Autoren aus Österreich und speziell aus dem Burgenland lediglich das Bild vervollständigten.¹²² Inhaltlich gesehen nahmen „neben politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beiträgen, literarische oder auf Literatur bezogene Texte einen großen Teil der Hefte ein.“¹²³

Die „Pannonia“ erschien nach vielen Umstrukturierungen, die soweit gingen, dass von der Ursprungsidee Sebestyéns nicht viel übrig blieb, 2002 zum letzten Mal.

120 Der Schriftsteller Milo Dor wurde 1923 in Budapest geboren, war Journalist, Mitglied der Gruppe 47, Verfasser von Romanen, Hörspielen und Anthologien und zeichnete für viele Übersetzungen aus dem Serbokroatischen ins Deutsche verantwortlich. Außerdem war er Präsident der IG Autorinnen Autoren. Er starb 2005 in Wien. Vgl. Nachruf: http://derstandard.at/3059142/Milo-Dor-19232005?_lexikaGroup=6 25.2.2011

121 Vgl. <http://www.onb.ac.at/oe-literaturzeitschriften/Pult/Pult.htm> 7.1.2011.

Klara Köttner-Benigni wurde 1928 in Wien geboren und ist Verfasserin zahlreicher Beiträge in „Volk und Heimat“, veröffentlichte als Schriftstellerin – oft gemeinsam mit ihrem Mann, dem Fotografen Walter Benigni – Lyrikbände und Prosastücke. Außerdem schrieb sie Hörspiele, ist Mitglied im österreichischen PEN Club und der IG und übersetzte slowakische Gedichte ins Deutsche.

Vgl. <http://www.kulturgericht.at/literatur/autoren/kottner-benigni-klara.html> 25.2.2011

122 Ebenda.

123 Ebenda.

4.2.5 „Kudlmudl“, „Geschriebenstein“, „Uhudla“

Zu den Kulturzeitschriften gesellen sich drei „Alternative“, wie Susanne Wisser sie nennt¹²⁴. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie neben der Präsentation von regionaler Kultur und Gesellschaft auch heftige Kritik an der Politik des Landes üben.

„Kudlmudl“

Eine – obwohl dementiert – der „grünen“ Seite der Politik zugeschriebene Zeitschrift findet der Leser in „Kudlmudl“. Die Themen Umwelt, offene Diskussion und die Benachteiligung des Südburgenlandes gegenüber dem Norden werden vermehrt behandelt.¹²⁵

„Geschriebenstein“

Genau wie „Kudlmudl“ machte auch diese Zeitschrift sich zur Aufgabe, Kritik an der Landes- und Kulturpolitik zu üben. Von 1991 bis 1992 gab das Offene Haus Oberwart diese Zeitschrift heraus, ab 1992 war dann Richard Neubauer (vormals als „Kudlmudl“ Mitarbeiter tätig) der alleinige Herausgeber. Neubauer verurteilte den Mangel an burgenländischer Kultur in so manch anderer Zeitschrift. Die Zeitschrift wurde „trotz des beachtlichen Niveaus“¹²⁶ 1996 eingestellt.

„Uhudla“

Der „Uhudla“, 1992 erstmals erschienen, ist – laut eigenen Angaben – ein linkslinkes¹²⁷ Blatt, dessen Intention oder Richtlinie sich nur schwer erschließen lässt. Auch die Verantwortlichen selbst bringen

124 Wisser, In: Milletich, S. 435

125 Vgl. Wisser, In: Milletich, S.435.

126 Wisser, In: Milletich, S. 436.

127 Vgl. Wisser, In: Milletich, S.437.

keine klare Linie in ihr Format. Geschrieben wird unter anderem über Gesellschaftspolitisches, das „[...] Versagen des Sozialstaates, Selbstdarstellung, Lobpreisung der Rausch-Kultur [..]“¹²⁸

4.3 Die Literaturzeitschriften

Die „wortmühle“ gliedert sich im Jahr 1978 in die Reihe der Literaturzeitschriften des Burgenlandes ein. Die Vorgänger der „wortmühle“ werden in diesem Kapitel vorgestellt. Außerdem wird ein Exkurs nach Niederösterreich unternommen, da in jenem Bundesland der direkte Wegbegründer der „wortmühle“ „das Pult“ seine Wirkungsstätte hatte.

4.3.1 „Burgenländischer Li(t)teraturbote“

„Zwar beschränkte sich die Zeitschrift hauptsächlich auf die österreichische und insbesondere regionale Literatur, doch wurden mit Hermann Hesse, John Steinbeck, u.a. auch internationale Autoren vorgestellt.“¹²⁹

Die in den Jahren 1948 und 1949 monatlich von Toni Lantos im Rahmen des Volksbildungswerks Burgenland herausgegebene Literaturzeitschrift machte sich zur Aufgabe, „das literarische Schaffen des Burgenlandes der Vergangenheit und Gegenwart“¹³⁰ zu sammeln

128 Wisser, In: Milletich, S. 437.

129 [http://www.onb.ac.at/oe-literaturzeitschriften/Burgenlaendischer Literaturbote/Burgenlaendischer Literaturbote.htm](http://www.onb.ac.at/oe-literaturzeitschriften/Burgenlaendischer_Literaturbote/Burgenlaendischer_Literaturbote.htm) 7.1.2011

130 Ebenda.

und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.¹³¹ Mit seinem Vorhaben, die Literatur des Landes zu sammeln und somit zu sichern, legte Lantos mit der ersten Literaturzeitschrift des Burgenlandes einen wichtigen Grundstein für alle später erscheinenden Literaturzeitschriften.

4.3.2 Exkurs: „das pult“

Vor der „wortmühle“-Ära wurde für das benachbarte Niederösterreich eine Zeitschrift namens „das pult“ in der Edition Rötzer in Eisenstadt produziert. Die von Klaus Sandler redigierte Zeitschrift erschien von 1968 bis 1977 bei Rötzer, mit reger Beteiligung vieler Autoren, darunter auch Günter Unger.¹³²

Diese überregionale Produktion, die „neben Primärtexten [...] auch Artikel über Kultureinrichtungen und das Verlagswesen im deutschsprachigen Raum“¹³³ beinhaltete, bot nicht nur niederösterreichischen Autoren eine Plattform, sondern auch jenen aus dem Burgenland.

Das Neue an dieser Zeitschrift war, dass junge Autoren zu Wort kamen, somit wurde eine deutlich erkennbare Grenze zu „Volk und Heimat“ gezogen. Unger arbeitete bereits bei einigen Ausgaben im Redaktionsteam mit und veröffentlichte ein paar seiner frühen Gedichte.¹³⁴

131 Ebenda.

132 Vgl. Wisser, In: Milletich, S. 439.

133 Wisser, In: Milletich, S. 440.

134 Vgl. Interview mit Günter Unger, 13.7.2009, Großhöflein.

Nachdem die Produktion der Zeitschrift „das pult“ nach Niederösterreich übersiedelte, riss dieser Umstand eine Lücke in die Literaturzeitschriftsproduktion im Burgenland. Die Edition Rötzer sowie György Sebestyén traten gleichermaßen an Unger heran, eine neue – speziell für das Burgenland verfasste – Literaturzeitschrift zu gründen. Unger wurde somit gefragt, ob er „nicht Lust hätte, die Herausgeberschaft für eine eigene Literaturzeitschrift zu übernehmen,“¹³⁵ welche er „schließlich 18 Jahre, bis zum Jahr 1996 inne hatte.“¹³⁶

„das pult“ ebnete quasi einen neuen Weg, denn diese Zeitschrift „war eine überregionale Publikation, die auch burgenländischen Autoren die Gelegenheit bot, Texte zu veröffentlichen.“¹³⁷ Ein Platz in der Geschichte der Literaturlandschaft ist der Zeitschrift gewiss, denn „das pult war – aus heutiger Sicht – Impulsgeber für die neue burgenländische Literatur.“¹³⁸

4.3.3 „Die Musenhand“

„Die Musenhand – Zeitschrift für Leseratten“ erschien von 1994 bis 1997 und wurde vom Verein „Musenhand Burgenland“ mit Sitz in Forchtenstein herausgegeben. Mit Blick auf die jungen Autoren des Landes wollte der Verein nicht nur als „literarischer Zirkel zur Förderung von Nachwuchsautoren“¹³⁹ gesehen werden, sondern auch das Lesen in den Vordergrund stellen.

135 Interview mit Günter Unger, 13.7.2009, Großhöflein.

136 Ebenda.

137 Wisser, In: Milletich, S. 439.

138 Wisser, In: Milletich, S. 440.

139 Wisser, In: Milletich, S. 441.

4.4. wortmühle – die Anfänge

„Literatur im Burgenland hat sich bis zu einer Zeit vor rund zehn Jahren weitgehend im Verborgenen entwickelt. Einer der Gründe dafür war sicherlich der Umstand, daß es periodische Publikationsmöglichkeiten für belletristische Texte in beachtbarer Qualität und Quantität davor nicht gegeben hat. Seitdem nimmt die literarische Prosperität ständig zu, pathetischer ausgedrückt: die burgenländische Literatur befindet sich im Aufbruch.“¹⁴⁰

Diese Zeilen schrieb Unger im Vorwort der ersten Ausgabe der „wortmühle“, die im Jahr 1978 erschien. Zunächst als vierteljährlich erscheinende Zeitschrift geplant, änderte sich das Erscheinungsdatum zu halbjährlich, bis schließlich, aus Zeitmangel, Jahreshefte publiziert wurden.

Titel

Nachdem die Idee, eine neue Literaturzeitschrift herauszugeben Gestalt annahm und ein Verlag beziehungsweise eine Druckerei gefunden wurde, war die Titelsuche für die bis dahin noch namenlose Zeitschrift der nächste logische Schritt. Als wichtiger Gedankenbereiter für diese Denkphase galt der ORF Programmdirektor für Literatur, Hörspiel und Wissenschaft Ernst Schönwiese¹⁴¹, der in der Zwischenkriegszeit und auch wieder nach dem Krieg eine Literaturzeitschrift mit dem Namen „Das Silberboot“ in Wien herausgegeben hatte. Darin wurden Texte so namhafter Autoren wie Robert Musil und Hermann Broch veröffentlicht.

„Das Silberboot“ erschien von 1935-1936 und nach dem Krieg wieder von 1946 bis 1952.¹⁴² Der Herausgeber Ernst Schönwiese

140 Unger, Günter: Vorwort, Wortmühle, Ausgabe 1/78, S. 2.

141 Anm.: Ernst Schönwiese hatte diese Funktion von 1954 bis 1971 inne.

142 Vgl. Schmidt-Dengler, S. 52.

spezialisierte sich in seiner Zeitschrift auf die Veröffentlichung von Texten von Autoren der Moderne. „Sein bevorzugtes Feld blieb [...] die Literatur der Zwischenkriegszeit.“¹⁴³ Unter ihnen: Hofmannsthal, Kraus, Blei und jüngere Vertreter wie Canetti, Musil und Broch.¹⁴⁴

Ein genauso melodischer Titel wie „Das Silberboot“ schwebte auch Unger für seine eigene Literaturzeitschrift vor. Mit dem Mühlengleichnis des Philosophen, Physikers und Mathematikers Gottfried Wilhelm Leibniz im Hinterkopf, entstand nach einigen Vorschlägen und Wortspielereien der Name „Wortmühle“.

Der Titel „meint in keiner Weise programmierte Destruktion“¹⁴⁵, so Unger. Vielmehr blieb es dem Leser selbst überlassen, seine eigenen Interpretationsmöglichkeiten zu finden.

Der vollständige Titel der Literaturzeitschrift lautete von nun an „wortmühle – Literaturblätter aus dem Burgenland“. Sinn und Zweck dieser burgenländischen Literaturzeitschrift war ab der allerersten Planungsphase klar:

„Mein Bestreben war es natürlich erstens einmal burgenländischen Autoren, die aktiv sind und schreiben eine Plattform zu geben, und kleinere Texte, Auszüge aus Romanen, Erzählungen, Gedichte oder Essays zu bringen. Gleichzeitig waren mir aber auch durch meine Tätigkeit im ORF und als Chef einer Kulturabteilung, die natürlich auch das Kulturgut der Vergangenheit aufzuarbeiten hatte, viele Dinge bekannt, die ich wiederum in Erinnerung und ins Bewusstsein bringen wollte.“¹⁴⁶

Förderung

„Die Möglichkeiten“ für eine Literaturförderung „sind grundsätzlich im

143 Weyrer, In: Schmidt-Dengler, S.52.

144 Vgl. Weyrer, In: Schmidt-Dengler, S. 52.

145 Unger, Günter: Vorwort, Wortmühle, Ausgabe 1/78, S. 2.

146 Interview mit Günter Unger, 13.7.2009, Großhöflein.

Burgenländischen Kulturförderungsgesetz 1980¹⁴⁷ geregelt.“¹⁴⁸ Für die „wortmühle“ hieß das konkret, dass die Finanzierung durch eine kleine Grundsubvention der Landesregierung an die Edition Rötzer gegeben¹⁴⁹ war, allerdings muss bedacht werden, dass die „wortmühle“ bis zum Schluss ein Projekt war, an dem niemand verdient hat. Für den Herausgeber gab es kein Honorar, an dessen Zeit jedoch lag es vorrangig, dass die „wortmühle“ nach und nach zu Doppelheften zusammengefasst wurde und zum Abschluss sogar Jahreshefte erschienen, um zumindest eine gewisse Kontinuität aufrecht zu erhalten.

Es muss vor Augen gehalten werden, dass Unger die Zeitschrift zwar mit viel Enthusiasmus und Leidenschaft, jedoch ohne ein stärkendes Team im Rücken publizierte. Neben seiner Arbeit als Leiter der Kulturabteilung im Radio Burgenland war die Arbeit an der „wortmühle“ „immer nebenbei als ein Ein-Mann-Betrieb“¹⁵⁰ entstanden.

Der Aufbau einer jeden Ausgabe verlief immer nach demselben Schema. Auf dem Deckblatt sind die Autoren, deren Werke in der jeweiligen Ausgabe zu finden sind, zu lesen. In den Ausgaben 1/78 bis 1/80 erschien nach dem Inhaltsverzeichnis ein von Unger verfasstes Editorial. Die letzten Seiten einer jeden Ausgabe waren den Biografien der Autoren vorbehalten.

Richtlinien/Verlauf

Im Vorwort der ersten Ausgabe gab Unger klar die Richtung vor, die die „wortmühle“ einschlagen würde. Publiziert wurden Schriftsteller

147 Vgl. http://www.burgenland.at/media/file/95_kulturfoerderungsgesetz.pdf 10.1.2011

148 Tiefenbach, In: Milletich, S. 464.

149 Vgl. Interview mit Günter Unger, 13.7.2009, Großhöflein.

150 Interview mit Günter Unger, 13.7.2009, Großhöflein.

aus dem Burgenland oder auch solche, die, wie er sie nennt, „Freunde dieses Landes und seiner Menschen sind.“¹⁵¹

Das Wort „Toleranz“ sollte über allem stehen: Toleranz gegenüber den Schriftstellern und Toleranz gegenüber den „Stilrichtungen und geistigen Positionen.“¹⁵² Dieser Umstand bedeutet jedoch nicht, dass nicht auch Schwerpunkte gesetzt wurden. Die Ausgabe 1/79 spezialisierte sich auf die Gattung der Lyrik: Darunter befanden sich Gedichte von Klara Köttner-Benigni, Irene Kabanyi, Wilhelm Diem, Franz Unger, Günter Unger und Anni Pirch¹⁵³.

Die Abgrenzung zu den bereits in diesem Kapitel vorgestellten Literaturzeitschriften wurde sehr deutlich manifestiert. Eine Bestandsaufnahme der neuen, burgenländischen Literatur war das erklärte Ziel der „wortmühle“.

Bereits nach zwei publizierten Ausgaben – 1/78 und 2/78 – erhielt die Zeitschrift einen Ehrenpreis aus Mitteln der Burgenland Stiftung „Theodor Kery“ vom damaligen Bundesminister für Unterricht und Kunst, Dr. Fred Sinowatz. Der dotierte Preis wurde im Namen der Autoren der „wortmühle“ von Günter Unger gerne entgegengenommen.¹⁵⁴

Die 18 Jahre andauernde Publikation fand 1996 mit einer Jahresausgabe ihr Ende.

Bis heute fand sich kein Nachfolgeorgan für die „neue wortmühle“¹⁵⁵.

Unger kommentierte das „Auslaufen“ seiner Literaturzeitschrift wie folgt:

151 Unger, Günter: Vorwort, Wortmühle 1/78, S.2.

152 Unger, Günter: Vorwort, Wortmühle 1/78, S.2.

153 Vgl. Wortmühle, 1/79.

154 Vgl. Unger, Günter: Vorwort, Wortmühle 1/79, S.2.

155 Anm.: Nachdem die „wortmühle“ in den Jahren 1990 und 1991 nicht erschien, wählte Unger den neuen Titel „neue wortmühle“ um wieder auf sein Produkt aufmerksam zu machen.

„Mit der Zeit hat die Sache für mich an Attraktivität verloren; weil es keine riesige Verbreitung hatte, die Abonnentenzahl überschaubar war; und den freien Verkauf kann man überhaupt vergessen, gefreut haben sich die Autoren, die mich immer dafür gelobt haben. Die Autoren waren es auch, die immer gesagt haben, ‚das darf man nicht eingehen lassen‘, aber irgendwann hab ich einmal gesagt, für die viele Arbeit ist mir das Feedback zu wenig und 18 Jahre sind auch genug, sollen andere Leute das machen.“¹⁵⁶

4.4.1 Die Autoren der Wortmühle – Zur Ausgangslage

Die „wortmühle“ wollte eine Plattform für junge Autoren des Burgenlands sein. Dies war nur *eine* Lücke, die die Zeitschrift zu füllen versuchte. Im Hinblick auf längst vergessene Autorinnen und Autoren bemühte sich die „wortmühle“ gleichermaßen, solche wieder ins Gedächtnis der Leser zu rufen.

In diesem Kapitel wird daher dieses Vorgehen – neue Aufmerksamkeit auf altes Gut zu lenken – aufgearbeitet. Weiters wird die Zeitschrift zum damaligen Zeitpunkt auf Vorabdrucke aus noch nicht veröffentlichten Texten, Romanen, Prosa oder Lyrik analysiert.

Als Quellen dienten mir alle veröffentlichten Ausgaben der „wortmühle“ genau so wie ausgewählte wissenschaftliche und historische „Nachschlagewerke“ und Anthologien zur burgenländischen Literatur.

Zuletzt bleibt noch zu vermerken, dass, um sich als Literaturzeitschrift nicht komplett „abzuschotten“, immer auch Autorinnen und Autoren aus dem übrigen Österreich oder aus dem

¹⁵⁶ Interview mit Günter Unger, 13.7.2009, Großhöflein.

Ausland für Publikationen ausgewählt wurden.

4.4.2 Die Hertha-Kräftner-Gesellschaft

Als Teil der Aufarbeitung längst vergessener burgenländischer Autoren und Autorinnen wurde die Aufmerksamkeit wieder auf eine Schriftstellerin gelenkt, die durch die „wortmühle“ und durch Re-Prints ihrer Bücher neuen regionalen und in weiterer Folge auch überregionalen Ruhm erlangte.

Die Verbindung Günter Ungers zu Hertha Kräftner lässt sich durch Ungers Bekanntschaft mit Kräftners Bruder - Günter Kräftner - erklären. Beide kannten einander schon als Kinder. Durch diese Verbindung wurde Jahre später erneut Kontakt zu einander hergestellt, unter anderem um den Erhalt ihrer Lyrik zu sichern, diverse Re-Prints der Gedichte Kräftners zu forcieren und Lesungen zu veranstalten.

Hertha Kräftner wurde am 26. April 1928 in Wien geboren, übersiedelte aber mit ihrer Familie im Alter von sechs Jahren ins mittelburgenländische Neutal, aus dem die Familie 1937 erneut wegzog, um sich in Mattersburg niederzulassen. Im Jahr 1945 muss Hertha Kräftner mitansehen, wie ihr geliebter Vater von einem Offizier der Roten Armee verletzt wurde und später an den Folgen dieser Verletzung starb. Diese frühe Erfahrung mit dem Tod prägte ihr gesamtes, wenn auch kurzes Leben.

Sie galt als depressiv und selbstmordgefährdet und zugleich als eine der wichtigsten Dichterinnen Österreichs der Nachkriegszeit. Der

deutsche Schriftsteller Peter Härtling¹⁵⁷ nannte Kräftner in seinem Buch „Vergessene Bücher. Autoren zum Wiederentdecken“ gar als die „neben Ingeborg Bachmann wichtigste österreichische Lyrikerin der Nachkriegsjahre.“¹⁵⁸

Am 13. November 1951 nahm sich die 23-jährige Kräftner, die von Hans Weigel schon zu Lebzeiten als „Selbstmörderin auf Urlaub“¹⁵⁹ bezeichnet wurde, mit einer Überdosis Veronal das Leben. Es kann durchaus von einem absehbaren Selbstmord gesprochen werden, den Kräftner selbst im März 1951 im Text „Wenn ich mich getötet haben werde“¹⁶⁰ beschworen hatte. In diesem Text liefert sie selbst mögliche Motive für ihren Selbstmord.

Zu ihren Lebzeiten stand Kräftner mit so namhaften Schriftstellern wie Hans Weigel, H.C. Artmann, Gerhard Fritsch, Friederike Mayröcker und Andreas Okopenko in Kontakt.¹⁶¹

Hertha Kräftners Werk umfasst „an die 100 Gedichte, ein autobiographisch geprägtes Romanfragment“¹⁶², sowie Kurzprosa und Tagebucheintragungen.

Die von Unger im Jahr 1988 ins Leben gerufene Hertha-Kräftner-Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieses umfassende und

157 Vgl. Dücker, Burckhardt: Peter Härtling, Beck Verlag, München: 1983.

Vgl. auch: wortmühle, 3/79, S. 6-7.

158 Altmann, S. 260-267

159 Altmann, S. 26.

160 Vgl. Tiwald, In: Milletich, S. 46-48.

161 Vgl. http://www.onb.ac.at/sammlungen/litarchiv/bestaende_det.php?id=kraeftner 7.1.2011

162 Stepina, In: Milletich, S. 138.

für die (burgenländische) Literatur so bedeutende Erbe Kräftners nicht versickern zu lassen. Im Gegenteil – Kräftners Popularität stieg, ihr Schaffen wurde sogar über die Grenzen Österreichs hinaus – bis nach Deutschland bekannt.

Die Faszination Kräftners kann insofern erklärt werden, als dass ihr Werk ein reichhaltiges Spektrum an Forschungsmöglichkeiten abdeckt: Für Literaturhistoriker und Autoren war das Aufarbeiten ihres Œuvres gleichermaßen attraktiv. Aus unterschiedlichen Ansätzen heraus lassen sich wissenschaftliche Arbeiten ableiten: Feministinnen schreiben über die Position Kräftners in der Literaturszene, Psychologen versuchen die Psyche Kräftners zu beleuchten und Literaturhistoriker vergleichen ihre Gedichte mit Celan, Sartre und Kafka. Diplomarbeiten¹⁶³ und Dissertationen¹⁶⁴ entstanden, die den Stil, die Sprache der Lyrik Hertha Kräftners thematisierten. Die Schriftstellerin Kräftner erreichte bald einen hohen Bekanntheitsgrad.

„Es kamen Diplomandinnen und Diplomanden zu mir, in der Hoffnung, doch noch Neues, Unentdecktes über Hertha Kräftner herauszufinden. Aber es wurde alles publiziert.“¹⁶⁵

Im Österreichischen Literaturarchiv der Nationalbibliothek¹⁶⁶, die im Besitz der originalen Schriften Kräftners ist, ist das erhaltene Werk für die Öffentlichkeit eingeschränkt zugänglich - mit Ausnahme von ein paar Originalmemorabilia, wie ein Kalender mit Eintragungen Kräftners, die sich im Privatbesitz Ungers befinden. (Abb.1)

163 Vgl. Strommer, Helga: Hertha Kräftners „Litaneien“ - Struktur, Thematik, Sprache. Dipl. Arbeit, Wien: 2002.

164 Vgl. Leskovar, Veronika: Die fabelhafte Welt der Hertha Kräftner - eine narratologische Analyse der literarischen Prosatexte der Autorin. Diss., Wien: 2004

165 Interview mit Günter Unger, 13.7.2009, Großhöflein.

166 Vgl. http://www.onb.ac.at/sammlungen/litarchiv/bestaende_det.php?id=kraeftner 7.1.2011

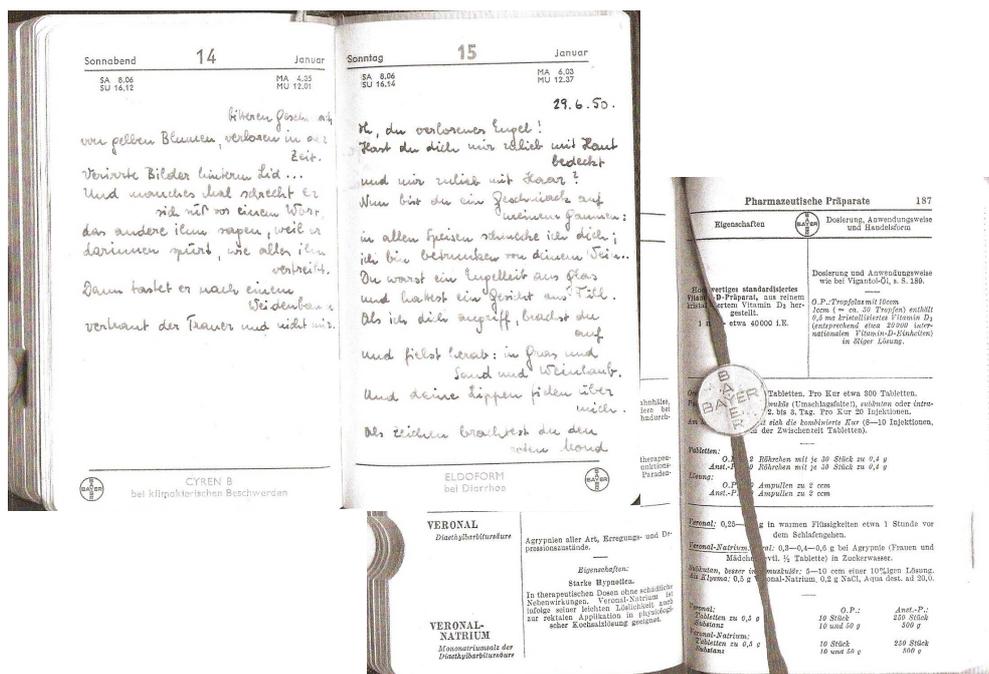


Abb.1¹⁶⁷

Andreas Okopenko brachte 1963 einen Stein ins Rollen, da er in diesem Jahr das erste Buch¹⁶⁸ über ihre frühen Gedichte von 1946-1949 herausbrachte. Die Veröffentlichung wurde jedoch kaum beachtet, bis es 1977 und 1981 über den PEN Club zu einem Re-Print dieses Gedichtbandes kam und die Aufmerksamkeit stufenweise stieg. Okopenko war es auch, der Unger darauf aufmerksam machte, Kräftners Werke ins Radio zu bringen. Daraufhin begann Unger intensive Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Kräftners Name tauchte fortan vermehrt in der von Unger geleiteten Kulturabteilung im Radio Burgenland auf.

1985 erschien in der Edition Roetzer Eisenstadt eine Langspielplatte mit dem Titel „Warum hier? Warum heute? Dichtung von Hertha

167 Kalender, Privatbesitz Günter Unger, 13.7.2009, Großhöflein.

168 Vgl. Okopenko, Andreas (mit Otto Breicha) : „Warum hier?“ Warum heute?, Stiasny, Graz: 1963.

Kräftner¹⁶⁹. Die von Günter Unger herausgegebene und von Erwin Kienast musikalisch gestaltete Platte präsentiert Gedichte Kräftners, der die österreichische Schauspielerin und vormals Sprecherin von Hörspielen im Österreichischen Rundfunk Traute Foresti¹⁷⁰ ihre Stimme lieh, ist im Nachlass Hertha Kräftner im Österreichischen Literaturarchiv in der „Sammlung Günter Unger“¹⁷¹ zu finden.

Über die Hertha-Kräftner-Gesellschaft wurde Anfang der 1990er Jahre auch der Hertha-Kräftner-Literaturpreis verliehen. Der dotierte Preis wurde im Jahr 1993 an die burgenländische Schriftstellerin Karin Ivancsics überreicht.¹⁷²

Das Jahr 2003 markierte das bis dato letzte, große Projekt Ungers im Rahmen der Hertha-Kräftner-Gesellschaft. Die Filmdokumentation „Ich ging vorbei am Tränenstrauch“¹⁷³, für die Unger als Regisseur verantwortlich war und vom BKF produziert wurde, zeichnet „die wichtigsten Lebensstationen Hertha Kräftners: Mattersburg – Wien – Paris“¹⁷⁴ mit Hilfe des Kameramanns Paul F. Kuppel und der Schauspielerin Katrin Thurm. Der 30-minütige Film wurde bei den „Filmtagen im OHO“¹⁷⁵ im Jahr 2009 in Oberwart gezeigt.

Die Hertha-Kräftner-Gesellschaft besteht mit Unger als Obmann oder in Ungers Worten „allein in meiner Person“¹⁷⁶, bis heute.

169 Vgl. http://www.onb.ac.at/sammlungen/litarchiv/bestaende_det.php?id=kraeftner 7.1.2011

170 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Traute_Foresti 8.1.2011

171 http://www.onb.ac.at/sammlungen/litarchiv/bestaende_det.php?id=kraeftner 7.1.2011

172 Interview mit Günter Unger, 13.7.2009, Großhöflein.

173 Vgl. *Ich ging vorbei am Tränenstrauch*, VHS Kasette, BKF: 2003.

174 *Ich ging vorbei am Tränenstrauch*, VHS Kasette, BKF: 2003.

175 <http://www.oho.at>, Vgl. Programmheft: www.kreativwirtschaft.net/media/file/414_Programmheft_09.doc 8.1.2011.

176 Interview mit Günter Unger, 13.7.2009, Großhöflein.

Die Gesellschaft beweist drei wesentliche Dinge: Den Erhalt wichtiger literarischer Dokumente, das Zugänglich machen eben dieser für die Öffentlichkeit und die Bekanntmachung vielleicht bereits untergegangener oder längst vergessener Literaten des Burgenlandes. Literaturhistorisch und sprachwissenschaftlich schlug dieses Projekt aus den in diesem Kapitel beschriebenen Gründen große Wellen.

Besonders deutlich zeigt sich das „Überregionale“ in der Tatsache, dass Hertha Kräftner „im Kontext der burgenländischen Literatur [...] am konsequentesten [...] die Integration in das literarische Leben in Wien und den Anschluss an die internationale Literarentwicklung gesucht“¹⁷⁷ hat.

4.4.3 Wiederbelebt: Vergessene Autoren des Burgenlands

In der „wortmühle“ Ausgabe 2/79 befinden sich insgesamt neun Gedichte Theodor Kramers, die zuvor noch unveröffentlicht waren und aus seinem Nachlass speziell für die „wortmühle“ von Erwin Chvojka „aus den noch ungeheuer vielen unpublizierten Gedichten Kramers [...], die auch ein burgenländisches Ambiente besitzen“¹⁷⁸ herausgesucht wurden. Der breiten Öffentlichkeit gilt sein Werk als vergessen, nicht zuletzt wegen seines vom Nazi-Regime aufgezwungenen in Großbritannien gefundenen Exils.¹⁷⁹ Kramer war

177 Renner, Gerhard, In: Milletich, S. 250.

178 Unger, Günter: Vorwort, wortmühle 2/79, S. 2.

179 1984 wurde die Theodor Kramer Gesellschaft gegründet und der Nachlassverwalter Erwin Chvojka brachte in 3 Bänden „Gesammelte Gedichte“ heraus, welche neben „sämtlich bisher im Druck erschienen Gedichten viele

kein Burgenländer, sondern gebürtiger Niederösterreicher, später britischer Staatsbürger, dennoch – denn Burgenländer zu sein war nie ein Auswahlkriterium Ungers – fand ein Teil seines Nachlasses Platz in der „wortmühle“.

Die „Wiederbelebung“ des Werkes Hertha Kräftners wurde bereits im Kapitel 4.4.2 ausführlich behandelt. In der Ausgabe 3/79 befinden sich vier bis zum damaligen Zeitpunkt unveröffentlichte Prosatexte Kräftners.

Ebenfalls ein in Vergessenheit geratener Roman war jener von Georgine von Althaus namens „Kurgan“ aus dem Jahr 1934. Die Autorin, die eigentlich Georgine Gyömörey-Almásy hieß und „aus dem auf Schloss Bernstein sesshaften Adelsgeschlecht der Almásys“¹⁸⁰ stammte, „beklagt nicht nur den Verlust ihres Bräutigams, sondern auch den Zusammenbruch des alten Österreich-Ungarn.“¹⁸¹ Ausschnitte daraus fanden den Weg in die „wortmühle“¹⁸².

Zu den Erstveröffentlichungen zählen auch Gedichte und Prosaskizzen von Walter Buchebner.¹⁸³ Von dem in Eisenstadt geborenen Bildhauer Gustinus Ambrosi erschienen – ebenfalls in der Ausgabe 3/79 – wieder „ausgegrabene“ Tagebuchskizzen.

Von dem schon in Ernst Schönwieses „Das Silberboot“ publizierten, gebürtigen Wiener und später in die USA emigrierten Autor Hermann

hundert aus dem Nachlass erstmals veröffentlichten Texte vor [...].“

Zitat: Fischer, Ernst (Hrsg.): *Hauptwerke der österreichischen Literatur - Einzeldarstellungen und Interpretationen*. Kindler, München: 1997, S.372.

180 Leser, In: Milletich, S. 221.

181 Leser, In: Milletich, S. 221.

182 Vgl. wortmühle, 2/80, S. 18-26.

183 Vgl. wortmühle, 3/79, S. 110-113.

Broch wurde in der „wortmühle“¹⁸⁴ ein Kapitel eines noch unveröffentlichten Romans abgedruckt. Dieser „in einem Typoskript vorhandene ‚Roman der Neun‘“ wurde von Broch gemeinsam mit 8 anderen Personen im Jahr 1909 verfasst. Um einen besonderen Nachlass kümmerte sich die Autorin, Lyrikerin und Biografin Margit Pflagner: um den von Josef Marschall. Dem mehrmals in der „wortmühle“ publizierten Autor widmete Pflagner eine Anthologie¹⁸⁵. In der Ausgabe 4/79 handelt der abgedruckte Ausschnitt des ersten Teils des Romans „über die Heimkehr der Kriegsgefangenen [...], wie Josef Marschall sie selbst miterlebt hat.“¹⁸⁶

4.4.4 Neuentdeckt: Die jungen burgenländischen Schriftsteller

Im Gegensatz zu den wiederentdeckten Autoren mussten sich die jungen Autoren erst beweisen, da jene noch kein umfangreiches Repertoire vorzuweisen hatten, aus dem man als Herausgeber einer Literaturzeitschrift schöpfen hätte können. Dass Unger dennoch jungen literarischen Talenten eine Chance gab und ihre Texte in der „wortmühle“ veröffentlichte zeugt einerseits von einem offenen Denken gegenüber Neuem, andererseits von Mut, aber auch von einer gewissen Selbstverständlichkeit, denn die Literatur wird nicht nur bereichert sondern entwickelt sich auch durch den Nachwuchs weiter. Dass sich dieses Gespür für junges Talent bewahrheitete wird am Beispiel des Schriftstellers Peter Wagner deutlich.

184 Vgl. wortmühle, 4/79, S. 8-16.

185 Anm.: Die Anthologie *Josef Marschall – Leben und Werk* erschien im Jahr 1997 in der Edition Lex Liszt¹², Oberwart.

186 Pflagner, Margit: wortmühle 4/79, S. 17.

Wagner, 1956 im südburgenländischen Wolfau geboren, nahm bereits als 18jähriger an den Internationalen Hörspieltagen in Unterrabnitz teil. Sein erstes Hörspiel „Der Bote“ wurde am 30.7.1974 im ORF-B unter der Regie von Hans Rochelt gesendet.

Eine erste Erzählung Wagners mit dem Titel „Das Loch“ wurde in der zweiten Ausgabe der „wortmühle“ im Jahr 1978 veröffentlicht.¹⁸⁷ Weitere fünf Veröffentlichungen in der „wortmühle“ folgten.¹⁸⁸

1974 traf er zum ersten Mal in Unterrabnitz ein. Jan Rys – Begründer des Internationalen Hörspielzentrums – wurde fortan als sein „Entdecker“ bezeichnet: „Er nahm mich unter seine literarischen Fittiche, ein Purdi Pista der anderen Art, obwohl genauso biblisch und versoffen.“¹⁸⁹

Nachdem sein Hörspiel „Purdi Pista sagt, die Cymbal ist tot“ in Unterrabnitz vorgestellt wurde, wurde es nicht nur im ORF-Burgenland im Jahr 1975 gesendet, sondern auch „von der ARD und dem Saarländischen Rundfunk übernommen und brachte ihm, dem damals 19jährigen, den Ruf des Wunderkindes ein.“¹⁹⁰

Er wehrt sich allerdings gegen den Begriff des „Heimatländers“:

„Obwohl das Burgenland, in dem ich mit Ausnahmen seit meiner Geburt lebe, ein nicht unwesentliches Gewicht in meiner Arbeit besitzt, lehne ich den neuerdings wieder modisch gewordenen Begriff des „Heimatländers“ für mich ab. Es sei denn, man wendet ihn ausnahmslos auf alle Schriftsteller an – was einem Höheren entspräche.“¹⁹¹

187 Vgl. wortmühle 2/78, S. 59-65.

188 Vgl. wortmühle Ausgaben: 1/80, S.43-48; 1-2/81, S. 122-124; 1-2/82, S. 74-78; 1-4/87, S. 40-43; 1-4/93, S. 77-113.

189 Scherr, In: Milletich, S. 261.

190 Scherr, In: Milletich, S. 261.

191 http://www.peterwagner.at/html/peter/peter_kopftuecher.htm
25.2.2011

Wagner - bis heute im Burgenland lebend – schreibt Bücher, Hörspiele (darunter Kurzhörspiele und ein Kinderhörspiel), inszeniert Stücke und (Dokumentar-)Filme. Aktionen und musikalische Beiträge runden sein breites Oeuvre ab.¹⁹²

4.4.5 Überregional bekannt oder „nur“ local heroes?

Im Folgenden wird ein Versuch gewagt, die möglichen Gründe für den (meist) geringen Bekanntheitsgrad burgenländischer Schriftsteller außerhalb regionaler Grenzen zu sondieren.

4.4.5.1 Gründe für den geringen Bekanntheitsgrad der burgenländischen Literatur oder Warum hat es das Burgenland so schwer?

„Das Burgenland hat, anders als auf musikalischem Gebiet, keine weltweit anerkannten Dichter hervorgebracht. Es existiert auch bisher keine umfassende Literaturgeschichte des Landes. Trotzdem gibt es eine vielfältige literarische Szene, die von einfachen Texten auf hochdeutsch und in der Mundart über gehobene Lyrik bis zu umfangreichen Prosatexten und dramatischen Werken reicht. Allerdings ist das Bild und der Stellenwert der modernen Autoren nicht gefestigt [...].“¹⁹³

Der Grund weshalb Autoren aus dem Burgenland überregional nicht bekannter sind als sie vielleicht sein sollten, erschließt sich nicht so

¹⁹² Vgl. <http://www.peterwagner.at> 25.2.2011

¹⁹³ Schranz, Erwin, S. 361.

einfach. Ein paar gemeinsame Nenner lassen sich jedoch durchaus finden.

Einen Grund sah im Jahr 2009 der Abteilungsvorstand der Abteilung 7 – Kultur, Wissenschaft und Archiv der burgenländischen Landesregierung Josef Tiefenbach in der mangelnden Initiative der Eigenwerbung der Autoren:

„Ein Charakteristikum der Kulturszene des Landes ist, dass ein internationaler Austausch und Vergleich von den Literaten selbst kaum gesucht wird. Es sind kaum von Literaten selbst ausgehende Initiativen in Bezug auf die Veranstaltung oder Teilnahme an international besetzten Workshops oder an internationalen oder auch nur nationalen Literaturbewerben bekannt.“¹⁹⁴

Wolfgang Greisenegger sah den Grund für die nicht sehr weit verbreitete Literaturlandschaft in der Historie, denn „nicht dem neu entstandenen Bundesland“ wurden „alle größeren Städte, in denen bisher literarische Zentren beheimatet waren“¹⁹⁵ zugesprochen, sondern Ungarn.

Diese Ansicht teilte auch Milletich, denn obwohl es in der Nachkriegszeit bereits eine Literaturszene gab, gab es jedoch keine „flächendeckende Bildungsgesellschaft, die die literarische Rezeption als einen selbstverständlichen Teil ihres Lebens angesehen hätte, noch gab es eine raumgreifende Buchhändlerschaft [...]“¹⁹⁶ Und vielmehr noch: „1921 der Verlust der Städte und geistigen Zentren der Regionen, das Fehlen eines Bürgertums, das Fehlen einer eigenständigen Relation zu größeren Einheiten“¹⁹⁷ bedingten den Verlust an Reibungsfläche. Die burgenländische Literatur hatte keine

194 Tiefenbach, In: Milletich, S. 464-465.

195 Greisenegger, In: Milletich, S. 10.

196 Milletich, Helmut Stefan: *20 Jahre Edition Rötzer im Burgenland*. In: Pannonia. Magazin für internationale Zusammenarbeit. 1/1993, S. 1-6.

197 Scherr, Dieter, In: Milletich, S.449.

Bandbreite, an der sie sich hätte messen können. Das Fehlen von Literaturkritik und Literaturrezensionen in den Tages- und Wochenzeitungen trug ihr Übriges zur Situation bei.¹⁹⁸ Somit konnte keine kritische Auseinandersetzung mit (neuer) Literatur stattfinden, ja nicht einmal aufkommen. Genau dies ist jedoch das Problem, denn „eine tief greifende Belebung und Weiterentwicklung der burgenländischen Literatur kann aber ohne Zweifel nur durch eine lebendige Literaturkritik und durch Verlage, die burgenländische Autoren in ihr Programm aufnehmen, erfolgen.“¹⁹⁹

Mit dem Verlust der Städte 1921 herrschte keine Urbanität mehr, es gab keine Zentren, in denen sich eine literarische Kultur etablieren hätte können.

Dass Printmedien für den Schriftstellerberuf von großer Wichtigkeit sind, steht außer Frage. Die Schriftstellerin Klara Köttner-Benigni formulierte die Vorrangigkeit der Printmedien zum Medium Radio: „Ich halte das Buch, die Zeitschrift für das bessere, jedenfalls dauerhaftere Medium.“²⁰⁰

Um die literarische Ausgangslage im Burgenland zu verstehen, benötigt es zunächst einer Darlegung der Möglichkeiten, die sich für Autoren bieten, denn das Burgenland ist wahrlich nicht arm an literarischen Ereignissen und kulturellen Stätten: Diverse Kulturzentren, das Literaturhaus Mattersburg²⁰¹, welches Lesungen und Buchpräsentationen organisiert, der burgenländische PEN Club²⁰², der internationale Begegnungen ermöglicht und für den „sich Ernst

198 Tiefenbach, In: Milletich, S. 467.

199 Tiefenbach, In: Milletich, S. 468.

200 Köttner-Benigni, Klara, Scherr, Dieter: Klara Köttner-Benigni, 75. In: Autorensolidarität. 2-3/2003, S. 28-32. In: Scherr, In: Milletich, S. 263.

201 Vgl. <http://www.literaturhausmattersburg.at> 7.1.2011

202 Vgl. <http://www.pen.at> 8.1.2011

Schönwiese und Franz Probst auch um die historische Aufarbeitung einzelner Dichtergruppen, auch der Volksgruppen, Verdienste erwarben und sich um die aktuelle Einordnung der burgenländischen Literatur in das österreichische literarische Geschehen bemühten.²⁰³

Im Zusammenhang mit dem PEN Club²⁰⁴ sei auch auf die Internationalen Hörspieltage verwiesen, die in den 1970er Jahren von Jan Rys in Unterrabnitz gegründet wurden und in Kapitel 2 genauer behandelt wurden.

Außerdem gibt es Literaturpreise, wie der von der Firma BEWAG organisierte und gesponserte Literaturpreis, die einen entscheidenden Beitrag zur Förderung burgenländischer (Nachwuchs-)Talente leisten. Außerdem gibt es seit 1975 den Kulturpreis des Landes Burgenland, der - ab 1989 nur noch alle 3 Jahre - in verschiedenen Sparten vergeben wird. Unger saß von 1975 bis 1982 in der Jury, erhielt 1995 den Preis in der Sparte „Literatur und Publizistik“ und ist seit 1998 weiter Jurymitglied²⁰⁵.

Weiters setzte das ORF Landesstudio Burgenland starke Akzente, indem es Hörspiele burgenländischer Autoren sendete und ebenso kulturelle Sendungen produziert wurden, die Literatur für die Hörerschaft zugänglich machte.²⁰⁶

Hier zeigt sich der Verdienst Ungers, denn im Zusammenhang mit

203 Schranz, Erwin, In: Michael Bünker, Karl W. Schwarz (Hg.), Protestantismus & Literatur – Einkulturwissenschaftlicher Dialog, Evang. Presseverband, Wien: 2007, S. 387.

204 1973 wurde in Graz ein Gegenpol zum österreichischen PEN Club gegründet. Diese Alternative mit Sitz in Wien „gehört dem Dachverband Interessensgemeinschaft Österreichischer Autorinnen Autoren (IG Autorinnen Autoren) an und ist dort der mitgliederstärkste Verband“. (<http://www.gav.at/index.php?id=information> 24.2.2011) Vgl. Spiel, Hilde: Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart. S. 112-118.

205 Vgl. Tiefenbach, In: Milletich, S. 468 – 472.

206 Vgl. Schranz, Erwin, In: Michael Bünker, Karl W. Schwarz (Hg.), Protestantismus & Literatur – Einkulturwissenschaftlicher Dialog, Evang. Presseverband, Wien: 2007, S. 387.

dem Landesstudio Burgenland „ist zudem der Schriftzug des Kulturredakteurs Günter Unger erkennbar, der durch seine unregelmäßig erscheinende Literaturzeitschrift „(neue) wortmühle“ wichtige Impulse für moderne Texte im und aus dem pannonischen Raum gesetzt hat.“²⁰⁷

Zusätzlich zu den bereits genannten Institutionen tragen die Verlage Rötzer (Eisenstadt) und lex liszt (Oberwart) Großes dazu bei, zeitgenössische (burgenländische) Literatur einem breiten Publikum nahe zu bringen.²⁰⁸

Orientierung fanden burgenländische Autoren in der überregionalen oder übernationalen Literatur anstatt der burgenländischen. Helmut Stefan Milletich schrieb dazu im Vorwort der von ihm herausgegebenen Literaturgeschichte: „Wir wollen unser Burgenländersein nicht verbergen, wir wollten aber mehr wissen.“²⁰⁹

Ebenfalls geprägt wurde die Literaturlandschaft durch Nicht-Burgenländer, die sich – manchmal nur für gewisse Zeit – im Burgenland niederließen und somit das literarische Bild Burgenlands, inspiriert vom Land in dem sie lebten, entscheidend mitgestalteten.

4.5 Kunst in der „wortmühle“

Obwohl die „wortmühle“ eine Literaturzeitschrift war, fand die bildnerische Kunst immer wieder ihren Platz in der Zeitschrift.

207 Schranz, Erwin, S. 387.

208 Vgl. Schranz, Erwin, S. 387.

209 Milletich, Helmut Stefan, S. 14.

Unger war von 1989 bis 1991 Geschäftsführer des Bildhauersymposions in St. Margarethen, welches vom burgenländischen Bildhauer Karl Prantl 1959 mitbegründet wurde.²¹⁰ Unger war anwesend, als 1989 bei einer Versammlung die Auflösung wegen zu großer Differenzen untereinander und außerhalb beschlossen werden sollte. Unger redete vehement dagegen, eine solche Institution könnte man doch nicht so einfach im Boden versickern lassen.²¹¹ So wurde Unger bei dieser Generalversammlung schnurstracks als neuer Vorstand bestimmt, der fortan bis 1991 unentgeltlich das Symposium leiten sollte. Pionierarbeit wurde deswegen geleistet, weil es das erste Bildhauersymposion²¹² war, das zur Gänze im Freien lag. Etwas Ähnliches hatte es bis dahin noch nirgends gegeben.

Fotografien der Steine Prantls sind in der „wortmühle“ 4/80²¹³ zu sehen, ebenso Fotografien Walter Benignis²¹⁴ und Zeichnungen und Aquarelle der burgenländischen Malerin Elfriede Ettl.²¹⁵

4.5.1 Galerie am Edelhof

Durch Ungers Tätigkeit beim ORF kam es zum Umgang mit verschiedenen bildenden Künstlern, deren Werke zuvor auch schon in der von ihm gegründeten Literaturzeitschrift „wortmühle“

210 Vgl. <http://www.karlprantl.at> 25.2.2011

211 Vgl. Interview mit Günter Unger, 4.8.2009, Großhöflein.

212 Vgl. <http://bildhauersymposion.wordpress.com> 25.2.2011

213 Vgl. wortmühle, 4/80, S. 17-19 und S. 113-117.

214 Vgl. wortmühle, 1-2/89: S. 82-85 und 3-4/92: S. 143-144.

215 Vgl. wortmühle, 4/80: S. 89-91 und S. 96-98.; 1-2/85: S. 48-54; 1994/1995: S. 63-69.

abgebildet wurden. Darunter waren Bildhauer genauso wie Maler, Karikaturisten und Zeichner.

Der Traum, einmal ein altes, an die eigene Kindheit erinnerndes Haus zu besitzen, wurde durch den Erwerb eines ebensolchen in Großhöflein verwirklicht. Da es zu dieser Zeit außer der Landesgalerie und gelegentlich kleineren Ausstellungen im Kulturzentrum Eisenstadt keine privat geführte Galerie im Nordburgenland gab, war es Unger ein Anliegen, eine genau solche entstehen zu lassen. Unger führte die Galerie am Edelhof von 1987 bis 1992.²¹⁶

Der Name der Galerie leitet sich von der Nähe zum Esterhazyschen Edelhof ab.

Die zunächst in den Wohn- und später Kellerräumen veranstalteten Ausstellungen fanden unter den lokalen Künstlern großen Anklang, fand man doch gelegentlich seinen Namen in der örtlichen Presse wieder. Das eigene Ego dadurch gepusht, erwartete man auch denselben Anklang beim Verkauf der Bilder, Gemälde und Skulpturen.²¹⁷

Karl Prantl, Otto Mühl, Elfriede Ettl (Aquarell), Johannes Wanke (Aquarell und Öl), das Ehepaar Rudolf und Christine Kedl (Bildhauer), Angela Warga, Walter Schmögner waren nur einige der hauptsächlich burgenländischen Künstler, deren Werke in der Galerie am Edelhof einen Ausstellungsplatz fanden.²¹⁸

216 Vgl. Interview mit Günter Unger, 28.7.2009, Großhöflein.

217 Ebenda.

218 Interview mit Günter Unger, 3.8.2009, Großhöflein.

Durch seine Tätigkeit als Gründer und Besitzer der Galerie am Edelhof findet sich Unger bis heute als Eröffner unzähliger Ausstellungen im Burgenland wieder.

4.6 Resümee

Man tut gut daran, erneut zu betonen, dass die „wortmühle“ nie als Rezensionsmittel verwendet wurde, sondern lediglich als Plattform für die Autoren/innen und ihrer Werke diente.

Helmut Stefan Milletich nannte

„als ein wesentliches Kennzeichen des Provinziellen in der Literatur [...] das Fehlen einer Streitkultur, quasi das Kritik-Tabu. So beschränkten sich die wenigen die Literatur betreffenden Passagen auf den Kulturseiten der burgenländischen Wochenzeitungen auf wohlwollende Erwähnungen oder Hinweise und bestenfalls auf Inhaltsangaben. [...] Erste tatsächliche Kritiken (und mit ihnen auch Verrisse) stammten aus Milletichs Feder.“²¹⁹

Die Vereinigung Autorinnen und Autoren im PEN Club, im Verlag „NN-fabrik“ oder in Anthologien wie die von Unger herausgegebene mit dem Titel „Der dritte Konjunktiv. Geschichten aus dem Burgenland“²²⁰ und „Literatur '81. Ein burgenländisches Lesebuch“²²¹ erweist sich als essentiell, denn „in einem Land ohne große und aktive Verlage, in einem Land ohne große kulturelle Zentren ist es wohl nötig, dass sich die Autoren zusammenschließen, um mit einer Stimme zu sprechen, dadurch Aufmerksamkeit und Öffentlichkeit zu erlangen.“²²²

219 Scherr, In: Milletich, S. 264.

220 Vgl. Unger, Günter (Hrsg.): Der dritte Konjunktiv. Geschichten aus dem Burgenland. Haymon Verlag, Innsbruck: 1999.

221 Vgl. Unger, Günter (Hrsg.): Literatur '81. Ein burgenländisches Lesebuch. Beitrag zum Jubiläum 60 Jahre Burgenland bei Österreich. Amt der burgenländischen Landesregierung, Kulturabteilung, Eisenstadt: 1981.

222 Hofer, In: Milletich, S. 419.

5. Resümee

Burgenland hat literarisch einiges zu bieten.

Verschiedenen burgenländischen Veranstaltungen wie Opernfestspielen, Haydntagen, Lisztfestival, Operettenfestival, Schlossspielen und Burgspielen eilt ein exzellenter Ruf voraus. Nur die Repräsentation burgenländischer Literatur schwächelt.

Im Zuge meiner Recherchen musste ich leider feststellen, dass es zu finanziellen Kürzungen gekommen und keine eigene Kulturabteilung mehr im ORF Burgenland vorhanden ist. Diese Auflösung trägt sicher nicht zur positiven Gestaltung und einem ebensolchen vorzeigewürdigen Gesamtbild der kulturellen Zukunft des Burgenlandes, seiner Schriftsteller und Autoren bei.

Die mangelnde oder nicht ausreichende Förderung von Literaturzeitschriften und Veranstaltungen, wie den Hörspieltagen, tut das Übrige dazu.

Wie man an den vielen Autoren, die das Burgenland in all den Jahren hervorgebracht hat und von denen einige in dieser Arbeit ihren Platz fanden, sieht, ist großes Potential durchaus vorhanden.

Zahlreiche Veranstaltungen, die von Künstlervereinigungen selbst initiiert und organisiert werden, zeugen von essentiellm Interesse und wichtiger Eigeninitiative.

Obwohl noch immer viele Fäden beim pensionierten Unger

zusammenlaufen und er sehr gut mit Künstlern, Autoren und Öffentlichkeitsmenschen vernetzt ist, müsste dennoch ein multi-interessierter und uneigennütziger Mensch wie er gefunden werden, der Altbewährtes weiterführt, Neues entdeckt und auch in die Öffentlichkeit bringt.

In Zeiten der Kürzungen in den Kulturbereichen ist es naturgemäß schwer, Idealisten zu finden, ohne die verschiedene Projekte nicht in Angriff genommen werden können, obwohl es sich sehr lohnen würde.

Unger zeigte in seiner beruflichen Laufbahn, dass das Burgenland mehr ist, als „das kleine, unbedeutende Land im Osten Österreichs.“²²³

223 Interview mit Günter Unger, 28.7.2009, Großhöflein.

6. Bibliografie

6.1 Literatur

Altmann, Gerhard: Hertha Kräftner - Leben und Werk, Edition lex liszt 12, Oberwart: 2007.

„Auf Welle Burgenland“, Burgenländische Freiheit, 12.2.1975.

Barwasser, Karlheinz: Geladene Atmosphäre im O-Ton. – In: Wiener Zeitung, 6.6.1988.

Brockhaus, Der große Brockhaus in einem Band, CD-ROM, F.A. Brockhaus AG, Mannheim: 2005.

Dachs/Hanisch/Kriechbaumer (Hrsg.): Geschichte der österreichischen Bundesländer: Burgenland (Widder, Roland (Hrsg.)).

Döhl, Reinhard: Das Neue Hörspiel. 2. Aufl. Wiss.Buchgesellschaft, Darmstadt: 1988.

Döllinger, Hedwig: Der Hörspielautor Jan Rys (1931-1986). Eine biographische Annäherung. Publizistik und Kommunikationswissenschaft, Dipl. Arbeit, Wien: 2008.

Dücker, Burckhardt: Peter Härtling, Beck Verlag, München: 1983.

Ergert, Viktor: 50 Jahre Rundfunk in Österreich, Band IV, Residenz Verlag, Salzburg: 1985.

Ernst, August: Geschichte des Burgenlandes. Verlag für Geschichte

und Politik Wien, Wien: 1987.

Fechter, Paul: Das europäische Drama – Geist und Kultur im Spiegel des Theaters, Bd. III: Vom Expressionismus bis zur Gegenwart, Mannheim: 1958.

Fennes, Anton: Das Burgenland als Medienlandschaft – Die Entwicklung der gedruckten und elektronischen Medien im Burgenland seit dem Jahre 1945, S. 217-275. In: Geschichte der österreichischen Bundesländer: Burgenland, Roland Widder (Hrsg.).

Fischer, Ernst (Hrsg.): Hauptwerke der österreichischen Literatur – Einzeldarstellungen und Interpretationen. Kindler, München: 1997.

Fischer, Eugen Kurt: Das Hörspiel – Form und Funktion, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart: 1964.

Grieser, Dietmar: Ein Literaturpreis namens Slabbesz. In: Frankfurter Rundschau Feuilleton, Mittwoch, 6.Oktober 1965, Nr. 232.

Haider, Hans: Das neue Hörspiel ist immer noch ein Stiefkind. In: Die Presse, 25.1.1975.

Haider-Pregler, Hilde: Zur Entwicklung des österreichischen Hörspiels nach 1945, S. 507-550, In: Spiel, Hilde (Hrsg.) : Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart – Autoren, Werke, Themen, Tendenzen seit 1945. Die zeitgenössische Literatur Österreichs II, Aktualisierte Ausgabe, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main: 1980.

Knilli, Friedrich: Das Hörspiel – Mittel und Möglichkeiten eines totalen Schallspiels, Stuttgart: 1961.

Krautkrämer, Horst-Walter: Das deutsche Hörspiel 1945-1961. Grundthemen, künstlerische Struktur und soziologische Funktion. Inaugural-Dissertation. Ruprecht-Karl-Universität Heidelberg: 1962.

Leskovar, Veronika: Die fabelhafte Welt der Hertha Kräftner - eine narratologische Analyse der literarischen Prosatexte der Autorin. Diss. Wien: 2004

Milletich, Helmut Stefan, Franz Forster, Sabine Milletich (Hrsg.). Beiträge zu Einer Literaturgeschichte des Burgenlandes. Band 1: Chronologie. Böhlau Verlag Ges.m.b.H. Und Co.KG, Wien: 2009.

Milletich, Helmut Stefan: 20 Jahre Edition Rötzer im Burgenland. In: Pannonia. Magazin für internationale Zusammenarbeit. 1/1993, S. 1-6.

Okopenko, Andreas (mit Otto Breicha) : „Warum hier?“ Warum heute?“, Stiasny, Graz: 1963.

Österreichischer Rundfunk (ORF): 9 Mal Österreich – Föderalismus im ORF, Die Arbeit der neun Landesstudios, Österreichischer Rundfunk, Wien: 1992.

Scherr, Dieter: Zur gegenwärtigen Verlagslandschaft des Burgenlandes. In: Beiträge zu Einer Literaturgeschichte des Burgenlandes. Band 1: Chronologie. Helmut Stefan Milletich, Franz Forster, Sabine Milletich (Hrsg.). Böhlau Verlag Ges.m.b.H. Und

Co.KG, Wien: 2009.

Schöning, Klaus (Hrsg.): Neues Hörspiel, Texte, Partituren, Suhrkamp, Frankfurt/Main: 1969.

Schöning, Klaus (Hrsg.) : Neues Hörspiel. Essays, Analysen, Gespräche. Suhrkamp, Frankfurt/Main: 1970.

Schöning, Klaus (Hrsg.): Neues Hörspiel O-Ton. Der Konsument als Produzent. Versuche. Arbeitsberichte. Suhrkamp, Frankfurt/Main: 1974.

Schöning, Klaus: Spuren des Neuen Hörspiels. Suhrkamp, Frankfurt/Main: 1982.

Schranz, Erwin, In: Michael Bünker, Karl W. Schwarz (Hg.), Protestantismus & Literatur – Einkulturwissenschaftlicher Dialog, Evang. Presseverband, Wien: 2007, S. 387.

Schwitzke, Heinz (Hrsg.): Reclams Hörspielführer, Verlag Phillip Jun., Stuttgart: 1969.

Simma, Angelika: Radiopolitik – Die politische Dimension des Hörfunks in Österreich zwischen 1923 und 2002, Diplomarbeit, Wien: 2004.

Spiel, Hilde (Hrsg.) : Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart – Autoren, Werke, Themen, Tendenzen seit 1945. Die zeitgenössische Literatur Österreichs I, Aktualisierte Ausgabe, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main: 1980.

Stepina, Clemens K. (Hrsg.) : „Alles ist in mir“ - Notate zu Hertha Kräftner, Akten des Hertha Kräftner-Symposiums „Warum hier? Warum heute?“, Edition Art & Science, Wien: 2007.

Strommer, Helga: Hertha Kräftners „Litaneien“ - Struktur, Thematik, Sprache. Dipl. Arbeit, Wien, 2002.

Teuffenbach, Ingeborg: Reale Geschehnisse Anlass, innere Räume zu zeigen. In: Tiroler Tageszeitung, Montag, 29. Mai 1989/Nr.21.

Tiwald, Katharina (Hrsg.) : Berührungen – Hertha Kräftner zum 80. Geburtstag, Edition Lex Liszt 12, Oberwart: 2008.

Unger, Günter (Hrsg.): Der dritte Konjunktiv. Geschichten aus dem Burgenland. Haymon Verlag, Innsbruck: 1999.

Unger, Günter: Ich ging vorbei am Tränenstrauch, VHS Kasette, BKF: 2003.

Unger, Günter (Hrsg.): Literatur '81. Ein burgenländisches Lesebuch. Beitrag zum Jubiläum 60 Jahre Burgenland bei Österreich. Amt der burgenländischen Landesregierung, Kulturabteilung, Eisenstadt: 1981

Unger, Günter: Vorwort, Wortmühle, Ausgabe 1/78, S. 2, Edition Rötzer: Eisenstadt, 1978.

Widder, Roland (Hrsg.) : Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945: Burgenland. Vom Grenzland im Osten zum Tor in den Westen, Böhlau Verlag: Wien, 2000.

Wisser, Susanne: Die deutschsprachigen Kultur- und Literaturzeitschriften seit 1945, S. 425- 446. , In: Beiträge zu Einer Literaturgeschichte des Burgenlandes. Band 1: Chronologie. Helmut Stefan Milletich, Franz Forster, Sabine Milletich (Hrsg.). Böhlau Verlag Ges.m.b.H. Und Co.KG, Wien: 2009.

Würffel, Stefan Bodo: Das deutsche Hörspiel, J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart: 1978.

Wortmühle

Wortmühle, Ausgabe 1/78, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1978.

Wortmühle, Ausgabe 2/78, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1978.

Wortmühle, Ausgabe 1/79, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1979.

Wortmühle, Ausgabe 2/79, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1979.

Wortmühle, Ausgabe 3/79, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1979.

Wortmühle, Ausgabe 4/79, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1979.

Wortmühle, Ausgabe 1/80, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1980.

Wortmühle, Ausgabe 2/80, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1980.

Wortmühle, Ausgabe 3/80, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1980.

Wortmühle, Ausgabe 4/80, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1980.

Wortmühle, Ausgabe 1-2/81, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1981.

Wortmühle, Ausgabe 3/81, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1981.

Wortmühle, Ausgabe 4/81, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1981.

Wortmühle, Ausgabe 1+2/82, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1982.

Wortmühle, Ausgabe 3+4/82, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1982.

Wortmühle, Ausgabe 1/83, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1983.

Wortmühle, Ausgabe 2+3/83, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1983.

Wortmühle, Ausgabe 4/83, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1983.

Wortmühle, Ausgabe 1-2/84, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1984.

Wortmühle, Ausgabe 3+4/84, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1984.
Wortmühle, Ausgabe 1+2/85, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1985.
Wortmühle, Ausgabe 1+2/86, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1986.
Wortmühle, Ausgabe 3+4/86, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1986.
Wortmühle, Ausgabe 1-4/87, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1987.
Wortmühle, Ausgabe 1+2/88, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1988.
Wortmühle, Ausgabe 1+2/89, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1989.
Wortmühle, Ausgabe 3+4/89, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1989.

Neue Wortmühle, Ausgabe 1+2/92, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1992.
Neue Wortmühle, Ausgabe 3+4/92, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1992.
Neue Wortmühle, Ausgabe 1-4/93, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1993.
Neue Wortmühle, Ausgabe 1994/95, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1995.
Neue Wortmühle, Ausgabe 1-4/96, Edition Rötzer, Eisenstadt: 1996.

6.2 Internetquellen

http://de.wikipedia.org/wiki/Traute_Foresti

http://derstandard.at/3059142/Milo-Dor-19232005?_lexikaGroup=6

http://members.aon.at/wabweb/radio_a/radio_a2.htm

<http://oe1.orf.at/hoerspiel/suche/5355>

<http://oe1.orf.at/hoerspiel/suche/817>

<http://oe1.orf.at/hoerspiel/suche/876>

<http://oe1.orf.at/hoerspiel/suche/2402>

<http://oe1.orf.at/hoerspiel/suche/9903>

<http://www.gav.at/index.php?id=information>

http://www.kreativwirtschaft.net/media/file/414_Programmheft_09.doc

<http://www.kulturgericht.at/literatur/autoren/kottner-benigni-klara.html>

<http://www.kriegsblindenbund.de>

<http://www.literaturhausmattersburg.at>

<http://www.mediaculture-online.de/Das-neue-Hörspiel.314.0.html>

<http://www.neulengbach.com/system/web/news.aspx?bezirkonr=0&detailonr=221166448&menuonr=218306168>

<http://www.oho.at>

http://www.onb.ac.at/oe-literaturzeitschriften/Burgenlaendischer_Literaturbote/Burgenlaendischer_Literaturbote.htm

<http://www.onb.ac.at/oe-literaturzeitschriften/Pult/Pult.htm>

http://www.onb.ac.at/sammlungen/litarchiv/bestaende_det.php?id=kraeftner

<http://www.pen.at>

<http://www.peterwagner.at>

http://www.peterwagner.at/html/peter/peter_Kopftuecher.htm

<http://www.roetzerdruck.at>

7. Anhang

7.1 Gesprächsnotizen

7.1.1 „wortmühle“ Interview mit Günter Unger am 13. Juli 2009

- *Wie kam die Idee zustande, ein Magazin wie die „wortmühle“ zu gründen?*

Die Idee, ein derartiges Magazin zu gründen kam ungefähr 1977 zum ersten Mal auf, also cirka ein Jahr vor der Veröffentlichung der allerersten Ausgabe.

- *Wie kam es dazu?*

Die Vorgeschichte ist die, dass die Edition Roetzer in Eisenstadt für etwa 2 Jahre, die an und für sich in NÖ entwickelte Literaturzeitschrift „Das Pult“ gedruckt und verlegt hat. „Das Pult“ ist damals redigiert worden vorallem von einem niederösterreichischen Schriftsteller namens Klaus Sandler, der früh verstorben ist. Deswegen ging man nach Eisenstadt zum Roetzer weil sie ein bisschen aufmüpfiger warn und noch so konservativ wie in NÖ. Dort ist „das pult“ dann 2 oder 3 Jahre erschienen. Und weil ich als Burgenländer, der sowieso Beziehungen zum Roetzer hatte und zum Sebestyen (der war ein Autor unseres Studios und auch von meinen übrigen Aktivitäten, in der Wortmühle kam er auch vor) wurde ich dann gebeten und gefragt ob ich nicht ins Redaktionsteam in dieses „Pult“ einsteigen möchte. Das hab ich getan, bei ein paar Nummern mitgearbeitet, und dort auch ein paar von meinen frühen Gedichten veröffentlicht. Und als die Pultzeit in Eisenstadt zu Ende war und die wieder wieder nach NÖ zurückgegangen sind war plötzlich eine kleine Lücke da und die Edition Roetzer hat gesagt, 'na gut, das Pult gibt es nicht mehr bei Roetzer warum machen wir nicht eine eigene Literaturzeitschrift?' und ich wurde vom Roetzer und vom Sebestyen gefragt ob ich die Herausgeberschaft für diese

Literaturblätter aus dem Bgld übernehmen möchte. Ich habe zugestimmt und von 1978 bis 1996 – 18 Jahre – diese Zeitschrift im Hause Roetzer herausgegeben; auch redigiert, alles eigentlich, es war ein Ein-Mann-Betrieb, ich habe nur fürsKorrekturlesen jemanden eingestellt. Denn das ist einfach eine schreckliche Arbeit wenn man das dreimal durchlesen muss. Das hab ich alles nur so nebenbei gemacht, ich war hauptberuflich ja immer ein ORF Mann.

- *Wie kam es zum Titel „wortmühle“?*

Die Titelfindung war schon so ein bisschen ein Prozess. Ich hab erstmal vom ORF den Ernst Schönwiese gekannt, der war damals der Hauptabteilungsleiter (Kulturelles Wort in den frühen 70ern), der hat in der Zwischenkriegszeit und auch kurz nach 1945 – quasi nach der Nazizeit in Wien eine Literaturzeitschrift herausgegeben, die hieß „Das Silberboot“. Das ist doch so ein schöner Titel und da hat er ganz prominente Autoren wie den Robert Musil oder den Hermann Broch, Texte von denen wurden in dieser Zeitschrift veröffentlicht.

Und ich war auf der Suche nach einem Titel und irgendwann einmal bin ich einfach so auf den Begriff Wortmühle gekommen, irgendwas Metaphorisches sollte das sein, ein bisschen ist im Hintergrund gestanden, das Wissen vom Mühlengleichnis vom Philosophen Leibniz, der ja einmal die Unergründlichkeit und wie menschliches Bewusstsein entsteht mit einem Gleichnis darstellte; man kann in ein Gehirn, wenn es so groß ist wie

der Innenraum einer Mühle, hineingehen aber wie kognitives Denken wirklich entsteht wird man nicht erfahren. Zuerst hab ich gesagt „Textmühle“, irgendwann hab ich dann gesagt „Wortmühle“ und so bleibs dann.

- *Welche Texte und Geschichten fand man in der „wortmühle“?*

In der Wortmühle gibt's zu Beginn der Hefte ein Editorial zum Durchlesen, damit gleich ersichtlich ist, welche Texte die Ausgabe beinhaltet. Und mein Bestreben war es natürlich erstens einmal burgenländischen Autoren, die aktiv sind und schreiben, eine Plattform zu geben, und kleinere Texte, Auszüge aus Romanen, Erzählungen, Gedichte, Essays, zu bringen. Gleichzeitig aber auch durch meine Tätigkeite im ORF und als Chef einer Kulturabteilung, die natürlich auch das Kulturgut von der Vergangenheit aufzuarbeiten hatte, waren mir viele Dinge bekannt, die ich wiederum ins Bewusstsein und in Erinnerung bringen wollte, ob es sich um den Besuch des Franz Werfel seinerzeit in Eisenstadt gehandelt hat, der hatte Kontakte zur Familie Wolf, einer jüdischen Weingroßhändlerfamilie in Eisenstadt, war dann mit der Alma, seiner Frau auch ein zweimal in Eisenstadt und am Neusiedlersee. Da gibt es das wunderschöne expressive Gedicht über den Neusiedlersee von Franz Werfel. Solche Dinge eben, um es der damaligen Leserschaft in Erinnerung zu bringen, oder sie darauf hinzuführen, oder einfach Autoren, die man nicht mehr kannte, und die durchaus Interessantes im Zusammenhang mit dem Burgenland geschrieben haben, wie Georgine von Althaus, das ist eine Frau aus der Grafenfamilie Almaszy, hat unter diesem Künstlernamen einen Roman „Kurgan“ geschrieben, der irgendwo in der kirgisischen Steppe spielt. Oder Josef Marschall war jemand, der für die burgenländische

Literaturlandschaft von großer Junesco und diese Leute, die mehr oder weniger eine Zeit lang theatergeschichtsprägend gewesen sind. Und wenn solche Autoren da waren, hat man natürlich gefragt „hast du was?“, alles wurde dann auf deutsch übersetzt. Das heißt, Bedeutung war, weil er zwei Romane geschrieben hat, einer historisch über Haydn und seine Tätigkeit über den Kapellmeister beim Fürsten von Esterhazy in Esterhaza Fertöd heute in Ungarn oder in Eisenstadt – Die Abschiedssymphonie, das ist die Geschichte, wie die Abschiedssymphonie entstanden ist, wo sich peu à peu die einzelnen Musiker von der Bühne schleichen, weil sie dem Fürsten signalisieren wollen, dass sie Heimweh haben und mehr Geld wollten. „Die vermählten Junggesellen“ heißt er. Behandelt aber den Hintergrund der Abschiedssymphonie von Joseph Haydn. Auch literaturhistorisches, aber natürlich auch immer aktuelle Autoren, aber nicht nur burgenländische Autoren, oder Autoren, die über das Bgld schrieben, wo Kroaten und Zigeuner noch am Rande der Republik Österreich lebten, sondern wo es erstmal selber interessante junge Autoren gibt, wie den Peter Wagner, und auch viele andere, wo es durchaus schrieben, obwohl es Literaturblatt aus dem Bgld hieß. Sondern, wie zB dann bei den Hörspieltagen, die von 1971 in Unterrabnitz waren, da sind ja hochinteressante Schriftsteller hier ins Land gekommen, die ich natürlich auch irgendwie für die Zeitschrift abgeschöpft habe.

- *Wie ging die Auswahl von statten, welche Texte in die „wortmühle“ genommen werden würden?*

Was mir gefiel, kam in die Zeitschrift, persönliche Selektion. Autoren wie den Michael Tonetzky, das ist ein polnischer Jude, der dann nach Israel

ausgewandert ist und zu den Zeiten für den Herausgeber. Es war nicht in wo er ins Bgld zu den Hörspieltagen Frage gestellt, dass es aus diesen ins Bgld gekommen ist hat er in Israel Gründen nicht mehr erscheinen kann, in irgendeinem Kibbuz gelebt, hat sondern es lag an mir, dass ich mit der noch zu seinen polnischen Zeiten auf Zeit einfach überfordert war, viermal im europäischen Niveau der führenden Jahr ein Heft herauszubringen, an Autoren des sogenannten absurden anderen Orten arbeitet ein Team und tut Theaters gehört, obwohl er sich sonst nichts und ich hab das nebenbei hauptsächlich auf das Hörspiel gemacht und irgendwann hab ich dann konzentriert hat, aber er war wie einmal zu dem Trick gegriffen und hab dadurch, dass ich viel Zugang zu Doppelhefte gemacht und am Schluss verschiedensten Autorenschaften, so sogar Jahreshefte um eine gewisse nannte es Ernst Jünger, hatte, konnte Kontinuität doch aufrecht zu erhalten. ich natürlich auch die Zeitschrift ein bisschen interessanter garnieren.

- *Wie kam es zur Namensänderung: von „wortmühle“ zu „neue wortmühle“?*
Weil wenn man nur die Texte einer Generation von jungen Autoren nimmt, ist das zwar für diese interessant, wichtig, förderlich und angenehm aber die Leserschaft und zumindest mich selbst hat es interessiert wenn es bunter und spannender gemischt war. Ein guter Mix ist immer etwas, was Langeweile nicht aufkommen lässt. So irgendwie war dann die Struktur. Das Burgenland einfach spannend darzustellen, nicht als das irgendwo unbedachte Landl, wo nicht uninteressante literatur-historische Autoren im Hintergrund gab. Oder zum Beispiel auch Emigranten, die entweder aus Ungarn oder aus der Tschechoslowakei bei den politisch problematischen Zeiten in ihrem Land dann auch gekommen sind, (Ungarn nach 1956 und Tschechen/Slowaken nach 1968), so hat hier in Großhöflein Ladislav Mňačko 20 Jahre lang gelebt, der war ein slowakischer Großschriftsteller, im Grunde war er Journalist, ist in den Westen gekommen, hat sich in Großhöflein ein Haus gebaut. Und all das hat dann auch auf die Wortmühle abgefärbt und hat so ihren Inhalt mitbestimmt.

- *Wie und warum kam es zum Ende?*

Mit der Zeit hat die Sache an Attraktivität für mich verloren, weil es keine riesige Verbreitung hatte, die Abonnentenzahl war überschaubar, und den freien Verkauf kann man überhaupt vergessen; und gefreut haben sich die Autoren, die haben mich immer dafür gelobt, und haben immer gesagt, das darf man nicht eingehen lassen, aber irgendwann hab ich einmal gesagt, mir ist das Feedback zu wenig für die viele Arbeit und 18 Jahre sind auch genug, sollen andere Leute das machen. Bis heute hat sich kein Nachfolgeorgan in dieser Art gefunden und entwickelt, weil, natürlich reden alle „das brauchen wir“, aber niemand sagt „ich machs jetzt“ und genau das ist es immer, es hängt immer von einem ab, der sagt, 'ich mache es.' Und alle Konstruktionen, wie Gremien und Kuratorien, im Grunde sind das Erschwernisse, weil ein Mensch ist am Entscheidungsfähigsten, er kann Fehler machen, ja, aber egal, er kann sich Meinungen einholen; aber wenn mehr Leute mitreden, dann ist das

- *Wie kann man sich die Finanzierung der Zeitschrift vorstellen?*

Die Finanzierung war durch eine kleine/mittelmäßige Grundsuvbvention der Landesregierung an die Edition Roetzer gegeben, es gab kein Honorar

demokratisch toll, aber der Laden läuft dann nicht mehr so schnell, und ich hab gesagt, die bescheidene Zeit, die ich dafür opfere, will ich dass es möglichst ohne Reibungsverlust passiert und das war am besten im Alleingang. Aber irgendwann wars doch ein bisschen beschwerlich und es lag auch ein bisschen an der Druckerei Edition Roetzer (lange Wartezeiten, Verlustgeschäft für den Verlag, Erscheinungen hinausgezögert, nicht sehr motivierend) Irgendwann war dann der Punkt da, soll es wer anderes machen, ich nicht mehr.

*- Wurden die Schriftsteller
angeschrieben um Texte zu
schicken, die letztlich in die
Zeitschrift genommen werden
sollten?*

Schriftsteller wurden nicht angeschrieben, im Autorenkreis war das Heft bekannt, es wurde selbst kommuniziert und weitergetragen. Einige der Manuskripte (an mich in die ORF Redaktion), wurden dann in die Zeitschrift übernommen. Ich schrieb jedoch Leute an, Sachen zu schicken, neue Gedichte. Korrespondenz allein wäre schon zu

mühevoll gewesen. Es gab kein Konzept, sondern alles wurde nach meinem individuellen, persönlichen Geschmack strukturiert, nach meiner persönlichen Beurteilung der Wertigkeit. Wenn es wieder ein Heft geben sollte, dann hab ich geschaut welche Manuskripte sind verfügbar, wie strukturiere ich das, ein bisschen journalistisch: was geb ich nach Vorne, was kann ich in die Auslage stellen, was kann ich so in der Mitte ein bisschen verstecken und wie gliedere ich das. Und dann hab ich, was auch mehrere Zeitschriften machen, den Inhalt gleichs auf Titelblatt geschrieben, das man gleich sieht, und nicht erst das Inhaltsverzeichnis aufblättern muss, sondern gleich sehen kann, welche Autoren im Heft zu finden sind. Ich hab dann auch von Beginn an immer Grafiken und interessante Fotos untergebracht, die entweder zu den Texten in Beziehung standen oder einfach einen einen Grafiker mit ein paar seiner Bilder vorgestellt, auch Hörspieltage wurden durch Schnappschüsse inkludiert.

7.1.2 Hörspiele/Hörspieltage Interview mit Günter Unger am 14. Juli 2009

Das Landesstudio Bgld hat in der Literaturlandschaft Österreichs, was Radioliteratur betrifft von 1970 an einen über die Bedeutung des Landes hinausgehenden Stellenwert bekommen, weil unser Studio auf Wiener Boden war (von 67 bis 82 war die Zentrale des Landesstudios in der Argentinierstraße in Wien.) Dort hatten wir zwei Kollegen, die in den Landesstudios NÖ und Wien beschäftigt waren, die einfach mit dieser neuen österreichischen Literatur wenig am Hut hatten, und die auch wirklich nicht wollten oder zum Teil persönliche Anomositäten da waren, und ich war der dritte am Ort in Wien in der Argentinierstraße. Dort sind sehr viele dieser Autoren (von Peter Turrini angefangen) bekannt geworden; und ich bin der erste gewesen der überhaupt den Götz Fritsch gesendet hat, der dann der Radioregisseur des Hörspiels überhaupt war, der hat die erste Produktion bei mir gemacht. Turrini hat sein erstes Hörspiel bei mir gemacht, „Die Kindsmörderin“ hieß das. So hat das Bgld quasi auch als Hörspiel produzierendes Studio eine für uns eigentlich wirklich weitspringende Bedeutung gekriegt.

- Was gibt es über das Hörspiel „Das Sprechquartett“ zu berichten?

Im Jahr 1981 gab es eine Produktion von mir, die hieß „Das Sprechquartett“, der Autor war der Alexander Widner, das ist ein Wiener, der in Kärnten lebt, der Bediensteter der Kärntner Landesregierung war, der ein für mich wichtiger Autor ist, und der hat das Textgerüst für dieses Hörspiel gemacht, und dann hab ich als Regisseur Vintila Ivanceanu eingesetzt, das ist ein Rumäne gewesen, der auch in Wien lebte. Wir haben dafür eine eigene

elektronische Musik entwickeln lassen für diese Produktion, die hat Dieter Kaufmann gemacht, der war damals schon Professor, (mit Kaufmanns Frau haben wir früher viel gemacht, weil sie eine ganz scharfe, prägnante, interessante Frauenstimme hatte) Die Produktion stammte vom Studio Bgld, also von meiner Abteilung, und diese hat dann den Prix Futura, das war neben dem Prix Italia die höchste Auszeichnung für ein Hörspiel, gekriegt, in Berlin von einer aus 5 Ländern zusammengestellten Jury, wo die BBC vertreten war, der italienische Rundfunk, der französische, der ungarische und glaub ich der schwedische oder so. Es war also eine internationale Jury. Das Interessante und ganz Neue daran war (vor allem in Österreich) das experimentelle Hörspiel, Sprachequiblistik. Infiziert vom franz. Suralismus & Moderne der Franzosen ; Widner war experimentierfreudig und ein kecker Bursche, was nicht immer goutiert wurde. Der Text war nicht leicht zu verstehen, zum Schluss entstand ein Klanggebilde.

- Radiostruktur allgemein?

Die strategische Ausrichtung der Hörspiel- und der gesamten Literaturproduktion für Ö1 war, dass wir erstens einmal gute österreichische Autoren, die in ihren Heimatbundesländern nicht angekommen sind genommen haben, dass wir sehr intensiv die Fühler nach dem Osten ausgestreckt haben; ungarische Autoren, jugoslawische Autoren, bulgarische Autoren, die in erster Linie Übersetzungen des Milo Dor waren. (das ist ein gebürtiger Serbe, der in Wien lebte) Wir haben gesagt wir sind so ein bisschen für den Osten zuständig, so haben wir diese Literaturlandschaften für uns genutzt, und sie hier in Österreich

vorgestellt. Jutta Schutting, die bei uns ihre ersten Hörspiele gemacht hat. Ich hatte als junger Mensch einen ganz anderen Zugang damals zu dieser Literatur als der sehr konservativer Kollege Ernst Wolfram Marboe, der doch einer anderen Literaturgeneration angehörte. Mitte der 70er Jahre gab es Schönwiese, der ein ganz konservativer Literaturfreund war, nach dessen Pensionierung kam Rudolf Beyer, der zwar auch eher zur alten Garde der Schriftsteller in Österreich gehörte, aber der das Neue sehr zugelassen hat. Unter Wolf in der Maur wurde dann eine eigene Feature Redaktion gegründet für die wir auch produziert haben und Alfred Treiber (noch immer Chef von Ö1), hat auch bei mir in der Abteilung als freier Mitarbeiter gearbeitet. Mit ihm hab ich Features über die Kräftner gemacht, über den Okupenko, Theodor Kramer, damals sind also diese literarischen Features aufgekommen. Die persönliche Bereicherung kam dann über diese internationalen Hörspieltage an diesen drei Orten, wo wir auch gesehen haben wie die Deutschen kochen; es gab positive Rückwirkungen aufs Studio Bgld. Und bei diesen Tagungen wurden dann auch mit anderen österreichischen Autoren ein Arbeitsverhältnis gegründet, zB Marlene Streeruwitz zum ersten mal in Unterrabnitz gesehen, hat dort etwas vorgelesen und wir haben das dann zu einem Hörspiel gemacht, mit der Susi Nicoletti in der Hauptrolle; es waren ja nicht nur Autoren anwesend, sondern auch Regisseure, zB Hans Gerd Krogmann, der kam aus Deutschland, übernahm Regie bei dem Hörspiel „Der Paravent“; aus diesen Kontakten und Begegnungen sind auch interessantem neue Dinge herausgekommen, immerhin hat das von 1971 in Unterrabnitz bis 2002 in Rust gedauert. Danach hat der ORF selbst hat kein Interesse gehabt, ich hab es Konrad Zobel angeboten (Ö1),

der war zu faul, der wollte das nicht machen, als Privatperson hab ich das noch ein Jahr (2002) gemacht, ohne Institution im Rücken ist es zu mühevoll. Rust hat den Saal gratis zur Verfügung gestellt, das Ambiente von Rust war für die Deutschen sehr interessant und sie haben es sehr geschätzt von einem Schenkhaus ins andere zu gehen. Das Zusammenkommen von Deutschen und Österreichern hat ein gegenseitige Befruchten auf literarischer und organisatorischer Basis ausgelöst; es war eine wichtige Sache, auch die Deutschen haben von uns viel gelernt, es gab eine hochstehende Diskussionskultur, es gab Leute die nie ein eigenes Stück gemacht haben aber gute Kritiker waren: philosophisch gebildet, ästhetisch gebildet, dramaturgisch gebildete Leute, es gab regen Austausch und ein gegenseitiges Einladen: '81 haben wir denn Prix Futura gewonnen im Bereich „Drama“ und '83, '85, '87 wurde ich immer als Juror eingeladen vom Veranstalter Peter Braun, einem Pionier im Bereich des Features, dahinter stand der SFB (Sender Freies Berlin), der im Westen beheimatet war. Aber auch Leute aus der DDR waren dort, auch Rys schätzte Beziehungen zum Osten, Hiesel wurde u.a. in Ost-Berlin gespielt. Es gab sogar Stasiakten über die Ausreise mancher DDR Bürger zu den Hörspieltagen. Es wurde über Hörspiele berichtet, und die Mischung Ost - West, Links - nicht Links, Kommunisten - nichtKommunistenetc. war sehr groß. Es gab regen Austausch.

7.1.3 Hertha Kräftner Interview mit Günter Unger am 20.7.2009

Auf Kräftner bin ich 1970/1971 Die Gesellschaft an sich gibt es noch aufmerksam geworden, weil sie wie immer, in meiner Person, ich besitze ich auch aus Mattersburg stammt. Bis Material, das andere nicht haben, zB dahin galt sie mehr oder weniger Kalender, die wichtigen Dinge eben. verschollen. Selbst ein Literaturpreis wurde Günther Kräftner, ihr Bruder, ist ein zweimal vergeben. Ich habe Geld von Jahr älter als ich, mit ihm hab ich als Banken bekommen , ca. 30 000 Kind gespielt. Ein Literaturmensch Schilling, der ging zB einmal an Karin im ORF, Andreas Okopenko hat mich Ivanschitz, an Irene Kövary. daraufgebracht, so ist mein Interesse gestiegen, Diplomanden wollten immer wieder Öffentlichkeitsarbeit zu betrieben. Ich Neues entdecken, aber es ist alles habe den Reprint des schwarzen publiziert, im österreichischen Buches beschwört, einem Literaturarchiv liegen die Originale. Es Gedichteband, davon wurden nicht gab auch eine Schallplattenproduktion viele Exemplare verkauft, weil der mit Traute Foresti. Verlag gerade zugrunde ging. 1977 Es gab feministische Arbeiten über gabs dann über den PEN Club den Kräftner, die Person wurde immer Reprint, genauso wie Sendungen im bekannter. In Deutschland war sie Radio und Fernsehen; 1977 hab ich dann auch verbreitet. Lawine wurde dann die Hertha Kräftner durch mich losgetreten weil ich ihren Gesellschaft gegründet. Bruder kannte. Zunächst war der Sitz der Gesellschaft in Mattersburg, dann in Großhöflein.

7.1.4 PEN Club Interview mit Unger am 3. August 2009

Im PEN Zentrum Wien war ich Hauptaufgabe quasi. Treffen: jahrelang Vorstandsmitglied, jetzt ist internationales Treffen, letztes Jahr Milletich Vorstand. fand es in Linz statt, weil Linz Kulturhauptstadt war. Der PEN Club ist eine internationale Ich lehnte es ab Generalsekretär zu Organisation, der in fast allen werden, nachdem ich mit Ländern der Welt verschiedene vorgeschlagen hatte, den Vorstand auf Zentren hat, so auch in Österreich, ein gesundes Maß zu schrumpfen, der wo jedes Bundesland ein eigenes Vorstand verkleinerte sich, dann Zentrum hat. Der PEN Club sieht schied ich aus dem Vorstand aus, bin seine Aufgabe weniger darin als jedoch im Bgld PEN Club nach wie Serviceorganisation für seine Autoren vor im Vorstand. zu sein (auch natürlich!), in erster Linie ist er dazu da, das freie Wort Es gibt nach wie vor noch Initiativen vor jeder politischen Repression oder des Clubs: literarische verfolgt Dichter zu schützen, denn Veranstaltungen, Lesungen, weltweit werden immer wieder Buchpräsentationen, Tagungen und Dichter eingesperrt, etc. Das ist die dergleichen.

7.1.5 Galerie am Edelhof Interview mit Günter Unger am 3. August 2009

Durch meine Tätigkeit beim ORF, dem Umgang mit bildenden Künstlern im Zusammenhang mit der Wortmühle (es gab immer wieder auch grafische Arbeiten, die abgedruckt wurden), und durch den Traum ein altes an die Kindheit erinnerndes Haus besitzen zu wollen kam es zum Kauf des Hauses in Großhöflein.

Ich habe versucht eine Galerie aufzubauen, außer der Landesgalerie und gelegentlich kleineren Ausstellungen im KUZ gab es keine private Galerien.

Wir sind hier ganz nah am Esterhazy'schen Edelhof gelegen, daher hab ich die Galerie AM EDELHOF genannt; zunächst war der Schaumraum in den Wohnräumen, dann sind wir in den Keller umgesiedelt.

Unter anderem habe ich hier Werke (Malerei, Skulpturen, etc) von Otto Mühl, (pre-Skandalisierung), Elfriede Ettl (Aquarell), Johannes Wanke (Aquarell und Öl), Rudolf und Christine Kendl (Bildhauer), Walter Schmögner und Angela Varga ausgestellt.

Es waren hauptsächlich burgenländische Künstler, die ihre Werke der Öffentlichkeit vorstellten.

Nach ein paar Jahren war mir das alles zu mühsam, zu teuer, es rentierte sich nicht; aber durch diese Tätigkeit eröffne ich heute noch diverse Ausstellungen im Bgld.

7.1.6 Bildhauersymposion Interview mit Günter Unger am 4. August 2009

Symposion: 1959 von Karl Prantl mitbegründet.

Ich war bei der Auflösung des Symposions 1989 dabei, ich gab bei der Generalversammlung den Anstoß, das Symposion nicht aufzulösen.

Es galt, unentgeltlich Ideen zu produzieren, die Wiederbelebung des Symposions stand nicht im Interesse

der Prantls, durch unvereinbare, unterschiedliche Vorstellungen ging man schließlich getrennte Wege.

St. Margarethen war nichts destotrotz das erste Bildhauersymposion, das zur Gänze im Freien abgehalten wurde. Pionierarbeit sozusagen.

7.2 Liste der TV – Produktionen

(Regie/Produktion/Gestaltung: Günter Unger)

| Titel | Sendung | Ausstrahlungsdatum |
|--|-------------------------|--------------------|
| Judengräber im Burgenland | Ö Bild | 01.01.74 |
| Rudolf Kedl | Ö Bild | 02.01.77 |
| Auf den Spuren Joseph Haydns | Ö Bild | 01.11.77 |
| Bauen im Burgenland | Ö Bild | 22.01.78 |
| Rust. Barockes Juwel | Ö Bild | 15.07.78 |
| Sopron. Kulturelles Zentrum Pannoniens | Ö Bild | 22.10.78 |
| Die Komasken. Italienische Baumeister | | 23.12.78 |
| Ich lebe mit der Erde. Rudolf Klaudusz | Ö Bild | 14.01.79 |
| Von Hexen, Wundern und Propheten. Aberglaube | Ö Bild | 14.01.79 |
| Gleise aus der Vergangenheit. Eisenbahnen | Ö Bild | 11.03.79 |
| Bäuerliche Bauten im Südburgenland | Ö Bild | 22.07.79 |
| Auf den Spuren des Hl. Martin | Ö Bild | 11.11.79 |
| Hausbrand. Schnapsbrennen | Unterwegs in Österreich | 12.11.80 |
| 20 Jahre Diözese Eisenstadt | Ö Bild | 21.12.80 |
| Der Bauer als Opernsänger. Matthias Krizmanich | Unterwegs in Österreich | 01.04.81 |
| Bekenntnis in Stein. Karl Prantl | Ö Bild | 16.08.81 |
| 60 Jahre Burgenland | Ö Bild | 08.11.81 |
| Eisenstadt – Haydnstadt | Ö Bild | 31.01.82 |
| Original Ruster. Franz Nemeth | Unterwegs in Österreich | 03.03.83 |
| Kittsee. Fenster zum Osten | Ö Bild | 13.03.83 |
| Oberschützen. Die Uni im Dorf | Unterwegs in Österreich | 07.07.83 |
| Auf dem Weg nach Konstantinopel. Poststraßen | Ö Bild | 13.11.83 |

| | | |
|---|---------------|----------|
| Schwester, warum malst Du? Elfriede Ettl | Ö Bild | 06.01.84 |
| Das Pinkatal | Ö Bild | 29.01.84 |
| Versunkene Mühlen | Ö Bild | 28.05.85 |
| Kirche im Grenzraum. 25 Jahre Diözese | Ö Bild | 22.09.85 |
| Das Esterhazy'sche Feenreich | Ö Bild | 06.04.86 |
| Wotruba und seine Schüler | Ö Bild | 01.06.86 |
| Schwammerlsaison | Ö Bild | 12.10.86 |
| Behauste Kunst. Walter Pichler | Ö Bild | 01.01.87 |
| Der Menschenfotograf. Gustav Edöcs | Ö Bild | 15.02.87 |
| Von der Burgenlandstunde zum Burgenlandstudio | 20 Jahre ORF | 30.05.87 |
| Bad Sauerbrunn. Idylle an der Südbahn | Ö Bild | 21.06.87 |
| Kobersdorf | Ö Bild | 23.08.87 |
| Friedensburg Schlaining | Dokumentation | 07.11.87 |
| Verweht. Judengemeinden | Ö Bild | 09.04.88 |
| Die 7 Leben des Dr. Berczeller | Dokumentation | 07.08.88 |
| Schönheit verkläre uns. Porträts von Rudolf Kedl und Johannes Wanke | Ö Bild | 04.12.88 |
| Evangelisten im Burgenland | Ö Bild | 07.01.89 |
| Liligomera. Otto Mühl in Spanien | Spektrum | 30.03.89 |
| Auf Dir Ruht Gottes Vaterhand | Ö Bild | 11.11.89 |
| Güssing, Perle des Südens | Ö Bild | 10.12.89 |
| Das andere Licht. Wander Bertoni | Ö Bild | 06.01.90 |
| Von Anderswoher. Künstler im Burgenland | Spektrum | 30.08.90 |
| Sterben Burgenlands Klöster aus? | Ö Bild | 04.08.90 |
| Mit Kamera und Pinsel. Johannes Zachs | Ö Bild | 01.03.91 |
| An Kraft und Treue allen gleich. 70 Jahre Burgenland | | 19.06.91 |
| Der Maler Anton Lehmden. | Ö Bild | 26.01.92 |
| Neufeld. Kein Ort wie jeder andere | Ö Bild | 01.05.92 |
| Kulturstadt Sopron | Spektrum | 21.02.91 |

| | | |
|--|---------------------|----------|
| Kulturstadt Sopron | Dokumentation | 01.11.92 |
| Rund ist gerade genug. Gottfried Kumpf | Ö Bild | 10.06.93 |
| Die burgenländischen Festspiele | 3sat Kultur | 14.08.93 |
| Dichterland. Schriftsteller | Ö Bild | 28.08.93 |
| Die Bernsteinstraße | Ö Bild | 23.01.94 |
| Bruder Pinsel – Schwester Farbe. Elfriede Ettl | Ö Bild | 27.02.94 |
| Der Menschendarsteller Rudolf Buczolich | Ö Bild | 25.07.94 |
| Sterben Burgenlands Klöster aus? | Ins Land einischaun | 30.10.94 |
| Gleise aus der Vergangenheit. Eisenbahnen | Ö Bild | 22.01.95 |
| Versunkene Mühlen | Ins Land einischaun | 04.03.95 |
| Russenzeit | Ö Bild | 16.04.95 |
| Die Atmosphäre ist Poesie. Landschaften | Ö Bild | 20.01.96 |
| Abglanz alter Dörfer. Baukultur | Ö Bild | 06.06.96 |
| Walter Schmögner | Artgenossen | 27.01.97 |
| Porträt von Walter Schmögner | Unterwegs zur Mitte | 05.03.97 |
| Der Pinkaboden | Ins Land einischaun | 26.04.97 |
| Ein Europäischer Heiliger. Martin | Ö Bild | 09.11.97 |
| Oase Lockenhaus | Ö Bild | 15.03.98 |
| Blühende Gärten. Privatgärten | Ins Land einischaun | 17.10.98 |
| 75 Jahre Mattersburg | Ö Bild | 07.02.99 |
| Die burgenländischen Kroaten | Ins Land einischaun | 15.05.99 |
| Rust 2000. Porträt der Freistadt Rust | Ö Bild | 02.01.00 |
| Zwischen Zeiten und Welten. Roma | Ins Land | 04.11.00 |

| | | |
|-----------------------------|------------------------|----------|
| | einischaun | |
| Gebaute Träume. Architektur | Ins Land einischaun | 13.01.01 |
| 80 Jahre Burgenland | Ö Bild | 21.10.01 |

7.3 Liste der vom Studio Burgenland produzierten und/oder gesendeten Hörspiele

| Name | Titel und Jahr | Bemerkung |
|----------------------------------|--|---|
| Achterbusch, Herbert | Susn (1982) | ORF-B Neuproduktion |
| Askenazy, Ludvik | Die Stecknadel (1978) Eine Hand voll Zuckerwürfel (1974) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Akermann, Armin | ...und dann hops – Die Welt des Walter Kempowski (1976) | |
| Antonov, Anton | Eine Frau ging über die Kreuzung (1978) | ORF-B Neuproduktion |
| Atringen, Adele | Begegnung in Polen (1988) | ORF-B Neuproduktion |
| Bajsic, Zwonimir | Die Freunde (1974) | ORF-B Neuproduktion |
| Becher, Ulrich | Der Bockerer (1980) | ORF-B Neuproduktion |
| Berka-Unger, Friedl | Onkel Joe (1991) | ORF-B Neuproduktion |
| Bernhard, Thomas | Die Macht der Gewohnheit (1979) | Übernahme |
| Binder, Ernst M. | Lieben, Schwingen, Dasein (1981) | ORF-B Neuproduktion |
| Binder, Sidonia | Der Ausritt (1989) | ORF-B Neuproduktion |
| Birnbaum, Uriel | Die verschlossene Kassette (1980) | ORF-B Neuproduktion |
| Birner, Peter und Stifter, David | Der Schatz im Neusiedlersee (1993) | ORF-B Neuproduktion |
| Boeck, Johann A. | Mario und Sulla (1969) Human clinic love (1974) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Böll, Heinrich | Zum Tee bei Dr. Borsig (1971) | ORF-B Neuproduktion |
| Brahms, Caryl und Sharin, Ned | Beecham (1982) | ORF-B Neuproduktion |
| Brod, Max | Opuntie (1980) | ORF-B Neuproduktion |
| Brunmair, Heidrun | Sonnenfinsternis (1990) | ORF-B Neuproduktion |
| Buljan, Mira | Ballade einer Straßenkehrerin (1981) Der siebente Bruder (1992) | Übernahme NDR ORF-B Neuproduktion |
| Butterweck, Helmut | Das Wunder von Wien (1973) | Übernahme NDR |
| Camus, Albert | Caligula (1981) | Übernahme NDR |
| Chobot, Manfred | Living-Street (1974) Inventur (1975) Partygesellschaft oder Krieg im Salon | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |

| | | |
|---------------------------------------|---|---|
| | (1974) | |
| Corda, Eric (eigentl.: Georg Kövarty) | Variationen über einen Vater (1972) | ORF-B Neuproduktion |
| Cordier, Charles | Das Schicksal eines Mörders (1975) | ORF-B Neuproduktion |
| Dery, Tibor | Die Zeugen (1978) | ORF-B Neuproduktion |
| Deval, Jacques | Keine Angst vor der Hölle (1975) | ORF-B Neuproduktion |
| Diem, Wilhelm | Crème de la crime (1982) Die Lampe/Passfoto (1979) Gewissheit zum Überlandtarif (1978) Die Ziehung (1978) Ohrklingen (1976) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Dirnbeck, Josef | Franz Schubert soll geboren werden (1987) Die Zauberflöte (1980) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Dost, Hans Jörg | Und Bruno geht baden (1984) Guten Abend wir bringen die Löwen (1989) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Drsic, Marin | Skup, Der Geizige von Dubrovnik (1970) Plakir (1972) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Dumreicher, Heidi | 1, 2, 3 sprich dich frei (1977) | ORF-B Neuproduktion |
| Duras, Marguerite | Hiroshima, mon Amour (1972) | ORF-B Neuproduktion |
| Ebner-Eschenbach, Marie v. | Nach dem Tode (1990) | ORF-B Neuproduktion |
| Eisenreich, Herbert | Eheliches Spiel (1971) | ORF-B Neuproduktion |
| Fischlmaier, Peter | Die Entführung des Stephansdoms (1984) | ORF-B Neuproduktion |
| Flöss, Helene | Die andere Stadt (1990) | ORF-B Neuproduktion |
| Frank, Erna | Der Tod des Holofernes (1987) Liszt und Anti-Liszt (1986) | ORF-B Neuproduktion |
| Fuchs, Christian | Unsere Leidenschaft (1987) Kriegstagebuch (1982) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Fühmann, Franz | Das blaue Licht (1989) | |
| Galandova, Eva | Das verschollene Dornröschen (1992) | ORF-B Neuproduktion |
| Geistlinger, Andreas | Das Inserat oder die letzte Wahl (1975) | |
| Genet, Jean | Die Zofen (1982) | ORF-B Neuproduktion |
| Gelderode, Michel de | Le grand macabre (1980) | ORF-B Neuproduktion |
| Glinke, Dagobert | Melody Makers (1979) | ORF-B Neuproduktion |
| Gogol, Nikolai | Der Revisor (1979) | ORF-B Neuproduktion |
| Golembiewski, Ingo | Der Drachenmond (1994) Der andalusische Brunnen (1993) | |
| Gregor, Peter | Das Fieber des Dr. Semmelweis (1989) | ORF-B Neuproduktion |
| Grillparzer, Franz | Des Meeres und der Liebe Wellen (1977) | ORF-B Neuproduktion |
| Gruber, Marianne | Der Tod des Regenpfeifers (1987) | |
| Gubarew, Wladimir | Billard (1991) | ORF-B Neuproduktion |

| | | |
|------------------------|---|--|
| Gyarfas, Miklas | Die kleinste Liebe der Welt (1972) Vier Fräulein in der Höhe (1973) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Habeck, Fritz | Zinnober (1972) | ORF-NÖ Neuprod. |
| Hackl, Erich | Über Leichen (1985) | ORF-B Neuproduktion |
| Hahn, Friedrich | AdolfZwo und das ewige Kind Doufi (1987) Kino (1984) Bei offenem Fenster (1982) Die Tage der weißen Steine (1985) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Hahnl, Hans Heinz | Was die Schwester erzählte (1978) | ORF-B Neuproduktion |
| Haitow, Nikolai | Das Boot im Walde (1971) | ORF-B Neuproduktion |
| Halliwell, David | Wer ist wer (1972) | ORF-B Neuproduktion |
| Hammett, Dashiell | Das Haus in der Turk Street (1975) | ORF-B Neuproduktion |
| Hauck, Rüdiger | Flug nach Colombo (1981) Die Schnecken fressen das Gras (1969) Das Riff bei der Insel Jo (1974) Der Bruder (1969) Der Himmel braucht keinen Milchmann (1970) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Heinz, Franz | Das Kriegstagebuch des Uscha Wies (1988) | ORF-B Neuproduktion |
| Hochwarter, Rudolf | Stimmen auf dem Dorffriedhof (1980) | ORF-B Neuproduktion |
| Hofer, Elisabeth | Weißer Elefanten (1986) Die Familienchronik (1981) Feedback (1979) Die Generalprobe (1983) Die Witwenverbrennung (1990) Franziskas Tagebuch (1991) Achtung, Notverkauf (1988) Marons glacés (1985) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Hoflehner, Johannes C. | Das Schneckenhaus (1984) | ORF-B Neuproduktion |
| Horvath, Ödön v. | Der jüngste Tag (1969) | ORF-B Neuproduktion |
| Hugo, Victor | Lukretia Borgia (1981) | ORF-B Neuproduktion |
| Ionesco, Eugene | Die Nashörner (1983) | ORF-B Neuproduktion |
| Ivânceanu, Vintilă | Labyrinth (1978) Das makellose Grün der Gurken (1976) | ORF-B Neuproduktion |
| Ivanji, Ivan | Südwind (1993) Die vorletzte Granate (1995) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Jungnikl, Erhard | Spiegel (1983) | ORF-B Neuproduktion |
| Kabanyi, Irene | Die Liebe, die Li-hi-hi-ebe ist eine Himmelsmacht (1984) Die Aufhebung des Schlusstriches (1978) | ORF-B Neuproduktion |
| Käfer, Hanreih Wolf | Babylonische Brücken (1983) | ORF-B Neuproduktion |
| Kästner, Erich | Die Konferenz der Tiere (1986) | ORF-B Neuproduktion |
| Kagel, Mauricio | Nach einer Lektüre von Orwell (1984) | Übernahme WDR/RB |
| Kahry, Gerhard | Die Apokalypse in der Haushaltspackung (1979) | ORF-B Neuproduktion |

| | | |
|-----------------------------|---|---|
| Kerschbaumer, Marie-Therese | Die Zigeunerin (1981) Kinder kriegen (1979) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Kishon, Ephraim | Gott Pommeranz oder Der Ball des Anstoßes (1971) | ORF-B Neuproduktion |
| Knotzer, Christian | Michigan und zurück (1986) | ORF-B Neuproduktion |
| Kofler, Werner | Monopolis (1983) Oliver (1980) Örtliche Verhältnisse (1979) Die vier Jahreszeiten (1981) Hotel Mondschein (1988) Zell-Arzberg oder Gütergemeinschaft (1978) Der dramatische Schundroman – letzte Folge (1985) Vorgeschichte (1983) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| König, Eduard | Die Klammer (1970) Zwischenbilanz (1968) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Köttner-Benigni, Klara | Botschaften (1987) Tastaturen (1975) Spuren an der Grenze (1976) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Kövary, Georg | Werdet ihr denn nie erwachsen (1987) Der Fall Romeo und Julia (1986) Mitternacht (1985) Napoleon mal zwei (1984) Oma das schickt sich nicht (1983) Die Franz Molnar-Story (1982) Schlagbäume (1981) Akli, der Hofnarr (1981) Man trägt wieder Nerz (1978) Vier Wände (1976) Kindereien (1974) Zuviel Geld ist ungesund (1973) St. Peters Regenschirm (1971) Eva 21 (1977) Chamäleon (1988) Matthias der Gänsehirt (1991) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Kohout, Jelena | Das geheime Tagebuch der Prinzessin Anna (1987) | ORF-B Neuproduktion |
| Kollmann, Friedrich | Szep Ilonka (1983) | ORF-B Neuproduktion |
| Krencer, Miodrag | Ein unglaubliches Ereignis (1984) | |
| Krivak, Vratislav | Über der Donau ist der Mond aufgegangen (1985) | ORF-B Neuproduktion |
| Krleza, Miroslaw | Die Glembays (1978) In Agonie (1985) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Kroetz, Franz Xaver | Oberösterreich (1973) | ORF-B Neuproduktion |
| Krudy, Gyula | Sinbads Geheimnis (1976) | |
| Kudrnofsky, Wolfgang | Ein lieber Besuch (1981) Taxifunk (1982) O Warenhaus, O Warenhaus (1976) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Labiche, Eugene | Zeit ist Geld (1976) | ORF-B Neuproduktion |
| Lajta, Hans | Das himmlische Kaffeehaus (1982) | ORF-B Neuproduktion |
| Landgrebe, Erich | Perfekter Mord (1970) | ORF-B Neuproduktion |

| | | |
|---------------------------|--|--|
| Lengyel, Melchior | Ninotschka (1975) | ORF-B Neuproduktion |
| Lessing, Gotthold Ephraim | Nathan der Weise (1974) | Übernahme |
| Lind, Jakob | Die Nachricht (1975) | ORF-B Neuproduktion |
| Logosthetis, Anestis | Vor! Stell! Unk! (1983) | ORF-B Neuproduktion |
| Macheiner, Dorothea | Grünes Land (1978) Meine Freundin und ich (1979) Poli spil aus (1990) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Manger, Izak | Der Schnurrbart des Herrn Gutsbesitzers (1991) | Übernahme WDR |
| Marboe, Ernst Wolfram | Manipulation (1974) | ORF-B Neuproduktion |
| Marusi, Gyula | Alles wird weiß sein, schneeweiß (1978) | ORF-B Neuproduktion |
| Marschall, Josef | Kein Freier für Penelope (1982) Agnes Rosner (1985) | ORF-B Neuproduktion |
| Maupassant, Guy de | Treibjagd (1973) | ORF-B Neuproduktion |
| Meyer, Conny Hannes | Das hat der Mai so schön gemacht (1981) | |
| Milletich, Helmut Stefan | Feindberührung (1984) Der Trinker (1974) Die späte Erkenntnis über den Totschlag des Adam Urban (1979) Niemand will sie jetzt (1972) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Milletits, Johann | Der Besuch (1974) Die Sonntagsidylle (1976) Die Glatze (1979) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Mnacko, Ladislav | Schüsse im Steinbruch (1988) Die blutige Gräfin (1986) Das einsame Haus (1984) Tschistka (1983) Das Glockenspiel (1988) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Monoszloy, Deszö | Ringlein, Ringlein, du musst wandern (1981) Der außergewöhnliche Mensch (1980) Schweben (1978) Halluzination und Die Not des Glücks (1975) Das siebente Pelzmäntelchen (1975) Grundfischen (1976) Wolfsmilch trinken die Falter (1988) Wer verbellt den Hund (1985) Dram.-So.-Roman: Arche Noah (1976) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Müller, Heiner | Philoktet (1979) | ORF-B Neuproduktion |
| Musil, Robert | Vinzenz und die Freundin bedeutender Männer (1980) | ORF-B Neuproduktion |
| Nummer, Eva | Der Führer hat uns Kinder lieb (1979) | |
| Obrenovic, Aleksander | Das Mädchen auf dem Dach (1969) | ORF-B Neuproduktion |
| Okopenko, Andreas | Die Überlebenden (1978) Das Folterspiel (1972) Das Mädchen von Mount Palomar (1975) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Orwell, George | 1984 (1984) | Übernahme |

| | | |
|------------------------|--|--|
| | | RIAS/SWF |
| Perutz, Leo | Zwischen 9 und 9 (1984) | |
| Peschina, Helmut | Don und Jacques (1987) | ORF-B Neuproduktion |
| Petan, Zarko | Die Zwillinge (1987) Das erkältete Schneewittchen (1979) Der allerletzte Krieg seiner Hoheit (1979) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Petschinka, Eberhard | Ruster Storchenbiss (1993) | ORF-B Neuproduktion |
| Pflagner, Margit | Grenzbahnhof (1972) Die Herbergssucher (1986) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Pirch, Anni | Die Tasche des Botschafters (1975) Der Schneestern (1985) Die Träumer (1988) | |
| Plank-Halbgassen, Hans | Der Fall Makay-Gombas (1975) | ORF-B Neuproduktion |
| Plater, Alan | Heute ist Montag (1970) | ORF-B Neuproduktion |
| Poppe, Andries | Zweite Tür rechts (1972) | ORF-B Neuproduktion |
| Rangoni, Riccardo | Alte Damen versenken (1972) | ORF-B Neuproduktion |
| Redgrave, Peter | Florence und die Millionen des Herrn Tuxedo (1984) | Übernahme SR/HR |
| Richter, Erich A. | Folgen eines Hörspiels (1981) | ORF-B Neuproduktion |
| Rochelt, Hans | Der ungarische Simplizissimus (1983) Metamorphosen (1982) Elpis (1979) Der Trauerspieler (1975) Nijinsky (1977) Werbung um Gomer (1972) Die Hochzeit (1973) Die Herausforderung (1970) Schechina (1989) Grünspan (1988) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Rosei, Peter | Wintereindecken (1974) Reflektion dieses Gesichts (1976) Rede (1974) Das Logbuch des Saint-Exupéry (1975) Klotz spricht mit seinem Anwalt (1973) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Rühm, Gerhard | Diotima hat ihre Lektüre gewechselt (1974) | Übernahme HR |
| Rys, Jan | Grenzgänger (1984) Die Ersten (1971) Eine immer größere verblödete Wet (1973) Terra finita (1981) Gespräche an Tischen (1975) Poetessa geht vorbei (1972) Nekrolog auf einen enthäuteten Leichnam (1972) Das Nannerl oder der erlauchte Hans (1971) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion Übernahme WDR |
| Sandler, Klaus | Ein ganz gewöhnlicher Regen (1976) S'meiste is scho gschehn (1977) Rosemarie (1980) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |

| | | |
|------------------------------------|--|---|
| Sartre, Jean-Paul | Weihnachtsspiel - Bariona oder Der Donnersohn (1985) | ORF-B Neuproduktion |
| Sebestyen, György | Der Fall Durak oder die Bonzen von Wien (1982) Davor (1973) Gesang der Böcke (1972) Berengar und Berenice (1972) Verkaufsgespräche (1977) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Sifkovics, Laszlo | Wann kräht bitte der erste Hahn (1980) | ORF-B Neuproduktion |
| Sklenka, Johann | Mein liebes Enkelkind (1973) | ORF-B Neuproduktion |
| Sos, György | Alltagslegende (1973) | ORF-B Neuproduktion |
| Soyfer, Jura | So starb eine Partei (1978) | |
| Schantl, Kurt A. | Hainylon (1987) Der Teufel tanz Beguine (1982) De verbo mirifico (1985) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion Übernahme DRS |
| Schaper, Edzard | Der Gefangene der Botschaft (1970) Die Kosaken (1970) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Scharang, Michael | Was passieren kann wen man den Prinzen Eugen zum Leben erweckt (1975) | ORF-B Neuproduktion |
| Schleef, Einar | Die Einladung (1983) Die Bande (1979) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Schlögl, Martin | B-Comics (1982) | ORF-B Neuproduktion |
| Schmidt-Piller, Katja | Von Norwegen bis Kaprun (1985) | ORF-B Neuproduktion |
| Schöllner, Michaela | Almenrausch (1995) | ORF-B Neuproduktion |
| Schreiner, Herta | Die Beinlkönigin (1985) Die Perlenkette (1990) | |
| Schreyvogel, Friedrich | Der Purbacher Türk (1971) Ein junger Herr aus Raiding (1973) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Schutting, Jutta (ab 1989: Julian) | Die Hand (1980) Türme des Schweigens (1977) Turmbesteigung (1974) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Schwaiger, Brigitte | Die Tochter des Jägers (1985) | |
| Schweiger, Susanne | Auf dem Rücken der Nacht (1980) | ORF-B Neuproduktion |
| Schweikhardt, Josef | Finnigans Wien (1981) | ORF-B Neuproduktion |
| Schwinger, Silke | Tarantella (1980) Polterabend (1977) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Stanojevic, Zoran | Reg dich bitte nicht auf (1978) | ORF-B Neuproduktion |
| Stauffer, Robert | Die Leichenschmäusler oder Das Traueressen von Wien bei Zürich (1975) Besslabb-Fußlos (1983) A rose is a rose, is a rose, is a rose, is a rose (1982) Ein Herr reist erster Klasse (1978) Boxerrunden (1977) Es könnte ja noch schlechter sein – Monolog eines Auslandschweizers (1976) Brilium (1990) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion Übernahme NDR ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |

| | | |
|------------------------|--|--|
| Steinbach, Peter | Lenau (1979) Zmijar – Der Schlangenmann (1983) | Übernahme BR/SFB Übernahme SWF |
| Steinwender, Edda | Das Schiff fährt nach Venia (1971) | ORF-B Neuproduktion |
| Stenitzer-Gayer, Karin | Eiszeit (1983) Das Land der gelben Wagen (1983) Der Clown (1983) Kaminski und der Nachtkönig (1986) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Stern, Anni | Zwei Brüder im Frack (1994) | ORF-B Neuproduktion |
| Streeruwitz, Marlene | Der Paravent (1987) | ORF-B Neuproduktion |
| Strohschein, Barbara | Wenn nur das Haus nicht fällt (1989) | ORF-B Neuproduktion |
| Stromszky, Lisa | Die Pensionierung (1989) | ORF-B Neuproduktion |
| Tieck, Ludwig | Des Lebens Überfluss (1973) | ORF-B Neuproduktion |
| Tonetzky, Michael | Verwandlungen (1979) Gespräche und Schweigen (1972) Ogo in Unterrabnitz (1985) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Treiber, Jutta | Hera Hera (1981) Terror Pannonicus (1979) Vor der Abfahrt (1986) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Tscheckow, Anton | Die Möwe (1976) | ORF-B Neuproduktion |
| Turrini, Peter | Die Kindsmörderin (1973) | ORF-B Neuproduktion |
| Unger, Franz | Das Fahrrad des Pfarrers (1981) Die große Wende vor dem Beginn oder Fragesätze unter anderen (1979) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Unger, Günter | Gemischtes Doppel (1983) Malwine (1981) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Unger, Heinz Rudolf | Kreanowitsch (1974) Was wäre wenn es keine Löwenjäger gäbe.. (1972) Korkusch (1975) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Valery, Paul | Die Seele und der Tanz (1981) | ORF-B Neuproduktion |
| Vegh, Heinz Wilhelm | Charly (1974) Die Niederlage (1973) Die Ungarn kommen (1989) Häschen in der Grube (1981) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Veszi, Andre | Statistik (1971) | ORF-B Neuproduktion |
| Wagner, Peter | Und mein Königreich dazu (1984) Achtundreißigneun oder Die Flucht des Jakob Jacobi (1982) Der Bote (1974) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Wegerth, Reinhard | Der grasgrüne Atemschutz (1978) | |
| Weichinger, Robert | Frühlings Schlaf (1983) | ORF-B Neuproduktion |
| Werfel, Franz | Das Reich Gottes in Böhmen (1978) Die Geschichte des Kaplans vom wiederhergestellten Kreuz (1988) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Widner, Alexander | Sprechquartett (1981) | ORF-B Neuproduktion |
| Wildgans, Anton | In Ewigkeit Amen (1979) | |
| Wimmer, Paul | Als sei es schon Zeit (1971) | ORF-B Neuproduktion |

| | | |
|---------------------|---|--|
| Winterhall, Andreas | Schrei in der Dämmerung (1979) | |
| Weöres, Sandor | Fairy Spring (1976) Der Kahnfahrer im Mond (1985) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Wisser, Susanne | Der starke Wille und der große Napoleon (1980) | ORF-B Neuproduktion |
| Wolf, Ewald | Die Einsparungspartei (1988) Der Kongress der Leiblosen (1986) | ORF-B Neuproduktion ORF-B Neuproduktion |
| Wütherich, Werner | Die Zurücknahme (1974) | ORF-B Neuproduktion |
| Zalto, Franz | Pinkl-City (1985) | ORF-B Neuproduktion |

7.4 Tagesprogramme der Internationalen Hörspieltage 1980-2002

1980

| |
|--|
| <p><u>Sonntag, 1.6.1980</u> vormittags: Diskussionsleitung: Rys 10.00 Uhr: „Der Tribun“ von Mauricio Kagel (Hörspielpreis der Kriegsblinden 1979) – WDR (55'55") „Die Wende vor dem Beginn“ Fragesätze unter anderen von Franz Unger – ORF/Burgenland (48'40") Regie: Vintila Ivanceanu</p> <p>nachmittags: Diskussionsleitung: Neuber 14.30 Uhr: „Hera/Hera“ von Jutta Treiber (30') „Die Höhle“ von Richard Farber (Übersetzung: Erich Fried) - SR (70') „Der Dschinn“ von Gerhard Kalny – ORF/Wien (80')</p> <p><u>Montag, 2.6.1980</u> vormittags: Diskussionsleitung: Hofer 9.00 Uhr: „Spuk“ von Wolfgang Kudrnofsky „Rufe in der Wüste“ von Dorothea Macheiner – Lesung (40')</p> <p>nachmittags: Diskussionsleitung: Rochelt 14.30 Uhr: „Jugendfreizeitheim“ von - SFB (20') „Mein Herz ist Musik“ von Gerd Peter Eigner (35') „Stan und Ollie in Österreich“ Urs Widmer (50') „Majakowski“ von Stefan Schütz – SDR (80')</p> <p><u>Dienstag, 3.6.1980</u> vormittags: Diskussionsleitung: Neuber 9.00 Uhr: „Der Aufsatz“ von Antonio Skarmeta – SWF (38') „Schwarze Schwestern“ (Lesung) von Ingo Golembiewski (30')</p> |
|--|

„Hörfunkenflug“ von Gerd Jonke (77')

nachmittags:
 Diskussionsleitung: Hofer
 14.30 Uhr: „Oktave“ von Peter Stefan Jungk – SDR (35')
 „Erhebung einer Vorgeschichte“ (Lesung) von Bernd Hackländer (50')
 „Chronik einer Pleite“ von Wolfgang Bauernfeind – HR/Rias (60')
 „Doppelgänger“ von Zarko Petan – ORF/Wien (29'30")

Mittwoch, 4.6.1980

vormittags:
 Diskussionsleitung: Mixner
 9.00 Uhr: „Duell auf der Brücke“ von Manfred Chobot – ORF/Wien (60')
 „Ich schenk dir ein Kind“ (Lesung) von Elfriede Haslehner (40')
 „Der Hippie-Beamte“ von Joy Markert - SR

nachmittags:
 Diskussionsleitung: Liebelt
 14.30 Uhr: „Caterpillar“ von Robert Stauffer – NDR (28'15")
 „Zwiestl“ von Peter Wagner (15')

Freitag, 6.6.1980

vormittags:
 Diskussionsleitung: W. Neuber
 9.30 Uhr: „My mother's courage..“ von George Tabori – Rias (95'50")
 „Wie geht's denn der Sophie?“ von Ingeborg Teuffenbach – ORF/HI (60')

nachmittags:
 Diskussionsleitung: K. Hofer
 15.00 Uhr: „Passion“ (Lesung) von Jan Rys (50')
 „Wenn der Vater die Zähne verliert, müssen dem Sohn Hände wachsen“ - WDR (79'30")
 „Der Teufel in Raiten“ (Lesung Liebelt) von Michael Tonecki (40')

Samstag, 7.6.1980

vormittags:
 Diskussionsleitung: Matejka
 9.00 Uhr: „Wer ist Gustav Peschek?“ (Lesung) von Hermann Gail (30')
 „Der Anzug“ von Peter Angerer – ORF-T (22')
 „Robert und Erna“ (Lesung) von Josef Zuck-Geißler (15')
 „Fred S.: Ich wurde immer kleiner“ von Kalheinz Schmidt-Lauzemis – HR/Rias (60')

nachmittags:
 Diskussionsleitung: Schmitthenner
 14.30 Uhr: „Der Turm von Babel“ von Gewalt Brandl – NDR (30')
 „Der Teufel in Raiten“ (Lesung) von Michael Tonecki (40')
 „Sonderangebote“ von Helmut Peschina – ORF-W (30')
 „Der große Schatten“ von Gabor Altorjay – HR (65')

Sonntag, 8.6.1980

vormittags:
 Diskussionsleitung: Jarchov
 10.00 Uhr: „Das Trommelfell“ von Josef Schweikhardt – ORF-W (30')
 „Rosemarie“ von Klaus Sandler – ORF-B (60')

nachmittags:
 Diskussionsleitung: Rys
 14.30 Uhr: „Max und Moritz“ von Vintila Ivanceanu – BR/ORF-W (26')

„Kinderkriegen“ von Marie Theres Kerschbaum - ORF-B
„Die japanischen Fischer“ von Wolfgang Weyrauch (50')

1981

Sonntag, 24.5.1981

Eröffnung und Diskussionsleitung: Jan Rys

vormittags:

10.00 Uhr: „Moi Vaddr läbt“ von Walter Kempowsky – Hörspielpreis der
Kriegsblinden – HR (40')

11.00 Uhr: „Sprechquartett“ von Alexander Widner – Prix Futura '81 – ORF-
B (35')

12.00 Uhr: „Ein tödlicher Traum“ von Katja Früh (aus dem Roman
„Geschwister Tauner“ von M. Walser) – Rias (49')

nachmittags:

Diskussionsleitung: Lutz Liebelt

15.00 Uhr: „Erhebung einer Geschichte“ von Bernd Hackländer - WDR-ORF

17.00 Uhr: „Magyar Radio-Szenen“ (ein Bericht über die ungarische
Hörspielarbeit) von Otto Lekay, Lajos Lorand

18.00 Uhr: „Der Hofnarr“ von Joy Markert und Monika Jung – SFB/SR
(63'20'')

Montag, 25.5.1981

vormittags:

Diskussionsleitung: Wolf Neuber

9.00 Uhr: „Ich werde schuld sein“ von Christiane Adam – BR - 70')

10.45 Uhr: „Tag für Tag“ von Josef Zuck-Geißler – Lesung (40')

11.40 Uhr: „Bisschen Freiheit“ von Helmut Walbert – BR (70')

nachmittags:

Diskussionsleitung: Karl Hofer

15.00 Uhr: „Klassenfrauen“ von Gabriele Auensen-Borgelt (O-Ton Hörspiel)
– Lesung (30')

16.30 Uhr: „Zur Ehrenrettung der Schlangen“ von Franz Unger – Lesung
(30')

18.20 Uhr: „Die Franz Molnar-Story“ von Georg Kövary – Lesung (60')

Dienstag, 26.5.1981

vormittags:

Diskussionsleitung: Robert Stauffer

9.00 Uhr: „Die Zigeunerin“ von Marie Theres Kerschbaumer – ORF-B (60')

nachmittags:

Diskussionsleitung: Manfred Mixner

15.00 Uhr: „Spielen sie Schach?“ von Miodrag Krencer – RB (40')

17.00 Uhr: „Terra Finita“ von Jan Rys – ORF-B (50')

18.20 Uhr: „Hohle Taler“ von Zarko Petan – Lesung

Abendstudio:

21.00 Uhr: „Die Angst des Lehrers, Mensch zu sein“ von Frank Ripplloh und
Eberhard Klasse – Rias (65')

Mittwoch, 27.5.1981

vormittags:

Diskussionsleitung: Lutz Liebelt

9.00 Uhr: „Wir machens euch vor, wir machens auch nach“ von Inge Kurtz –
HR (70')

10.30 Uhr: „Kind, mein Kind“ von Dorothea Macheiner – Lesung (30')
 11.15 Uhr: „Blick über den See“ von Alf Poss – BR (55')
 nachmittags:
 Diskussionsleitung: Karl Hofer
 15.00 Uhr: „Promotion“ von Franz Buchrieser – ORF-Stmk (55')
 16.00 Uhr: „Vom Geben und vom Nehmen“ - Manfred Chobot – Lesung (20')
 17.00 Uhr: „Reportage“ von Friedrich Christian Zauner – SDR (38')
 18.00 Uhr: „Wind, Sand, Sonne, See“ von Richard Faber – rb (32')
 Abendstudio:
 21.00 Uhr: „Hexensabbat“ von Istán Gáll (auf allgem. Wunsch) – MR (37')
Freitag, 29.5.1981
 vormittags:
 Diskussionsleitung: Karl Hofer
 9.00 Uhr: „George Sand-Eine Frau in Bewegung? Die Frau von Stand“ von Ginka Steinwachs – WDR (75')
 10.30 Uhr: „Zum Lunapark ist nur ein Katzensprung“ von Michael Tonecki – Lesung (40')
 nachmittags:
 Diskussionsleitung: Wolf Neuber
 15.00 Uhr: „Bewerbung bei Hofe“ von Joachim Walther – DDR (55')
 16.30 Uhr: „David und ich“ von Erwin Neuner – Lesung (40')
 17.45 Uhr: „Das Herz der Musik oder Der Onkel kommt, der Onkel geht“ - SFB (47') „Auszählreime“ von Mira Buljan
Samstag, 30.5.1981
 vormittags:
 Diskussionsleitung: Lutz Liebelt
 9.00 Uhr: „Intensivstation“ von Christoph Gahl – HR (65')
 10.30 Uhr: „Stich neben's Herz“ von Hans Gerd Krogmann – Lesung (40')
 11.20 Uhr: „B-Comix“ von Martin Schlögl – Lesung (30')
 12.30 Uhr: „Die Welt genießen“ von Ingeborg Teuffenbach – Lesung (20')
 nachmittags:
 15.00 Uhr: „Das Haus der Träume“ von Helmuth Eisendle – Rias (62'45")
 16.40 Uhr: „Dynamik“ von Gerhard Kahry – Lesung (40')
 17.40 Uhr: „Das tägliche Fleisch“ von Katja Schmidt-Piller – Lesung (40')

1982

Sonntag, 16.5.1982
 vormittags:
 Diskussionsleitung: Jan Rys
 9.00 Uhr: „Hell genug und trotzdem stockfinster“ von Peter Steinbach (Kriegsblindenpreis 1982) – WDR (59'33")
 „Namyslowskis Zimmer“ von Hans-Jörg Dost - Rundfunk der DDR (35')
 „Die Wirklichkeit wird geschlachtet“ von Theo Köppen (Lesung in Auszügen) (15')
 „B-Comics“ von Martin Schlögl – ORF Radio Bgld. (48"05')
 nachmittags:
 Diskussionsleitung: Dr. Günter Unger
 „Leviathans Brief“ von Michael Köhlmeier – ORF Vorarlberg (60')

„Fäustl“ von Gerhard Kahry (Lesung) (60')
„Mein Großvater und die Weltgeschichte“ von György Dalos – Süddeutscher
Rundfunk (50''10')

„Die Hörspielmühle von Unterrabnitz“ von Günter Unger (TV Film) – ORF
Bgld. (25')

Montag, 17.5.1982

vormittags:

Diskussionsleitung: Lutz Liebelt

9.30 Uhr: „Wir sind mitten in der Operation“ von Jerzy Lutowski - NDR/BR
(66''10')

„Die Wirklichkeit wird geschlachtet“ von Theo Köppen (Lesung in
Auszügen) (15')

„Redeportionen“ von Peter Nausner - ORF-Stmk

nachmittags:

Diskussionsleitung: Karl Hofer

„Die schönen Gärten von Osaka oder Das Eheglück des Herrn R.Wagner“
von Alexander Widner - ORF/NDR (35')

„Der geflügelte Elefant“ von Michael Tonecki (Lesung) (45')

„Überwachungen“ (4 Hörspiele) von Christoph Gahl - HR (45')

„Spot(t)-Operetten“ von Richard Faber - BR (45')

Dienstag, 18.5.1982

vormittags:

Diskussionsleitung Günter Unger

9.15 Uhr: „Wir leben noch – Wir packens jetzt“ von Jannina Jäger-Hansing –
WDR (60''21')

„Ich doch nicht“ von Helmut Peschina (Lesung) (30')

„Pension Monopol“ von Manfred Chobot (Lesung) (12')

„Der Teufel tanzt Beguine“ von Kurt Schantl - ORF-Bgld. (59')

nachmittags:

Diskussionsleitung: Hans Rochelt

„Wunschtraum Limited“ von Jürg Seiberth – SRG-Studio Bern (44''25')

„Erklärungen“ von Jan Rys (Lesung) (20')

„Häschen in der Grube“ von Heinz W.Vegh – ORF-Bgld. (59')

„Die verdeckte Welt“ von Ingo Golembiewski (Lesung) (30')

„Saban und davor“ von Mira Buljan (Lesung) (30')

Mittwoch, 19.5.1982

vormittags:

Diskussionsleitung: Lutz Liebelt

9.00 Uhr: „Fini Gans Wien“ von Josef Schweikhardt – ORF-Bgld. (47')

„Staub“ von Theodor Weissenborn (Lesung) (45')

„Menetekel“ von Anestia Logothetis – ORF-OÖ (40')

„Einer ohne Namen“ von Hermann Gail (Lesung) (20')

nachmittags:

Diskussionsleitung: Lutz Liebelt

„Ist die schwarze Köchin da oder Die Selbstmörderin“ von Dorothea
Macheiner – RIAS (38''45')

„Die Erfolgsmeile“ von Peter Angerer (Lesung) (30')

„Mit einer roten Nelke“ von Emil Mündlein (Lesung) (25')

„Handgeschnitzter Palisanderschrank, Judit Kosa: Erbschaft“ von Istvan
Kamaras/Laszlo Kelemen – Radio Budapest (24''10')

Freitag, 21.5.1982

vormittags:

Diskussionsleitung: Karl Hofer
 9.00 Uhr: „Barfuß in Stiefeln“ von Gerd-Peter Eigner – WDR (60')
 „Ein Dorf im Wahlfieber“ von Josef Zuck-Geißler (Lesung in Auszügen) (25')
 „Mann im Abseits“ von Petra Grunert (Lesung) (30')
 „Mein Babylon“ von Angela Vogel – BR (45')

nachmittags:
 Diskussionsleitung: Lutz Liebelt
 „Candide oder Hoffen Lernen“ von Joachim Walther – RIAS (81''50')
 „Gehör-los, Geh-räusche“ von Hadayatullah Hübsch (Lesung) (25')
 „Stich neben's Herz“ von Hans-Gerd Krogmann – WDR (75''30')

Samstag, 22.5.1982

vormittags:
 Diskussionsleitung: Hans Rochelt
 „Stich neben's Herz“ von Hans-Gerd Krogmann – WDR (75''30')
 „Georg Johann Elser“ von Vlerie Stiegele – SFB/HR/SDR/WDR (48')

nachmittags:
 Diskussionsleitung: Jan Rys
 „Die Flucht“ von Gillian Jones – SR (Prix Futura) (47')
 „Der Kopf, das Seil, Die Wirklichkeit“ von Friederike Roth – SDR (50')

1983

„Das Opfer einer Verschwörung“ von Theodor Weissenborn – Radio Bremen
 „Einzelkämpfer“ von Joy Markert – SFB
 „Lena oder Wir brauchen kein Tränengas, wir haben genug Grund zum Heulen“ von Dieter Michelers – SFB
 „Ha oder Die schiere Weisheit des Alters“ von Hans-Georg Krogmann – SFB
 „Die Brautschau des Dichters Robert Walser“ von Gert Hofmann – NDR
 „Doppelkopf“ von Joachim Walther – SDR
 „Oktopus“ von Peter Steinbach – WDR
 „Drei Sätze für Hoffnung und Trompete“ von Jaromir Ptacek – WDR
 „Die Wirklichkeit wird geschlachtet“ von Rheo Köppen – WDR
 „Vom Geben und vom Nehmen“ von Manfred Chobot – RAI-Bozen
 „Lebenslänglich Wichtelgasse“ von Manfred Chobot – ORF-Wien
 „Leonardo sucht einen Job“ von Helmut Butterweck – ORF-Wien
 „Wer ist Gustav Peschek?“ von Hermann Gail – ORF-Wien
 „Im Gespinnst“ von Anestis Logothetis – NDR
 „Mantratellurium“ von Anestis Logothetis – WDR
 „Saban und Davor“ von Mira Buljan – SFB
 „Gregor Batesons Gespräche mit seiner Tochter“ von Helmut Eisendle - SFB

1986

Freitag, 30.5.1986
 10.00 Uhr: „Im Geh! Spinnst!“ von Anestis Logothetis (Band)
 „Löss eins“ von Friedrich Hahn (Lesung)
 15.00 Uhr: „Friedrich und Franz“ von Reinhard F.Handl & Andreas Roseneder (Band)
 „Unsere Leidenschaft“ von Christian Fuchs (Lesung)

| |
|--|
| <p>„Monika-Monza“ von Franz Zalto (Lesung)</p> <p><u>Donnerstag, 29.5.1986</u></p> <p>10.00 Uhr: „Heimlich schleicht ein Kundschafter um mein Haus“ von Helmut Huber</p> <p>„Give me just another night“ von Hans Rochelt (Lesung)</p> <p>15.00 Uhr: „Chipsnackersuite“ von Dagmar Töpfer (Lesung)</p> <p>„Hinausgeschwommen“ von Alf Poss</p> <p><u>Dienstag, 27.5.1986</u></p> <p>10.00 Uhr: „Samuel & Samuel“ von Hans Häußler</p> <p>„Der Sterbenparavent“ von Marlene Streeruwitz (Lesung)</p> <p>15.00 Uhr: „Polyglotte“ von Karlheinz Barwasser & Robert Stauffer</p> <p>„Gwendolin-Erdreich“ von Hans-Gerd Krogmann (Lesung)</p> <p><u>Montag, 26.5.1986</u></p> <p>10.00 Uhr: „Investitionen oder Schlussmachen zu Dritt“ von Manfred Chobot</p> <p>„Zwillinge“ von Zarko Petan (Lesung)</p> <p>15.00 Uhr: „Der Hundertjährige“ von Dr. Josef Schweikhardt</p> <p>17.00 Uhr: „Don und Jacques“ von Helmut Peschina (Lesung)</p> <p><u>Sonntag, 25.5.1986</u></p> <p>11.00 Uhr: „Der Mann und das taubstumme Mädchen“ von Michal Tonecki</p> <p>„Das Hörspiel heute“ von Heinz Hostnig</p> <p>15.00 Uhr: „Confronting TV“ von Irene Kabanyi</p> <p>„Entsichert“ von Ingo Golembiewski (Lesung)</p> |
|--|

1987

| |
|--|
| <p><u>Sonntag, 24.5.1987</u></p> <p>10.00 Uhr: „Die Türklinke“ von Jan Rys</p> <p>„Pariser Ouverture“ von Jaromir Ptacek</p> <p>15:00 Uhr: „Das hölzerne Schloss“ von Bern Schirmer</p> <p>„Angehalten“ von Stephan Kaske</p> <p>„Otto Schimek“ von Jerzy Tuszewski</p> <p><u>Montag, 25.5.1987</u></p> <p>10:00 Uhr: „Bitte lasst mich noch einmal von vorn anfangen“ von Karlheinz Barwasser</p> <p>„Wechseljahre“ von Maria Gornikiewicz</p> <p>15:00 Uhr: „adolfzwo und das ewige Kind doufi“ von Friedrich Hahn</p> <p>„Die Zwillinge“ von Zarko Petan</p> <p>„Lot's Frau“ von Karl Günther Hufnagel</p> <p><u>Dienstag, 26.5.1987</u></p> <p>10:00 Uhr: „Drei Männer im Feld“ (Kriegsblindenpreis) von Ludwig Harig</p> <p>„Antigone an den Schläuchen eine muntere Polit-Story“ von Dagmar Töpfer</p> <p>15:00 Uhr: „Guten Abend, wir bringen die Löwen“ von Hans Jörg Dost</p> <p>„See you Mr. Reich oder Der Tod des Dichters“ von Peter Wagner</p> <p>„Kinderexil“ von Erich Hackl</p> <p>„Chief Seattle, „Indiismo“ von Georges Winter</p> <p><u>Donnerstag, 27.5.1987</u></p> <p>10:00 Uhr: „Leben wie Alle“ von Siegfried Hanusch</p> <p>„Das geheime Hörband der Prinzessin Anna“ von Jelena Kohout</p> <p>15:00 Uhr: „13 Fenster“ von Karol Sidon</p> |
|--|

„Kerbtierparty“ von Anestis Logothetis
20:00 Uhr: „Die Welt ist groß“ von Jan Rys (öffentliche Veranstaltung in
memoriam)

Freitag, 28.5.1987

10:00 Uhr: „Dear Jodie“ von Gerald Eric Schneider
„Sprechbänderpost“ von Ingeborg Teuffenbach
„Die grüne Linie“ von Emil Zopfi
15:00 Uhr: „Monika Monza“ von Franz Zalto
„Das Knüpfen von Rot und Blau“ von Ingo Golembiewski

1988

Montag, 16.5.1988

11:00 Uhr: „Leben und Tod des Kornettisten Bix Beiderbecke aus
Nordamerika“ von Ror Wolf (Kriegsblindenpreis 88)
14:30 Uhr: „Performance“ von Friedrich Hahn
15:15 Uhr: „Das Mündel“ von Götz Fritsch
16:30 Uhr: „Die Mächtigen, die Lehrer und die Unglücklichen“ von Rudolf
Hochwarter (Lesung)

Dienstag, 17.5.1988

9:30 Uhr: „Vom deutschen Pflichtmenschen“ von Valerie Stiegele – Heinar
Kipphardt
„Eine Nacht“ von Alf Poss (Lesung)
13:30 Uhr: „Neigungsgefälle“ von Katharina Riese
„Wolfspiel-Goldzeit“ von Stephan Kaske (Lesung)
„Hotel Mondschein“ von Werner Kofler

Mittwoch, 18.5.1988

9:30 Uhr: „Pauli und die lustigen Männer von Psychgsetten“
„Anschluss ohne Wiederkehr“ von Barbara Strohschein (Lesung)
„Das Brüsselprojekt“ von Matthias Wittekind
14:00 Uhr: „Leerung“ von Wolfgang Oppenrieder (Lesung)
„Jeanne de Jeannette du Monde – Wo der Kampf beginnt“ von
Karlheinz Barwasser

Donnerstag, 19.5.1988

9:30 Uhr: „Tanzparkett“ von Karl Günther Hufnagl
14:30 Uhr: „Das Kriegstagebuch des Uscha Wies“ von Franz Heinz
„Wie Jonny nach Afrika kam“ von Han Häussler (Lesung)
„Fluchtmotiv“ von Klaus Hirtner (Lesung)
„Das Haus“ von Marianne Kleiner-Schönbeck

Freitag, 20.5.1988

9:30 Uhr: „Die Pensionierung“ von Lisa Stromszky-Stockhausen
„Der Deuvel ist bang vor mir“ von Dagmar Töpfer
„Die Traumreise der Apokalypsia“ von Lorose Keller (Lesung)
14:00 Uhr: „Zweiter Männertypus“ von Adele Atringen
„Die Brücke“ von Peter Goslicki (Lesung)
„Endlich“ von Eleonore Zuzak (Lesung)

1989

Sonntag, 21.5.1989

| |
|--|
| 11:30 Uhr: „Wer sie sind“ von Peter Jacobi (Kriegsblindenpresli 89) |
| 14:30 Uhr: „Der Gänger“, „Die Schöne Kunst des Mordens“ von Josef Schweikhardt |
| 16:30 Uhr: „Mascali oder die 2.Stimme“ von Ingeborg Teuffenbach |
| 17:15 Uhr: „Still vergeht die Zeit“ von Kurt Drawert |
| <u>Montag, 22.5.1989</u> |
| 10:00 Uhr: „Guten Abend“, wir bringen die Löwen“ von Hans Jörg Dost |
| 11:30 Uhr: „Steinfeders Zeitreiten“ von Marcel Meyrath |
| 14:30 Uhr: „Der Erlöser“ von Antonio Fian/Werner Kofler |
| 16:30 Uhr: „Die Mörderin“ von Wolfgang Kudrnofsky |
| 17:30 Uhr: „Gertrude Stein: The Making of American“, „Love Music“ von Wittulf Malik |
| <u>Dienstag, 23.5.1989</u> |
| 10:00 Uhr: „Bis ans Ende der Welt“ von Martin Burckhardt/Johannes Schmölling |
| 11:30 Uhr: „Fluchtversuche“ von Lisa Stromszky „Liebe an der Kreuzung“ von Miodrag Krencer |
| 14:30 Uhr: „Löss Eins“ von Friedrich Hahn |
| 15:30 Uhr: „Die Rundfunkseelsorge“ von Karlheinz Barwasser |
| 17:00 Uhr: „Anwalt eines toten oder 32 Worte für Regen“ von Hans Häussler |
| 17:45 Uhr: „Das Linke Ohr ist dem Geschehen am Nächsten – Ein Besuch bei Frieder Butzmann und Thomas Kapiexski“ von Rolf Angerhöfer/Eckhard Patzer |
| <u>Mittwoch, 24.5.1989</u> |
| 10:00 Uhr: „Ein langer Weg nach Hause“ von Erwin Neuner |
| 10:30 Uhr: „Wenn nur das Haus nicht fällt“ von Barbara Strohschein |
| 12:00 Uhr: „Don Juan und Leoporella“ von Zarko Petan |
| 13:00 Uhr: „Rent an Emotion“ von Eberhard Petschinka/Helmut Mössmer |
| <u>Donnerstag, 25.5.1989</u> |
| 10:00 Uhr: „Und hinter uns der Frontmann“ von Bert Kosz |
| 11:15 Uhr: „Nur wegen Jimmy“ von Mira Buljan/Hartmut Topf |
| 12:00 Uhr: „Mimikri“ von Heidrun Brunmair |
| 14:30 Uhr: „Der Mörder ist unter den letzten Gästen“ von Karl Hein Schmidt-Lauzemis |
| 16:15 Uhr: „Schlosstüren“ von Richard Farber „Und untersucht.... den letzten Clochard oder Begegnungen mit rothaarigen Frauen“ von Richard Farber |
| 17:00 Uhr: „Wiederbelebung“ von Lorose Keller |
| <u>Freitag, 26.5.1989</u> |
| 10:00 Uhr: „Pariser Finale“ von Jaromir Ptacek |
| 11:30 Uhr: „Am Vorabend der Zukunft“ von Katharina Riese |
| 12:15 Uhr: „Andre Chernier – Ein besserer Dichter ohne besseres Schicksal“ von K. Barwasser/M. Peter/R. Stauffer |
| 15:15 Uhr: „Gwendolins Erdreich“ von Hans Gerd Krogmann |
| 17:30 Uhr: „Flucht aus Ganacker“ von Stephan Kaske |
| 18:45 Uhr: „Fluchtmotiv“ von Klaus Hirtner |

1990

Sonntag, 13.5.1990

11:30 Uhr: „Ein Nebulo bist du“ von Jens Sparschuh (Kriegsblindenpresi 90)
15:00 Uhr: „Meine tolle Freundin und /oder Ein Gelb zum Vergessen“ von Friedrich Hahn (Lesung)
16:30 Uhr: „Spielplätze“ von Dr. Katharina Riese
17:00 Uhr: „Im Notfall kann man noch immer alles verkaufen“ von Gerd Peter Eigner

Montag, 14.5.1990
9:30 Uhr: „Wie Jonny nach Afrika kam“ von Hans Häußler
10:45 Uhr: „Ein Tag, Ein Leben an Jakobs Bett“ von Dr. Barbara Strohschein (Lesung)
12:10 Uhr: „Rettung“ von Maria Gornikiewicz
14:45 Uhr: „RadiOh!“ von Karlheinz Barwasser - Robert Stauffer
15:45 Uhr: „Kinderleichenträume“ von Johannes Prokopetz
16:35 Uhr: „Paul Abraham oder zerstörbar sind die Zärtlichen“ von Dorothea Macheiner (Lesung)

Dienstag, 15.5.1990
9:30 Uhr: „Ich erschoss Schattenbach“ von Dr. Friedrich Bestenreiner (Lesung)
10:30 Uhr: „Denkwürdigkeiten der Glückel von Hameln“ von Helmut Peschina
12:15 Uhr: „Kühlzeit“ von Kurt A. Schantl (Lesung)
15:00 Uhr: „Wie wir jetzt leben“ von Valerie Stiegele
16:00 Uhr: „Mister Rosa“ von Barbara Frischmuth
17:30 Uhr: „Wolfsspiel – Goldzeit“ von Stephan Kaske

Mittwoch, 16.5.1990
9:30 Uhr: „Die Minderleister“ von Peter Turrini
11:00 Uhr: „Beispiele geglückten Lebens“ von Helmuth Mößmer/Eberhard Petschinka (Lesung)
11:30 Uhr: „Ein Schülertraum“ von Frank Aheimer
12:20 Uhr: „Die weiße Wand“ von Marcel Meyrath (Lesung)

Donnerstag, 17.5.1990
9:30 Uhr: „Traumreise“ von Chistian Martin
10:10 Uhr: „Golan“ von Christian Martin
11:15 Uhr: „Rabenbau“ von Petra Grunert (Lesung)
12:20 Uhr: „Kein Traum kann dich betrügen“ von Karlheinz Barwasser
15:00 Uhr: „Das Flöz – Ein Jazzkeller wird 15 Jahre alt“ von Eckhard Patzer
16:30 Uhr: „Da gehen die Schiffe unter mitten in der Wüste“ von Margit Schreiner (Lesung)
17:35 Uhr: „Die Wehleidigen von Wolfgang Palka

Freitag, 18.5.1990
9:30 Uhr: „Metropolis Tel Aviv“ von Richard Farber
10:00 Uhr: „Noise und Music – Eine Radiosonate“ von Richard Farber
10:45 Uhr: „Im Notfall kann man immer noch alles mit Gewinn verkaufen“ von Gerd Peter Eigner (Lesung)
14:00 Uhr: „Komische Nummern, blutige Witze, makabre Pointen-Minidramen“ von Hans Gerd Krogmann
15:40 Uhr: „Die Augen der Wölfin“ von Reinhard Jung (Lesung)
16:30 Uhr: „Urlaubsgeschichten“ von Miodrag Krencer
17:00 Uhr: „Ecophonia Maris – Klangkompositionen“ von Igor Likar
17:30 Uhr: „Forma Previs – Forma Perennis“ von Josip Mestrovic

1991

Sonntag, 5.5.1991

11:30 Uhr: „Stille Helden siegen selten“ von Karl-Heinz Schmidt-Lauzemis und Ralph Oehme (Kriegsblindenpreis 91)

15:00 Uhr: „Auf einem Maulwurfshügel“ von Franz Hiesel

16:30 Uhr: „Jan Rys – ein literarischer Partisan“ von Robert Stauffer

Montag, 6.5.1991

9:30 Uhr: „Pauli weiss, was Frauen wünschen“ von Eberhard Petschinka und Helmut Mößmer

10:30 Uhr: „Das Leben ist kein Eigentum“ von Hans Häußler

11:45 Uhr: „Xaver Unschlagbar“ von Johannes Prokopetz

15:00 Uhr: „Auf dem Lager ist noch Licht“ von Barbara Strohschein
„Heute nicht das nächste Mal“ von Barbara Strohschein

16:10 Uhr: „Babylon. Eine Deformation“ von Karlheinz Barwasser

17:00 Uhr: „7 Kilo Zeit“ von Rumjana Zacharieva

Dienstag, 7.5.1991

9:30 Uhr: „Begegnung mit dem Genius“ von Melchior Schedler

10:15 Uhr: 5 Kriegshörspiele (DRS 1991)

11:20 Uhr: „Apokalypsaia“ von Lorose Keller

15:00 Uhr: „Zwietrans“ von Andreas Roseneder

16:15 Uhr: „Ich erschoss Schatenbach“ von Friedrich Bestenreiner

17:45 Uhr: „Die Evolution der Vögel“ von Fritz Herrmann

Mittwoch, 8.5.1991

9:30 Uhr: „Das Wort“ von Mira Buljan

10:40 Uhr: „Kostas – Ein Grieche in Berlin“ von Eckhard Patzer und Häußler

12:00 Uhr: „Tonkunst“ von Tomas Friedmann

12:45 Uhr: „Der lange Abschied“ von Miodrag Krencer

Donnerstag, 9.5.1991

9:30 Uhr: „Der Kanker“ von Ingeborg Teuffenbach

10:45 Uhr: „Sonnenlotos“ von Gabriele Bigott

12:00 Uhr: „Ein einziges Glas Wasser erleuchtet die Welt“ von MH Schüller

15:00 Uhr: „27 kleine Traurigkeiten – Eine Radiosonate“ von Richard Farber

16:10 Uhr: „Burgteatta“ von Elfriede Jelinek

18:00 Uhr: „902 – Ein Hörstück über die Liebe unter Verwendung und Zerschneidung eines Zitats von Franz Grillparzer“ von Katharina Riese

Freitag, 10.5.1991

9:30 Uhr: „Autor sechs Personen oder der letzte Auftritt“ von Zarko Petan

10:15 Uhr: „Ein großer blonder Herr mit Schnurrbart“ von Humberto Costantini

11:20 Uhr: „Pall Mall“ von Reinhard Jung

15:00 Uhr: „Die weiße Wand“ von Marcel Meyrath

16:10 Uhr: „Schöne Aussicht“ von Detlef Michelers

16:40 Uhr: „Gramsci“ von Gabriele di Ciriaco

17:20 Uhr: „Da gehen die Schiffe unter mitten in der Wüste“ von Margit Schreiner

1992

Sonntag, 17.5.1992

| |
|---|
| 11:20 Uhr: „Die sehr merkwürdigen Jazzabenteuer des Herrn Lehmann“ von Horst Giese (Kriegsblindenpreis 1992) |
| 15:00 Uhr: „Wunsch Indianer zu werden“ von Peter Henisch |
| 17:00 Uhr: „Bubis Hochzeit“ von Wolfgang Kudrnofsky |
| <u>Montag, 18.5.1992</u> |
| 10:00 Uhr: „Die Suche am Meer“ von Peter Rosei |
| 11:30 Uhr: „Beispiele geglückten Lebens“ von Eberhardt Petschinka/Helmut Mössmer |
| 14:30 Uhr: „Das geschah mit der Königin der Nacht“ von Werner Kofler |
| 16:00 Uhr: „All he fears“ von Howard Barker |
| 16:45 Uhr: „Bärenfell“ von Rumjana Zacharieva |
| <u>Dienstag, 19.5.1992</u> |
| 10:00 Uhr: „Talpa oder Da unten ist's fürchterlich“ von Fritz Herrmann |
| 11:20 Uhr: „Am Apfelbaum oder Der letzte Seufzer des Herrn Karl Gott“ von Franz Zalto |
| 12:00 Uhr: „Big Bäng Die Komödie von Allmacht und Güte“ von Friedrich Bestenreiner |
| 15:00 Uhr: „Spurensuche“ von Hlene Flöss |
| 15:45 Uhr: „Sächsische Sinfonie“ von Karl Heinz Schmidt-Lauzemis und Ralph Oehme |
| 17:00 Uhr: „Der Schläfer“ von Maria Gornikiewicz |
| 18:00 Uhr: „In weiteren Rollen: Georg Helge“ von Wolfgang Beck und Matthias Thalheim |
| <u>Mittwoch, 20.5.1992</u> |
| 9:30 Uhr: „Lili Marleen“ von Kristina Handke |
| 10:40 Uhr: „Das Interview“ von Dine Petrik |
| 11:15 Uhr: „Auf der Suche nach McGuffin“ von A.J. Weigoni |
| 12:15 Uhr: „Der Baum und das Mädchen“ von Ingo Golembiewski |
| 15:00 Uhr: „Schach“ von Jozef Heriban |
| 16:00 Uhr: „Feentanz“ von Mira Buljan |
| <u>Donnerstag, 21.5.1992</u> |
| 9:30 Uhr: „Null Byte“ von Bernhard Petschinka |
| 11:10 Uhr: „Ada“ von Marina Dietz |
| 12:40 Uhr: „Meine tolle Freundin“ von Friedrich Hahn |
| 13:10 Uhr: „Fallstrick“ von Walter Schlorhauser |
| 15:00 Uhr: „Solowetz oder Warte, Warte nur ein Weilchen“ von Bernd Mannhardt |
| 15:40 Uhr: „Der 7.Mai“ von Andreas Okopenko |
| 17:00 Uhr: „Gute Nacht, Meister“ von Miodrag Krencer (ÜS: Milo Dor) |
| <u>Freitag, 22.5.1992</u> |
| 9:30 Uhr: „Quasi Una Fantasia“ von Bernhard Hüttenegger |
| 10:45 Uhr: „Beth Ha Chajim – Der gute Ort“ von Conny Hannes Meyer |
| 11:40 Uhr: „Das Brummen“ von Jürgen Frenzel |
| 14:30 Uhr: „Getting Fame“ von Linde Rotta |
| 15:45 Uhr: „Der steinichte Acker“ von Reinhardt Jung |
| 16:40 Uhr: „Die sinkende Fackel“ von Hans Häussler |
| 17:45 Uhr: „Das Tal. Eine Alpenreise (Feature) von Detlef Michelers |

1993

Sonntag, 9.5.1993

11:15 Uhr: „Sense“ von Werner Fritsch (Kriegsblindenpreis 1993)
14:30 Uhr: „Die Fremdlinge“ von Jaro Rihak
15:45 Uhr: „Ruster Storchenbiss“ von Eberhard Petschinka
16:30 Uhr: „Der Mann, der beinahe den Montag verloren hätte“ von Miodrag Krencer (ÜS: Milo Dor)

Montag, 10.5.1993

10:00 Uhr: Auszüge aus slowakischen Hörbüchern von Eva Galandova
10:45 Uhr: „Im Märchenbuch“ von Zarko Petan
11:30 Uhr: „Transitvisum durch Leben“ von Rumjana Zacharieva
12:15 Uhr: „Fuga Francorum“ von Ernst Pfann
15:00 Uhr: „Gespenstermenü“ von Dr. Barbara Strohschein
15:45 Uhr: „Die bosnische Tragödie“ von Ivan Ivanji
17:15 Uhr: „Novak“ von Günther Kaip, Haidu, Korak, Weninger

Dienstag, 11.5.1993

10:00 Uhr: „Heute. Vor Tausend Jahren“ von Wolfgang Mahlow
11:45 Uhr: „Das Bouillabaisse – Komplott“ von Andreas Pflüger
12:45 Uhr: „Metula – Lebenszeichen aus der letzten Welt“ von J- Monika Walther
15:00 Uhr: „Land Unter“ von A.J. Weigoni/K. Handke
15:30 Uhr: „Concerto Grosso Balcanico“ von Arsenij „Lacrimosa“ von Ivana Stefanovic
16:30 Uhr: „Der goldene Sonntag“ von Henryk Bardijevski

Mittwoch, 12.5.1993

10:00 Uhr: „Tod in Rostock“ von Astrid Rösel
11:00 Uhr: „Fasching und Vogelsang“ von Helmut Peschina
11:45 Uhr: „Lichtenbergs Sohn“ von Walter Schlorhauser
12:15 Uhr: „Zwei im Ei“ von Josef Dirnbeck
15:00 Uhr: „Ich hab mit Genossen Stalin geredet“ von Swilen Tschorbadschijev
16:00 Uhr: „Broadwaymelodie 1492“ von Jura Soyfer/Götz Fritsch
17:20 Uhr: „Es scheint der Mond so hell“ von Norbert Marohn
18:30 Uhr: „Das Bürzelfest“ von Marcel Meyrath

Donnerstag, 13.5.1993

10:00 Uhr: „Eine Jüdin für Charles Allen“ von Irene Dische
11:15 Uhr: „Ich habe „Mein Kampf“ gelesen“ von Hans Häussler
12:10 Uhr: „Losgelassen“ von Friedrich Hahn
15:30 Uhr: „Literatur Literatur“ von Daniel Wisser
15:45 Uhr: „Albertinaplatz I“ von Conny Hannes Meyer
16:50 Uhr: „Überwindung der Scheu – Ein Kennenlernen der Publizistin Inge Deutschkron“ von Martina Köhler & Eckhardt Patzer
18:15 Uhr: „Ein Schiff wird kommen“ von Roland Cresnar
19:00 Uhr: „Hallo – Bist du da...?“ von Angelika Prenzel

Freitag, 14.5.1993

10:00 Uhr: „Zuerst kamen die Germanen“ von Frank Naumann
11:00 Uhr: „Otto geht fremd“ von
11:50 Uhr: „Wasser, Auf dem Tisch, eine rostige Kette, hinunterlaufend, Papier“ von Reinhard F. Handl
14:30 Uhr: „Federschlange + Coca Cola“ von Ingo Golembiewski
15:45 Uhr: „Licht aus – Und küssen“ von Karl Heinz Schmidt-Lauzemis
16:45 Uhr: „Die innere deutsche Stimme“ von Alexej Schipenko

1994

Sonntag, 15.5.1994

11:30 Uhr: „Unser Boot nach Bir Ould Brini“ von Christian Geissler

15:00 Uhr: „Winter im Kopf“ von Friedrich Hahn

16:00 Uhr: „Ein Schiff wird kommen“ von Roland Cresnar

17:30 Uhr: „Die Beichte des Ayatollah“ von Said

Montag, 16.5.1994

10:00 Uhr: „Stimmportrait von Ingeborg Bachmann“ von Katharina Riese und Ulf Langheinrich

10:35 Uhr: „Logothetis“ von Eberhard Petschinka

11:20 Uhr: „Descartes Piano“ von Dr. Barbara Strohschein

15:00 Uhr: „In der Reihe „Die Regionen Europas im Hörspiel“ hören sie heute: Lombroso in Leibnitz oder der afrikanische Bruder“ von Werner Kofler und Antonio Fian

16:30 Uhr: „Solo für eine letzte Geige“ von Frank Naumann

17:45 Uhr: „Die raffinierte Regie Gottes“ von Linde Rotta

Dienstag, 17.5.1994

10:00 Uhr: „Fünf Uhr morgens“ von Friedrich Bestenreiner

11:10 Uhr: „Reality-Radio“ von Mario Giordano, Ingrid Schlüter, A.J. Weigoni, Arndt Stermann, Martin Rother, nach einer Idee von A.J. Weigoni

15:00 Uhr: „Gott Kabel der Stuhl und die Klarheit“ von Peter Wagner

16:00 Uhr: „Newtons Birne“ von Peter Jacobi

17:10 Uhr: „Am Puls der Zeit“ von Günther Kaip

Mittwoch, 18.5.1994

10:00 Uhr: „Nah am Ohr“ von Harry Böseke

11:00 Uhr: „Requiem“ von Kristina Handke

11:20 Uhr: „Beughaft für Rolf“ von Thomas Pfeffer

11:50 Uhr: „Heute morgen“ von Andreas Albrecht

15:00 Uhr: „Das geheime Schubfach“ von Mira Buljan

16:10 Uhr: „Franzi und Franz – Sermon für eine Schildkröte“ von Conny Hannes Meyer

17:00 Uhr: „Die Armee Wenck“ von Helmut Bez

18:20 Uhr: „Die Kinder von Wien“ von Robert Neumann/Götz Fritsch

Donnerstag, 19.5.1994

10:00 Uhr: „Ich will kein Inmich mehr sein“ von Birger Sellin

11:00 Uhr: „Die vorletzte Granate“ von Ivan Ivanji

15:00 Uhr: „Ein bisschen unglaubliches Ereignis“ von Miodrag Krencer

15:50 Uhr: „Aus den Zwiebeln“ von Dieter Philippi

17:00 Uhr: „Der Anker“ von Maria Gornikiewicz

17:20 Uhr: „Die Reise nach Jerusalem“ von J. Monika Walther

Freitag, 20.5.1994

10:00 Uhr: „Emil goes to Hollywood“ von Detlef Michelers

11:10 Uhr: „Der Tanz ums Geld“ von Hans Häussler

12:00 Uhr: „Rotes Paradies“ von Ralph Oehme

15:00 Uhr: „Wiedersehen mit Lilly's Tante“ von Daniel Wisser

15:35 Uhr: „Zwischen den Feuern eine Toller-Topographie“ von Albert Ostermaier

16:50 Uhr: „Transit...rüber damit“ von Reinhard F. Handl

1995

Sonntag, 14.5.1995

- 11:30 Uhr: „Apocalypse Live“ von Andreas Ammer/FM Freiheit
15:00 Uhr: „Ein Stern im Westen“ von Wissner/Wissner
16:10 Uhr: „Testbild“ von Steffen Thiemann
17:00 Uhr: „König David-Bericht“ von Stefan Heym

Montag, 15.5.1995

- 9:30 Uhr: „San Isidro“ von Melchior Schedler
10:45 Uhr: „Harun und das Meer der Geschichten“ von Salman Rushdie
15:00 Uhr: „Kanibalinnen im Avocado-Dschungel“ von Bernd Watzka
(Lesung)
15:45 Uhr: „Hotel Savoy (nach Joseph Roth)“ von Helmut Peschina
17:00 Uhr: „Die Beute“ von Thomas Fritz
18:15 Uhr: „The Skies over Bagdad“ von Karlheinz Barwasser

Dienstag, 16.5.1995

- 9:30 Uhr: „Machtübernahme“ von Thomas Jonigk
10:30 Uhr: „Cyber Lady“ von Friedrich Bestenreiner
11:15 Uhr: „Code Execute“ von Hanspeter Gschwend
15:00 Uhr: „Kryptosaxonia“ von Marius P. Weber
16:20 Uhr: „Die Suche nach dem Auspuff der Welt“ von Roland
Cresnar/Thomas Pfeffer
17:10 Uhr: „Die Briefschreiberin“ von Peter Wagner
18:20 Uhr: „Die vorletzte Granate“ von Ivan Ivanji

Mittwoch, 17.5.1995

- 9:30 Uhr: „Der Hund des S-Bahnfahrers ist tot“ von Astrid Litfass
10:45 Uhr: „Im grünen Hotel“ von Jürgen Plank
11:40 Uhr: „Besser die Hände gefesselt als der Wille“ von Klaus Ihlau
15:00 Uhr: „Biohotel Pastorale“ von Werner Kofler
15:55 Uhr: „Wisch dir die Tränen ab“ von Norbert Marohn
18:30 Uhr: „Kopfüber“ von Marcel Meyrath

Donnerstag, 18.5.1995

- 9:30 Uhr: „Welcome to Death“ von Mona Winter
10:35 Uhr: „Wer weiss, was ich morgen kann“ von Karl Heinz Schmidt-
Lauzemis
11:30 Uhr: „Krok“ von Eberhard Petschinka/Helmuth Mößmer
15:00 Uhr: „Johanna von der U-Bahn“ von Vidosav Stevanovic
16:25 Uhr: „Die Nacht der Geburt“ von Volker Dietzel
17:35 Uhr: „Brüderlein und Schwesterlein“ von David Campton
19:00 Uhr: „Die Reisen des Dampfers „Donau““ (Feature) von Detlef
Michelers

1996

Montag, 20.5.1996

- 10:30 Uhr: „Frauentags Ende oder Die Rückkehr nach Ubliauh“ von Fritz
Rudolf Fries (Kriegsblindenpreis 1996)
12:00 Uhr: „Requiem oder Wo sollen wir denn fliehen hin da wir mögen
bleiben“ von Kristina Handke
15:00 Uhr: „Was nun?“ von Igor Kroitzsch
16:00 Uhr: „Fall Bettauer“ von Conny Hannes Meyer

Dienstag, 21.5.1996

- 9:30 Uhr: „Fest in Lissabon“ von J. Monika Walther
10:40 Uhr: „Das Ende der Nibelungen“ von Ralph Oehme
11:40 Uhr: „Kryptogermania“ von Marius P. Weber
14:30 Uhr: „Friedrich ist gerade abgereist“ von Dr. Barbara Strohschein
15:30 Uhr: „Ga Ga Ga II oder Maßnahmen des Verschwindens“ von Melchior Schedler
17:15 Uhr: „Orpheus Wahn oder Man möge mit den Toten sprechen“ von Hans Häussler

Mittwoch, 22.5.1996

- 9:30 Uhr: „Morgen sind wir in der Schweiz“ von Klaus Ihlau
11:00 Uhr: „Jungbrunnen“ von Matthias Mala
11:50 Uhr: „Langes Bein und Franges Bein“ von Daniel Wisser/Thomas Pfeffer
12:30 Uhr: „Lotties Hase“ von Marcel Meyrath
15:00 Uhr: „Traumjagd“ von Viola Altrichter
16:30 Uhr: „Novembernachlass“ von Norbert Marohn
17:20 Uhr: „Muttergrab in 15 Dialogen“ von Gerd-Peter Eigner
18:30 Uhr: „Die Engelmacher“ von Ursula Wartmann

Donnerstag, 23.5.1996

- 9:30 Uhr: „Das Klopfen“ von Renke Korn
10:45 Uhr: „Stimmenimitatorin“ von Jürgen Dluzniewski
12:00 Uhr: „Madame Ida“ von Bernd Watzka
15:00 Uhr: „Pat Garrett & Billy the Kid“ von Roland Cresnar
15:45 Uhr: „Wer nicht mit den Opfern schreit“ von Linde Rotta
16:40 Uhr: „Die Zeit der Wölfe“ von Miodrag Krencer
17:15 Uhr: „Hotel Magic Holiday – Alles inklusive“ von Friedrich Bestenreiner

1997

Sonntag, 11.5.1997

- 11:20 Uhr: „Compagnos und Concurrenten oder Die wahren Künste“ von Ingomar Kieseritzky
15:00 Uhr: „Paradise Hotel Inc.“ von Friedrich Bestenreiner
„Der Schaffner rezitiert die Fahrkarte“ von Dieter Kalka/Tom Pohlmann/Radjo Monk
16:45 Uhr: „Senor Nada“ von A.J. Weigoni

Montag, 12.5.1997

- 9:30 Uhr: „Roas & Resi“ von Helmut Peschina
10:45 Uhr: „Der Tod des griechischen Geliebten“
14:30 Uhr: „Der weiße Neger“ von J. Monika Walther
15:15 Uhr: „Wohngebiet – Wahnggebiet“ von Wilhelm Genazino
16:30 Uhr: „Kalte Bauern“ von Reimer Eilers/Michael Batz

Dienstag, 13.5.1997

- 9:30 Uhr: „Bluts-Bande“ von Viola Altrichter
10:45 Uhr: „Der gläserne Dichter“ von Erasmus Schöfer
11:45 Uhr: „Wies'n-Herrlichkeit oder Die Bierolympiade“ von Karlheinz Barwasser/Robert Stauffer

| |
|--|
| 15:00 Uhr: „Theatergeflüster“ von Irene Schuck |
| 16:30 Uhr: „Unruhe“ von Werner Kofler |
| 17:15 Uhr: „Betti Kettenhemd“ von Albert Wendt |
| <u>Mittwoch, 14.5.1997</u> |
| 9:30 Uhr: „Brain“ von Eberhard Petschinka |
| 10:30 Uhr: „Kreuzfahrt auf der Yacht „Desaster““ von Mira Buljan |
| 12:00 Uhr: „Xaver Z'Gilgen“ von Otto Höschle |
| 15:00 Uhr: „Rückkehr nach Birndorf oder Auf der Suche nach Gemütsruhe“ von Miodrag Krencer |
| 16:30 Uhr: „Missing Müller – Memorial – Monument – Moment“ von John von Düffel |
| 18:00 Uhr: „Sie haben ihn sehr lieb“ (Georg Kövary (Regie) zum 75. Geburtstag) von Franz Hiesel (Dramaturgie) |
| <u>Donnerstag, 15.5.1997</u> |
| 9:30 Uhr: „Familie Auer“ von Friedrich Hahn |
| 10:00 Uhr: „Mayras Tag“ von Jürgen Plank |
| 10:45 Uhr: „Will der Heiler – Heiler sein? Oder Wenn A-Dam zur Menschheit wird“ von Sigrid und Hans Häußler |
| 11:30 Uhr: „Das Reifen zum Biedermann“ von Edwin Ortmann |
| 15:00 Uhr: „Kadash am Berg“ von Bertl Mütter |
| 15:45 Uhr: „Meine Träume – Mein Leben“ von Thomas Pfeffer |
| 16:30 Uhr: „In der Grube“ von Beate Rosch |

1998

| |
|--|
| <u>Montag, 25.5.1998</u> |
| 10:15 Uhr: „Die graue, staubige Straße“ von Ilona Jeisman und Peter Avar (Kriegsblindenpreis 1998) |
| 11:45 Uhr: „Rafael Sanchez erzählt: Spiel mir das Lied vom Tod“ von Eberhard Petschinka |
| 14:15 Uhr: „Schlumpfes Brother“ von Antonio Fian |
| 16:00 Uhr: „Konkurrenz“ von Peter Marginter |
| 16:45 Uhr: „Sit well, Edith“ von Jürg Amann |
| <u>Dienstag, 26.5.1998</u> |
| 9:00 Uhr: „Die Schachtel des Herrn Paterno“ von Barbara Strohschein |
| 10:00 Uhr: „Konkurrenz“ von Peter Marginter |
| 10:50 Uhr: „Winter im Kopf“ von Friedrich Hahn/Rudolf Aigelsreiter |
| 11:50 Uhr: „Addu-Aja-Nogad! Oder Als Psyche sich in die Arme vom Chaos warf“ von Rita Vizely |
| 14:00 Uhr: „Venus im Pelz“ von Leopold von Sacher-Masoch/Götz Fritsch |
| 15:20 Uhr: „Traum Eckermanns“ von Gerd Fuchs (Lesung) |
| 16:00 Uhr: „Literaturpädagogisches Projekt 1997 – Waldorfschule Gottesheim“ von Andreas Jaromir Weigoni |
| 16:50 Uhr: „Was nützt die Liebe in Gedanken“ von Alexander Pfeuffer/Annette Hess |
| <u>Mittwoch, 27.5.1998</u> |
| 9:00 Uhr: „Von der Schildkröte, die goldene Eier legte“ von Linde Rotta |
| 10:00 Uhr: „Standpauke“ von Wolfgang Lesowsky (Lesung) |
| 10:45 Uhr: „Gemeinsam Etwas“ von Helmut Peschina |
| 11:45 Uhr: „Bildnis eines Knaben Peitsche“ von Peter Stamm |
| 12:45 Uhr: „Golf am See“ von Friedel Thiekötter |

15:00 Uhr: „Genossin Namenlos“ von Vibeke Saher-Peusch/Monika Walther
16:15 Uhr: „Spiegelbilder zweier Sprachen“ Agnieska Haupe/Dieter Kalka
17:10 Uhr: „Nansen“ von Otto Höschle
18:15 Uhr: „Rostock und das enge Tor zur Welt“

Late Night Session:

21:00 Uhr: „Tobias will Meer werden“ von Ulrike Eder
„550 Rony Feet“ von Caroline Hofer
„Zur Zeit habe ich keine Angst“ von E. Berthold und C. v. Zglinicki

Donnerstag, 28.5.1998

9:00 Uhr: „Katzenschießen“ von J. Monika Walther
10:20 Uhr: „Der Sandhaufen“ von Michael Mastrototaro (Lesung)
11:10 Uhr: „Das Nirgendwo die Nacht“ von Elfriede Czurda
12:10 Uhr: „Die Stille verrät den Tag“ von Lale Rodgarkia-Dara
15:00 Uhr: „Alt“ von Peter Giacomuzzi
16:15 Uhr: „Discant Viventes Mortuorum Sorte“ von David Stifter
17:10 Uhr: „Kleine Reise in die Nacht“ von Andreas Renoldner
18:20 Uhr: „Soledades – Ein Leuchtturmkonzert“ von Edwin Ortmann
19:20 Uhr: „Der Automobilsalon“ von Eugéne Ionesco

1999

Montag, 7.6.1999

10:15 Uhr: „Oden an die Zukunftsseelen“ von A.J. Weigoni
11:45 Uhr: „Heiligabend in Bad Füssing“ von Lorose Keller
15:00 Uhr: „Xanthus Dong“ von Friedrich Hahn
15:45 Uhr: „Die Zeit der Wölfe“ von Miodrag Krencer
17:00 Uhr: „Bad Girl, Franzi“ von Mona Winter

Dienstag, 8.6.1999

10:00 Uhr: „In drei Monaten bin ich wieder in Prag“ von Uschi Otten und Barbara Plensat
12:15 Uhr: „Jungbrunnen“ von Matthias Mala
15:00 Uhr: „Sirtaki und das Mögliche“ von Maria Gornekiewicz
15:50 Uhr: „Nachtkampf oder Die Kunst des Tee-Wegs“ von Peter Stamm
16:50 Uhr: „Der Fall Bettauer“ von Conny Hannes Meyer
17:40 Uhr: „Eine einzige Hitlerey in Stein oder Die Schokoladenseite der Schweiz?“ von Karlheinz Barwasser und Robert Stauffer

Mittwoch, 9.6.1999

10:00 Uhr: „Die eiserne Grenze“ von Peter Wagner
„Der wahre Patschorke“ von Holger Siemann
15:00 Uhr: „Goldtausch oder Something for everybody“ von Eberhard Petschinka/David Zane Maiowitz
„Auferstehung der Toten“ von Wolf Haas/Götz Fritsch
„Machfeld, der Radiomann, Folge 10“ von Michael Mastrototaro

Donnerstag, 10.6.1999

10:00 Uhr: „Aus der Welt schaffen – Das Handwerk des Tötens“ von Vibeke Peusch/J. Monika Walther
11:55 Uhr: „Die Frauen in meinem Bauch“ von Hans Häußler
12:45 Uhr: „Die Liebenden“ von Margareth Obexer
15:00 Uhr: „Der letzte Stadtschreiber“ von Edwin Ortmann/Helmut Peschina (Lesung)

16:00 Uhr: „Ausrangiert“ von Sándor Tar
 16:45 Uhr: „Das langsame Sterben des Gottfried K.“ von Friedrich Bestenreiner
 21:00 Uhr: „Liebe Frau Mermet“ von Jürg Amann
 „Crazy Horse sucht Rudi Dutschke“ von Erasmus Schöfer
Freitag, 11.6.1999
 10:00 Uhr: „Don Kischote oder Wohin fanatische Neugier führt“ von Klaus Ihlau
 11:20 Uhr: „Zweieck/Ein Briefverhältnis“ von Jürgen Hofmann (Lesung)
 12:20 Uhr: „En el ruido de la ciudad – Im Tosen der Stadt“ von Andreas Jungwirth
 15:00 Uhr: „Vorwärts Immer, Rückwärts Nimmer“ von Robert Stauffer/Karlheinz Barwasser
 „Go West“ von Karlheinz Barwasser
 17:00 Uhr: „Im Nachtzug nach Sofia“ von Ralf Thenior/Ralf Werner

2000

Sonntag, 14.5.2000
 12:00 Uhr: „Kleiner Schmerz“ von Jürg Amann
 15:00 Uhr: „Walter Benjamins Fußmarsch über die Pyrenäen“ von Christian Försch
 16:30 Uhr: „Der Punkt und die 88 Tasten“ von Friedrich Hahn
 17:30 Uhr: „Der Tunnel“ von Klaus Ihlau
Montag, 15.5.2000
 10:00 Uhr: „Pavel, der Jäger!“ von Thomas Fritz
 11:10 Uhr: „Christa. Wo ist Christa?“ von Uta Koppel (Lesung)
 12:00 Uhr: „Ich brauche es nur in meinem Kopf zu sehen und schon geschah es- Java Europa Scheveningen. Die Schriftstellerin Helga Ruebsamen“ von Vibeke Peusch und J. Monika Walther
 15:00 Uhr: „Die Kaiserspatzen von Ischl“ von Helmuth Mössmer und Eberhard Petschinka
 16:00 Uhr: „Die Dubois“ von Peter Pessl
 17:00 Uhr: „Als ich von der Hetzau in die Schindlau ging“ von Andreas Renoldner
Dienstag, 16.5.2000
 10:00 Uhr: „Casanova Matador“ von Eberhard Petschinka/ Rafael Sanchez
 11:15 Uhr: „Kama Koma“ von Anne Jelena Schulte (Lesung)
 12:15 Uhr: „Die Franz Molnar-Story“ von Georg Kövary
 15:00 Uhr: „Drei Totengesänge für das Kosovo“ von Ismail Kadaré
 16:45 Uhr: „Balance in einer ewigen Suite“ von Lale Rodgarkia-Dara
 17:30 Uhr: „Schöne Aussichten“ von Wolfgang Kudrnofsky (Lesung)
Mittwoch, 17.5.2000
 10:00 Uhr: „Das Nebelhorn“ von Werner Titelbach
 11:00 Uhr: „Padulidu und Lorelei“ von Albert Wendt
 12:10 Uhr: „Getuschel im Treppenhaus – Ein Kaleidoskop alltäglicher Denunziationen und Verrätereien“
 15:00 Uhr: „Briefwechsel mit einem Schwein“ von Peter Jacobi
 15:50 Uhr: „Der Käfig“ von Elena Antalová
 „Der Morfeus aus der Unterwelt“ von Ladislav Hanus
 „Das Syndrom der verlorenen Socken“ von Alena Bodingerová

„Bingo Baby“ von Tána Kusá
 16:50 Uhr: „Das Ende der Nibelungen“ von Ralph Oehme
 17:45 Uhr: „Der Kasten“ von Viola Altrichter
Donnerstag, 18.5.2000
 10:00 Uhr: „Bel Ami“ von Helmut Peschina
 11:20 Uhr: „Gefühle“ von Margit Schreiner (Lesung)
 12:10 Uhr: „Kind im Krieg“ von Hans Häußler
 15:00 Uhr: „Weites Land, tiefer Ton“ von Marianne Zückler
 16:15 Uhr: „Albert Einstein macht dem Führer ein Geschenk“ von F. Bestenreiner und E. Petschinka (Lesung)
 18:30 Uhr: Abschlussgespräch

2001

Freitag, 4.5.2001
 10:30 Uhr: „Pitcher“ von Walter Filz (Kriegsblindenpreis 2001)
 11:45 Uhr: „Milch und Honig werden weit weit getragen“ von J. Monika Walther (Lesung)
 14:30 Uhr: „Ikarus“ von Jürg Amann
 15:30 Uhr: „Märchenklinik“ von Zarko Petan (Lesung)
 16:45 Uhr: „Marta-Maria-Geschichten“ von Albert Wendt
Samstag, 5.5.2001
 10:00 Uhr: „Unter Spaniens Himmeln – Die Interbrigadisten und die Legion Condor“ von Claus Ihlau (Feature)
 11:30 Uhr: „4 Hüte mit Frauen“ von Birgit Schwaner
 14:30 Uhr: „Angriffe auf Anne“ von Martin Crimp
 16:00 Uhr: „Fehlende Antworten“ von Rudolf Ungváry (Lesung)
 17:00 Uhr: „Sinfonie Nr. 6“ von Nam June Paik
 17:45 Uhr: „Manar und die Zypresse“ von Hans Häußler (Lesung)
Sonntag, 6.5.2001
 10:00 Uhr: „Geliebter Cupido. Erotische Phantasien oder Wie man die Wünsche beim Schwanz packt“ von Vibeke Peusch
 11:15 Uhr: „Männer Frauen Palmen“ von Margit Schreiner (Lesung)
 12:15 Uhr: „Radio Hiob“ von Hermann Rab
 15:00 Uhr: „Ginsberg“ von Brigitte Sasshofer
 16:15 Uhr: „Guten Tag Frau Alzheimer“ von Mira Buljan
 17:15 Uhr: „Unsterblich und Reich“ von Anna Langhoff
 18:15 Uhr: „Kuchenkrümel“ von Mechthild Potzeit-Lütjen
 18:45 Uhr: „Der Punkt und die 88 Tasten“ von Friedrich Hahn
Montag, 7.5.2001
 10:00 Uhr: „Der Laubfrosch hat die farbe gewechselt“ von Angelika Perl/Peter Kainz
 11:30 Uhr: „Und doch nahe genug und kein Wort“ von Peter Pessl
 12:15 Uhr: „Wo liegt Berlin?“ von Reinhardt Knodt
 15:00 Uhr: „Mundtot“ von Uta-Maria Heim
 16:15 Uhr: „Spinnst du?“ von Lorose Keller
 17:00 Uhr: „Wie ich einen Hund gegessen habe“ von Jewgenij Grischkoweit
 18:30 Uhr: „Stiller Flug“ von Hans Jörg Dost (Lesung)
Dienstag, 8.5.2001
 9:00 Uhr: „Mein Herz gehört dir, Leningrad“ von Kristin Schönfelder
 10:30 Uhr: „Der weiße Vogel“ von Marianne Zückler

11:50 Uhr: „9mm“ von Lionel Spycher
14:30 Uhr: „Das Dasein überwirft mich mit Köstlichkeiten“ von Erasmus Schöfer
15:45 Uhr: „Der Querulant“ von Gisela Dietz (Lesung)
16:30 Uhr: „Die Clowns, Die Liebe, Der Tod“ von Edwin Ortman

2002

Mittwoch, 29.5.2002

10:30 Uhr: „Crashing Aroplanes“ von Andreas Ammer
11:45 Uhr: „Candide und Belphegor“ von Michael Hammerschmid
15:00 Uhr: „Schafszorn“ von J. Monika Walther
15:35 Uhr: „Weil immer das Meer vor der Liebe ist – Elegie für und nach Hertha Kräftner“ von Jürg Amann

Donnerstag, 30.5.2002

10:00 Uhr: „Die Übersetzung“ von Martin Zylka
11:15 Uhr: „Ringstraßen-Melodie – Ein Albtraum“ von Wolfgang Kudrnofsky (Lesung)
11:45 Uhr: „Den Friedens-Traum weiterträumen“ von Klaus Ihlau
15:00 Uhr: „Der Punkt und die 88 Tasten“ von Friedrich Hahn
16:30 Uhr: „Requiem für Osiris“ von Lorose Keller

Freitag, 31.5.2002

10:00 Uhr: „Die ersehnte Umarmung – Lorca-Dali-Bunuel“ von Edwin Ortman
11:45 Uhr: „Ein Mann gibt Auskunft“ von Michael Sapp
12:15 Uhr: „Oderwassersucht“ von Fritz Kater
15:30 Uhr: „Deutschlands grausamste Mutter“ von Marianne Zückler
16:45 Uhr: „Stadttheater. Tanzcafe Treblinka“ von Werner Kofler
18:00 Uhr: „Mondmaschine - Selbdritt“ von Birgit Schwaner
18:45 Uhr: „Knoten im Schattenreich“ von Mechthild Podzeit-Lütjen

Samstag, 1.6.2002

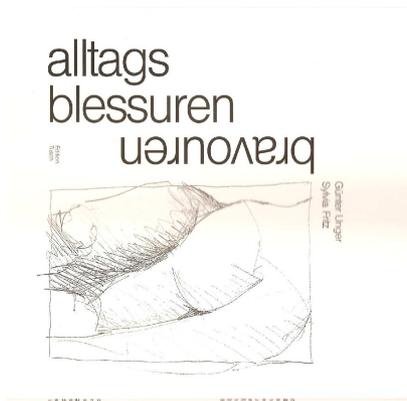
10:00 Uhr: „Ein Dolch ohne Stiel, an dem die Klinge fehlt – Die Hühner des Fürsten Alexandrowitz Potjomkin“ von J. Monika Walther und Vibeke Peusch
11:15 Uhr: „Zickzackkind“ von David Grossmann/Hörspielbearbeitung Kurt Freiler und Götz Fritsch
12:30 Uhr: „Ich weiß keine bessere Welt“ von Martina Cizek
15:00 Uhr: „Die Wahrheit ist, dass mir auf Erden nicht zu helfen war“ von Wolfgang Rödel
16:15 Uhr: „Nachtkarst – Eine Hörexpedition“ von Károly Koller – Helga Pgatschar
17:30 Uhr: „Die Hinrichtung des Timothy McVeigh“ von Patricia Görg

Sonntag, 2.6.2002

10:00 Uhr: „Der Friede ist unsere Arbeit, Gerechtes zu tun- Die Causa Gertrud Knoll“ von Linde Rotta
11:15 Uhr: „Rache für Lorca“ von Kurt Kreiler
12:30 Uhr: „Anton und die Tiere“ von Andreas Renoldner
15:30 Uhr: „Auf der Suche nach dem Stuhl“ von Uta Koppel
16:15 Uhr: „F.O.B. - Free on Board“ von Margareth Obexer
16:45 Uhr: „WAR! MedienOriginalCollage“ von Karlheinz Barwasser

7.5 Bibliografie Günter Unger

Lyrik:

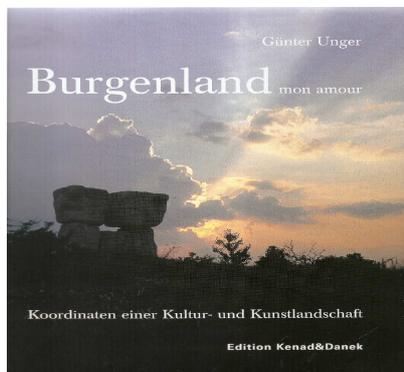


*Alltags Blessuren
Bravouren.*
Günter Unger, Ill.:
Sylvia Fritz.
EditionTusch,
Neudörf/Leitha: 1993.

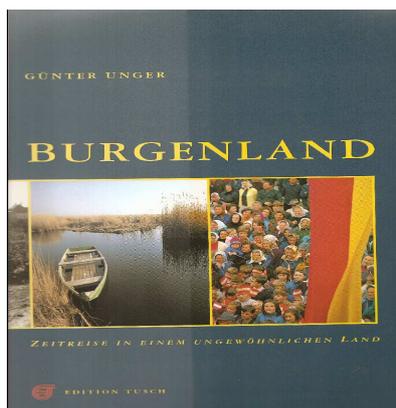


Schreibfrüchte.
Gedichte.
Edition Roetzer,
Eisenstadt: 1978.

Fotobücher:



*Burgenland mon Amour –
Koordinaten einer Kultur-
und Kunstlandschaft.*
Edition Kenad&Danek,
Hornstein: 2006.

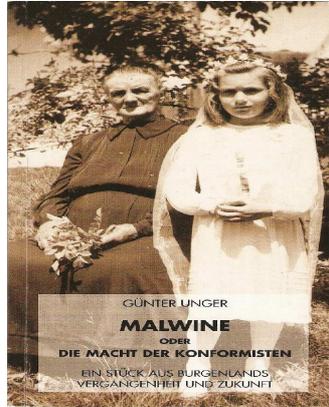


*Burgenland. Zeitreise in
einem ungewöhnlichen
Land.*
Edition Tusch, Wien:
1994/1996 (2.Aufl).

*Die Atmosphäre ist Poesie. Kunst im Burgenland gestern
und heute.* Edition Tusch, Wien: 1999.

Das andere Licht. Kunst im Burgenland seit 1945. Edition
Tusch: Wien: 1989.

Theaterstücke:



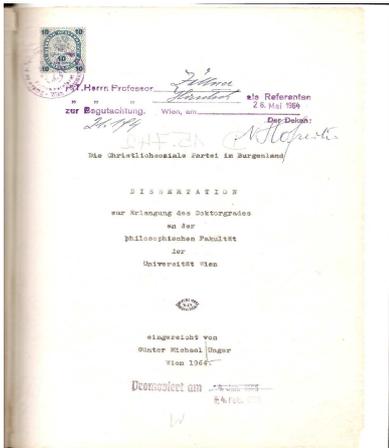
Malwine oder Die Macht der Konformisten. Ein Stück aus Burgenlands Vergangenheit und Zukunft.
Edition Kenad&Danek,
Hornstein: 2005.

Gemischtes Doppel, Wien: 1994.

-



Familienalbum. Zur Geschichte der ÖVP im Burgenland.
Edition Kenad&Danek,
Hornstein: 2005.

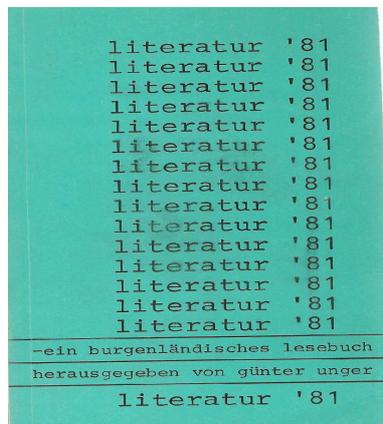


*Die Christlichsoziale
Partei im Burgenland.*
Univ. Wien Diss. 1964.



*Die Christlichsoziale
Partei im Burgenland.*
Edition Roetzner,
Eisenstadt: 1965.

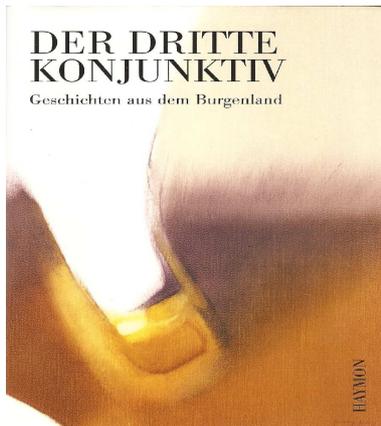
Anthologien (als Hrsg.):



*Literatur '81. Ein
burgenländisches Lesebuch.*

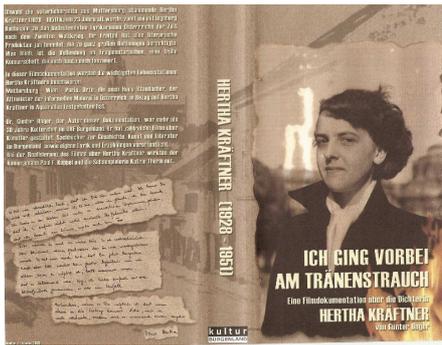
*Beitrag zum Jubiläum 60
Jahre Burgenland bei
Österreich.*

Eisenstadt: 1981.



*Der dritte Konjunktiv.
Geschichten aus dem
Burgenland.*

Haymon Verlag,
Innsbruck: 1999.



Ich ging vorbei am

Tränenstrauch -

Eine Filmdokumentation über
die Dichterin Hertha Kräftner.

Kultur Burgenland, 2003. (VHS)

In Arbeit (Stand: 2010) : *Hunnen sterben anders* (Roman)

Außerdem Beiträge in:

- *Pannonia damals: "Hier Radio Pannonien!"* (1974) Ein Funkmagazin stellt sich vor. In: Pannonia. Heft 1/1995.

- *Ausdruck und Aussage. Annäherungen an den Maler und Graphiker Anton Zacsek.* In: Pannonia. Heft 4 /1993.

- *Ein Kämpfer für Zion. Die Bücher von David Ignatz Neumann.* In: Volk und Heimat 47/1992.

- *Steine als Zeugen unserer Zeit. Das St. Margarethener Symposium versucht einen Neuanfang.* In: Pannonia. Heft 1 /1990.

- *Fred Astaire – garantiert kein Burgenländer.* In: Forscher – Gestalter – Vermittler (Hsg. Wolfgang Gürtler), Eisenstadt: 2001.

- *Zehn Jahre „Wortmühle“.* In: Kultur ist ein weites Feld. (Hsg.: Edmund Zimmermann)

- *750 Jahre Deutsch-Schützen, Eisenberg*. Deutsch Schützen: 1971.
(Hsg. Günter Unger)

- *Heimat, deine Ferne*. In: *Hat Heimat Zukunft – Ein Beitrag zur Kulturoffensive*. Eisenstadt: 1981. (Hsg. Burgenländische Landesregierung, Redaktion: Klara Köttner-Benigni)

- *Ein Vorwort und Reise nach Chiessi*. In: *Gesicht des Widerspruchs – 33 Autoren aus dem Burgenland*. Wiener Verlag, Himberg: 1992.
(Hsg. David Axmann)

7.6 Lebenslauf Günter Unger

Unger wurde am 17. April 1941 in Eisenstadt geboren. Sein Vater (Zollwache-, später Finanzbeamter) und seine Mutter (Hausfrau) stammen beide aus Deutsch Schützen im südlichen Burgenland. Er besuchte die Volksschule in Klingenbach, Deutsch Schützen, St. Georgen an der Gusen, Rust am Neusiedlersee und Mattersburg und das Realgymnasium bis zur Matura 1959 in Mattersburg. Bis Ende 1964 studierte Unger Geschichte, Germanistik und Philosophie an der Universität Wien. Seine Promotion zum Dr. phil. hatte er im Februar 1965.

Für seine auch in der Schriftenreihe des Burgenländischen Landesarchivs veröffentlichte Dissertation „Die Christlichsoziale Partei im burgenland“ wurde er mit dem Leopold Kunschak-Preis 1965 ausgezeichnet.

Nach der Promotion absolvierte Unger den damals neunmonatigen Präsenzdienst beim Österreichischen Bundesheer, eine einjährige Kommerz- und Management Ausbildung in der Privatwirtschaft (Fa. HUMANIC) und die ersten journalistischen Gehversuche bei Zeitungen und Zeitschriften.

Vom 15. November 1967 bis zum 31. Dezember 2001 war er Angestellter des ORF, zunächst als Redakteur im Aktuellen Dienst, vom April 1970 an als Leiter der Abteilung Kultur/Literatur-Hörspiel/Wissenschaft und Religion im Landesstudio Burgenland. In dieser Zeit hat er unzählige Sendungen sowohl im Radio als auch im Fernsehen gestaltet, darunter etwa 80 Fernsehfilme bzw. Dokumentationen über historische, kulturelle und künstlerische, aber

auch über aktuelle politische Themen.

Von 1978 bis 1996 war er Herausgeber der in der Eisenstädter Edition Roetzer erschienenen Literaturzeitschrift „Wortmühle“. Er veröffentlichte zwei Lyrikbände („Schreibfrüchte“ und „Alltagsblessuren/-bravouren“) sowie mehrere Bildbände zum kulturpolitischen und künstlerischen Geschehen im burgenland (alle in der Edition Tusch, Wien). 1996 wurde im Kulturzentrum Eisenstadt Ungers Bühnenstück „Malwine oder die Macht der Konformisten“ (mit der inzwischen verstorbenen Schauspielerin Nicolin Kunz in der Hauptrolle) aufgeführt.

Von 1975 bis 1989 hatte Unger einen Lehrauftrag im Theaterwissenschaftlichen Institut der Universität Wien über die Radioliteraturgattung Hörspiel. Bis 2002 war er der Leiter des vom ORF-Burgenland mitveranstalteten Internationalen Hörspielzentrums in der Freistadt Rust, einer vom Autor Jan Rys in Unterrabnitz ins Leben gerufenen Einrichtung, die in einschlägigen Kreisen Österreichs und Deutschlands hohes Ansehen genoss.

Zwei von Unger herausgegebene Anthologien zur Literatur aus dem Burgenland erschien 1981 und 1999 („Der dritte Konjunktiv“ - Haymon-Verlag Innsbruck).

Von 1989 bis 1991 durfte er als Geschäftsführer die Geschicke des Symposions Europäischer Bildhauer im Römersteinbruch von St. Margarethen mitgestalten.

Mitte der 1980er Jahre gründete Unger die Hertha Kräftner Gesellschaft, die sich zum Ziel gesetzt hat, das Werk dieser bedeutenden Lyrikerin, die väterlicherseits aus Mattersburg stammt, zu pflegen.

In den Jahren 2000 bis 2002 war er Vorstandsmitglied des

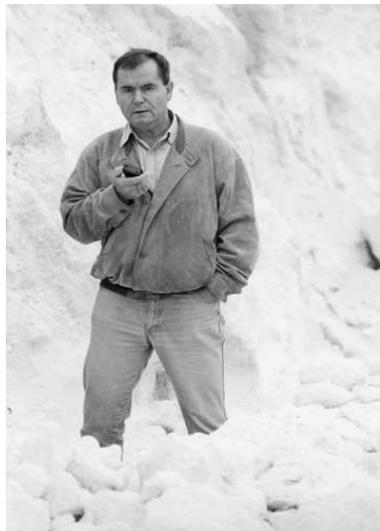
Österreichischen PEN-Zentrums in Wien, davor und danach
Vorstandsmitglied des burgenländischen PEN-Clubs.

1995 erhielt Unger den Kulturpreis des Landes Burgenland für
Literatur und Publizistik, 2001 das Große Ehrenzeichen des Landes
Burgenland.

Nach Ungers Pensionierung beim ORF gestaltete er weitere
Dokumentationen fürs private Fernsehen, u.a. über die Dichterin
Hertha Kräftner, den 75jährigen Altbundekanzler Fred Sinowatz, den
Maler Adolf Frohner (zum 70. Geburtstag-, ein Auftragswerk des
niederösterreichischen Landesmuseums) sowie den Sozialphilosophen
Norbert Leser.

2005 erschien in der Edition kenaddanek Ungers Buch-Dokumentation
„Familienalbum- zur Geschichte der ÖVP im Burgenland“.

Seit 1991 lebt Unger in Großhöflein bei Eisenstadt und ist mit der aus
Brixen in Südtirol stammenden Schriftstellerin Helene Flöss
verheiratet.



224

224 Günter Unger. <http://www.literaturhausmattersburg.at>. Zugriff:
25.8.2010. Foto: Hans Wetzelsdorfer.

Danksagung

Ich bedanke mich sehr herzlich bei Dr.phil. Günter Unger, dessen Arbeitsleben nicht nur das Thema meiner Diplomarbeit war, sondern der mir durch unzählige Gespräche ein mir bis dato noch unbekanntes Gebiet der burgenländischen Kulturgeschichte näher gebracht. Ich bin froh, dass er die Erlaubnis gab, sein Arbeitsleben zu dokumentieren. Vielen Dank!

Ein großer Dank an meine Betreuerin Frau Univ.Prof.Dr. Hilde Haider-Pregler, die mir unzählige Ratschläge gab, viel Zeit geschenkt und mich somit großartig bei meiner Diplomarbeit unterstützt hat.

Außerdem danke ich Frau Andrea Tompa und Frau Andrea Imler (Ö1) für das zur Verfügung stellen einiger Hörspiele.

Der größte Dank gebührt den wichtigsten Menschen in meinem Leben: Meine Eltern haben mich seit Beginn meines Studiums bedingungslos unterstützt. Finanziell, und noch viel wichtiger, emotional waren sie geduldig Tag und Nacht für mich da. In all meinen Entscheidungen waren sie meine Rückendeckung. Jeder möchte von sich behaupten, die besten Eltern zu haben, und genau das tue ich auch, denn .. einer muss ja recht haben!
(In the confusion and the aftermath / You are my signal fire) Vobis amo!

Musik ist etwas, das mich in schwierigen, traurigen und stressigen Zeiten nicht wahnsinnig werden lässt. Snow Patrol waren der Soundtrack dieser Diplomarbeit.

Diese Arbeit ist Herrn Prof. Matthias Gansrigler gewidmet.

*This could be the very minute
I'm aware I'm alive
All these places feel like home*

*With a name I'd never chosen
I can make my first steps
As a child of 25*

("Chocolate", Gary Lightbody)

Abstract

Diese Arbeit soll das künstlerische Werk des 1941 in Eisenstadt, Burgenland geborenen Dr. phil. Günter Unger dokumentieren.

Viele Faktoren haben zu einem umfangreichen Schaffen beigetragen. Unger war nicht nur Herausgeber des Literaturmagazins „Wortmühle“ (später „Neue Wortmühle“), sondern organisierte ebenso Hörspieltage in Unterrabnitz, Eisenstadt und Rust. Er war ebenfalls Produzent und Regisseur von Hörspielen und durch seine Tätigkeit als Fotograf Herausgeber von Fotobüchern. Als Mitglied in Literaturpreis-Jurys machte er sich ebenso einen Namen wie als Mitglied des PEN-Clubs. Er schrieb Theaterstücke, hatte eine Lehrtätigkeit am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft inne und war die längste Zeit seines Arbeitslebens (1967 – 2001) Leiter der Kultur-, Wissenschafts- und Literaturabteilung des ORF Landesstudio Burgenland. Sein Wirken umfasst den Theater- genauso wie den Medienbereich und deswegen soll diesen Bereichen ein besonderes Augenmerk gegeben werden.

Ziel war es, durch persönliche Gespräche mit Günter Unger, seinen privaten Notizen, Utensilien und Memorabilia sowie Recherchen im Archiv der Burgenländischen Landesbibliothek und dem Burgenländischen Landesarchiv eine umfassende Darlegung der Arbeit Ungers zu verfassen.

Mit dem Titel „Über die überregionale Bedeutung einer regionalen Kulturlandschaft“ soll Gewicht auf die Wirkung gelegt werden, die das Fördern junger (burgenländischer) Schriftsteller hatte. „Regional“ bedeutet, dass der Bezug, den die Autoren hatten,

meist ein Begriff von Heimat, Landeskunde und Vergangenheitsaufarbeitung war und „überregional“ verweist auf die Tatsache, dass durch das Ausstrahlen von Hörspielen oder das Erscheinen von Texten in der „Wortmühle“ eine recht große Anzahl an kulturinteressierten Hörern bzw. Lesern erreicht wurde.

Die Bedeutung und Anerkennung, die manche Stücke im Ausland erlangten, wirkten positiv auf die regionale Kulturlandschaft, indem sie immer mehr Künstler hervorbrachten, die über die Grenzen des Burgenlandes hinaus Erfolge feiern konnten.

Curriculum Vitae

PERSÖNLICHE DATEN

Name: Martina Schreiner
Geburtsdatum/-ort: 13. März 1984/Eisenstadt
Staatsangehörigkeit: Österreich

SCHULBILDUNG

1990 – 1994 Volksschule Rust/See
1994 – 2002 Gymnasium der Diözese Eisenstadt
2002 Matura ebendort

STUDIUM

2002 – 2010 Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft,
Musikwissenschaft und der Anglistik & Amerikanistik
an der Universität Wien